Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 28. Oktober 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

43

In dieser Nummer:

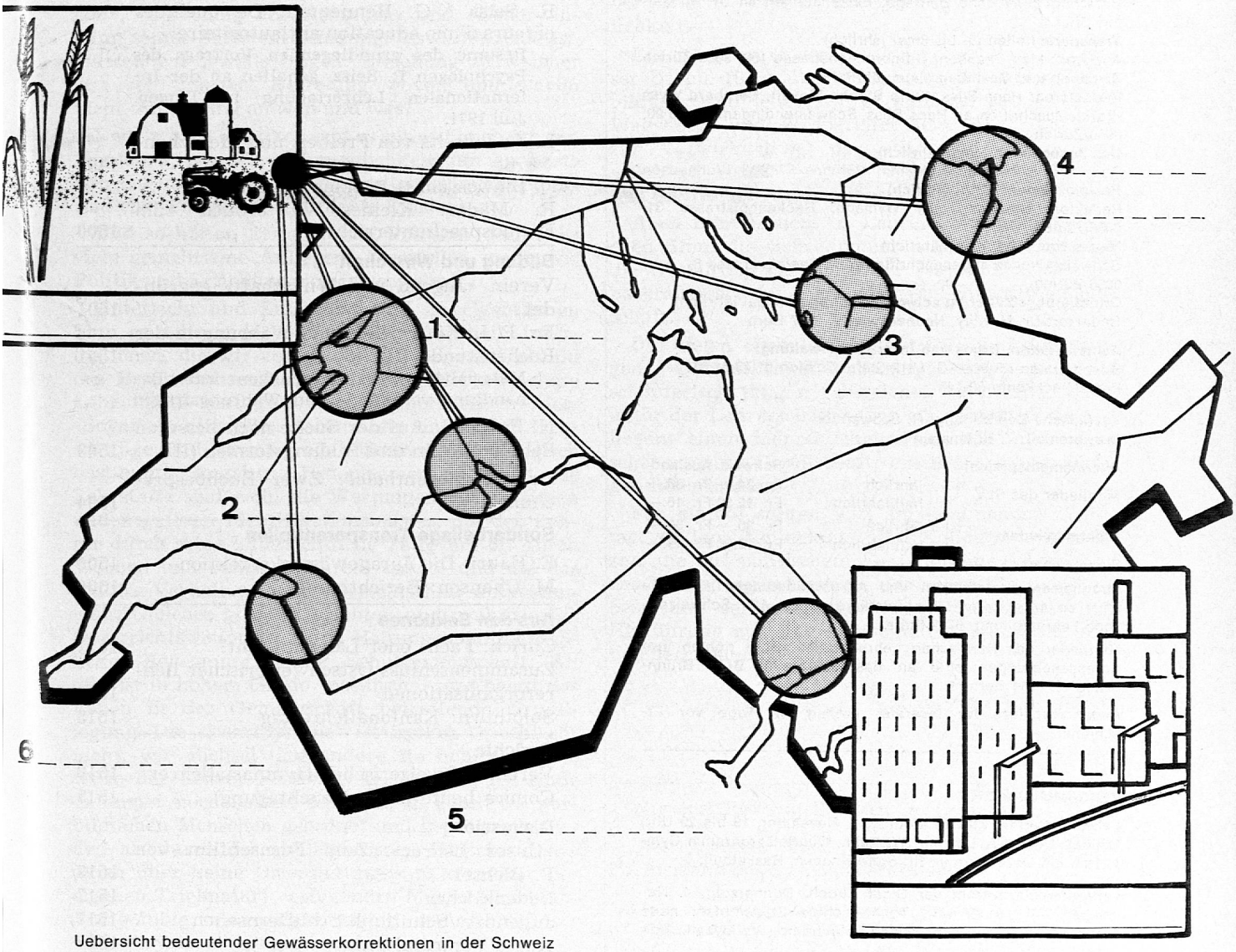
Zum Schulwesen der Sowjetunion

Haben die Parteien noch eine Chance?

De quelques erreurs d'une éducation antiautoritaire

Sonderbeilage Transparentfolien: Juragewässer-Korrektion

Schulpolitische Informationen



Uebersicht bedeutender Gewässerkorrektionen in der Schweiz

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander
Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12 50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 1. November, 18 bis 20 Uhr, Sihlöhlzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Quartalsprogramm Gymnastik und Geräteturnen, III. Stufe Knaben, Basketball.

Lehrerinnenturnverein der Stadt Zürich. Donnerstag, 4. November, 18 bis 20 Uhr, Töchterschule Stadelhofen, neue Turnhalle. Geräteturnen: Ringe, Minitramp, Volleyball. Leitung: Werner Kuhn.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelseite: Gewässerkorrektionen in der Schweiz
Vorlage für Transparentfolie, vgl. Beitrag S. 1506 ff.
Zentralvorstand SLV: Aufruf betreffend Nationalratswahlen 1487
L. J.: Lehrer als Politiker 1487
Dr. M. Csizmas: Zum Schulwesen der Sowjetunion 1488
Bildungsreformen lassen sich auf nichtdemokratischem Wege und ohne Gemeindeautonomie (und damit verbundenes Freiheitsgefühl) planmässig durchführen. Vor echten Leistungen sollten wir die Augen nicht verschliessen, uns aber auch immer wieder fragen, was uns Freiheit und Mitbestimmung wert ist.
Dr. W. Hofer: Menschenrechte auf Papier 1491
«no comment»
F. Salzmann: Haben die Parteien noch eine Chance? 1493
Im Rahmen der «Orientierungsblätter zu schweizerischen Zeitfragen» erscheint rechtzeitig auf den Wahlsonntag diese kritische Analyse des schweizerischen Parteiwesens.
R. Seiss / G. Hennequin: De quelques erreurs d'une éducation antiautoritaire
Résumé des grundlegenden Vortrags des Psychologen R. Seiss, gehalten an der Internationalen Lehrertagung in Trogen, Juli 1971.
L. J.: Jenseits von Freiheit und Menschenwürde 1499
Hinweis auf B. F. Skinners neues Buch
R. Mäder: Kleines Wörterbuch zum Fremdsprachunterricht 1500

Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft» gegründet 1501
Dr. P. L. Käfer: Geld und Währung in der Rechenstunde (II) 1501
Materialien und Anregungen zur Behandlung von Geld- und Währungsfragen
N. P. Engel: Auf der Suche nach besseren Schulmodellen und Bildungsformen (III) 1503
Dr. H. Siegenthaler: Zwei Buchbesprechungen 1504

Sonderbeilage Transparentfolien
E. Hauri: Die Juragewässerkorrektion 1506
M. Chanson: Berichtigung 1506

Aus den Sektionen
Zürich: Fach- oder Laienaufsicht? 1511
Zusammenschluss Ostschweizerischer Lehrerorganisationen 1511
Solothurn: Kantonallehrertag 1513

Berichte
Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer 1513
Comics heute (Jugendbuchtagung) 1515

Diskussion
«Unser Lehrer». Zum Fernsehfilm von P. Bichsel 1515
Bedenkliches 1517
Jugend-tv/Schulfunk/Schulfernsehen 1517
Kurse/Veranstaltungen 1517

Lehrer als Politiker

Politik ist Oeffentlichkeitsarbeit, sie verfolgt kurz-, mittel- und langfristig Ziele in der Gestaltung und Ordnung der menschlichen Lebensverhältnisse, sie nimmt auf die augenblickliche Bewusstseinslage der zu führenden oder zu gewinnenden Menschen Rücksicht. Für alle Probleme hält sie, und sei es auch nur, um das Gesicht zu wahren, mindestens vorläufige Antworten und Lösungen bereit.

Bildungsarbeit, auf die Grundlagen der menschlichen Existenz ausgerichtet, hat ihre eigenen Inhalte und Verfahren. Sie darf nicht Macht, Beherrschung, Manipulation anstreben, sie soll vielmehr zu Befreiung, Selbstgestaltung und Selbstverwirklichung führen. Sie muss Informationen, Sachverhalte, Wahrheit vermitteln, Möglichkeiten des Kenntniserwerbs, Modelle sinnvollen Handelns, kritische Distanzierung zeigen und einüben. Erziehung hat immer «Bildung des Menschen zur Menschlichkeit» (Comenius), Humanisierung, nicht Partei- oder Konfessionsegoismus zum Ziel. Und wo in Parteiprogrammen von «Erziehung zum Frieden», «Befreiung des Menschen» und «Ueberwindung seiner Selbstentfremdung» usw. die Rede ist, müssen wir jeweils fragen: Erziehung zu welcher Art von Frieden, Befreiung wovon und wovon nicht, Anpassung an wen und was?

Dem echten Politiker geht es zutiefst auch um den Menschen, um seine Menschlichkeit, um konkrete Lebensbedingungen, Möglichkeiten sinnvoller persönlicher und gesellschaftlicher Existenz.

Und so hätten Erzieher und Politiker doch sehr viele gemeinsame Anliegen? Zweifellos, wenn wir Politik und Erziehung richtig verstehen.

Unterricht und Erziehung sind im eigentlichen Sinn grundlegende politische Aufbauarbeit: Informationen, die wir vermitteln, prägen das Weltbild des Heranwachsenden. Zu fragen bleibt, ob diese Lehrinhalte genügend kritisch überdacht werden. «Sogar» in offiziellen Lehrmitteln finden sich fragwürdige und bewusst oder unbewusst ideologisch bestimmte Angaben. Bedeutsamer noch als die Lehrstoffe sind wohl die Wertungen, die positiven und negativen Identifikationsmuster, die der Lehrer durch seine unterrichtliche Tätigkeit, oft durch Wochen und Jahre hindurch, «setzt» und die das spätere Verhalten in der Gemeinschaft mitbestimmen: Gleiches gilt von erlebten und praktizierten Unterrichtsweisen und den Haltungen mitmenschlicher Begegnung in der Schulgemeinschaft: All dies ist in hohem Grade «politische», das heisst das Leben in der Gemeinschaft betreffende Grundlegung. Die «Lehrerschule» ist freilich so schlecht nicht, wie Bichsel und andere sie haben wollen, wenn der Lehrer Persönlichkeit besitzt; ich finde es immer noch besser, durch einen gereiften, vorbildlichen Menschen geordnet und geprägt zu werden als durch das zivilisatorische Wertchaos, das jeden über keine Orientierungspunkte (ausser der eigenen Triebnatur) verfügenden Menschen schlagwortgläubig, manipulationsfähig und in hilfloser Weise «systemabhängig» macht.

Nationalratswahlen 1971

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Bildungsfragen werden bei uns letztlich nach den Spielregeln der Politik und in demokratischem Verfahren entschieden. Die «pädagogische Front» sollte mehr als bisher im politischen Feld einflussreich vertreten sein. Denken Sie daran beim Ausfüllen der Wahlzettel und geben Sie Ihre Stimme unseren Standesvertretern, ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit. Die bildungspolitische Zukunft müssen wir auf allen möglichen Wegen mitgestalten und mitbestimmen. Der Zentralvorstand

Im Grunde ist jeder Lehrer eine politisch ungeahnt wirksame Kraft, auch wenn er nicht politisiert. Nötig wäre allerdings, dass wir uns dieser Wirksamkeiten bewusst würden, dass wir deren Grundlagen und Tendenzen überprüften und immer wieder messen an einer ideal-politischen Utopie, der «vollkommenen» menschlichen Gesellschaft und der «freien», weltoffenen, geistbestimmten Persönlichkeit.

Ein gangbarer, verheissungsvoller Weg zu dieser Utopie führt über Erziehung, über Menschenbildung: und jeder Lehrer kann an seinem Platz Wegweiser und Wegbereiter sein. Aber der Weg zur Verwirklichung der «Utopie» führt unausweichlich auch über das oft verworrene Kampffeld politischer Auseinandersetzung.

Auch hier braucht es Lehrer-Politiker im üblichen Sinn, die sich exponieren, sich einsetzen für die Gestaltung der polis, der res publica, des Lebensraumes einer menschlichen Schicksalsgemeinschaft.

Die vielen «Schulstubenpolitiker» und die wenigen «Oeffentlichkeitspolitiker», aber auch die schöpferisch tätigen zahlreichen «Kulturpolitiker» unter der Lehrerschaft haben ein gemeinsames Anliegen: einen menschlichen Menschen, eine menschengemässe Gesellschaft, einen menschenwürdigen Lebensraum.

Für einmal sollten wir, am kommenden Wahltag, all jene Kolleginnen und Kollegen unterstützen, die auf politischem Feld für eine «Erziehung des Menschengeschlechts», das heisst für eine Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse und Hinführung auf eine entwickeltere Stufe einzustehen bereit sind.

Leonhard Jost

Wir sind die Prügelknaben der Oeffentlichkeit.

Unser System schafft sich den Lehrer, der den Fortbestand des Systems garantiert.

Zitate aus einem schulkritischen Beitrag im «Tages-Anzeiger-Magazin» vom 16. 10. 71.

Zum Schulwesen der Sowjetunion

Dr. Michael Csizmas, Mitarbeiter des Ostinstituts, Bern

Die Einführung der Zehnklassenschulpflicht

Schwergewicht: naturwissenschaftlich-technische Fächer

Der technisch-militärische Fortschritt in der Sowjetunion und insbesondere die Erfolge dieses Landes in der Weltraumforschung haben ein Ansteigen des Interesses für die Vorgänge in Osteuropa mit sich gebracht. Gleichzeitig hat sich im Westen die Erkenntnis durchgesetzt, dass die *Grundlage der Leistungsfähigkeit der sowjetischen Wissenschaft vor allem im Bildungswesen zu suchen ist.* Seit dem Bekanntwerden mancher sowjetischer wissenschaftlicher Grossleistungen sind dem Bildungssystem und der Bildungspolitik der UdSSR zahlreiche umfangreiche Publikationen gewidmet worden; diese Studien brachten in differenzierter Weise sowohl die positiven als auch die negativen Seiten des sowjetischen Volksbildungswesens zum Ausdruck[1]. Eine der wichtigsten Feststellungen der westlichen Untersuchungen bezieht sich auf die Tatsache, dass das *Schwergewicht des gesamten sowjetischen Bildungswesens auf die naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen ausgerichtet* ist und dass im Westen auf diesen Gebieten ein beträchtliches Defizit besteht und viele Versäumnisse vorliegen[2]. Rein theoretisch verfügt die Sowjetunion also über günstige Voraussetzungen für die Bewältigung der Wirtschafts- und Alltagsprobleme, die gerade im Zeitalter der stürmischen Entwicklung in Wissenschaft und Technik auftreten.

«Matur» nach zehn Jahren

Ein anderer interessanter Aspekt des sowjetischen Bildungswesens ist, dass die *Schulzeit bis zur Matura nur zehn Jahre beträgt, gegenüber 12 bis 13 Jahren in den westlichen Staaten.* Die heutige sowjetische Bildung beruht auf einer breiten quantitativen Basis[3]. 1970 bestanden in der Sowjetunion 178 000 allgemeinbildende Schulen. In diesen Schulen werden über 45 Millionen Schüler unterrichtet. Im vergangenen Planjahrfünft (1966 bis 1970) haben über 22 Millionen Jungen und Mädchen eine achtjährige Schulbildung erhalten. Etwa 92 Prozent der Jugendlichen setzten im Schuljahr 1970/71 nach Abschluss der Achtklassenschule ihre Ausbildung fort, wobei rund 80 Prozent Lehranstalten besuchen, die volle Oberschulbildung vermitteln. 1970 wurden fast 94 Prozent der Schüler, die vor acht Jahren erstmals die Schule betreten hatten, nach Abschluss der achten Klasse der Oberschule (Tages- und Abendschule) entlassen. Die Erfahrungen besagen, dass Hunderttausende von sowjetischen Lehrern keine Sitzenbleiber haben. Dafür wurden sie auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU gelobt. An sowjetischen Schulen unterrichten rund 2,7 Millionen Lehrer und Erzieher, 700 000 Lehrer sind Mitglieder der KPdSU (1971). Ausgebildet werden die Lehrkräfte in 411 pädagogischen Schulen und an 206 pädagogischen Instituten, an denen mehr als eine Million künftiger Fachleute der Volksbildung studieren[4].

Die Entwicklung des russischen Bildungswesens

Das bildungspolitische Erbe des zaristischen Russlands war zweifellos bescheiden. Zwar waren schon seit etwa 1905 erhebliche Anstrengungen unternommen worden; aber die viel bedeutenderen Leistungen der Sowjets auf diesem Gebiet sind unbestreitbar, wenn auch nach wie vor grosse Aufgaben zu lösen bleiben.

Am 26. Dezember 1919 erliess der Rat der Volkskommissare für die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (RSFSR) ein *Dekret über die Liquidierung des Analphabetentums.* Es verpflichtete die gesamte Bevölkerung der Republik im Alter von 8 bis 50 Jahren, die weder lesen noch schreiben konnte, das Lesen und Schreiben zu lernen[5].

Variationen auf dem Wege zur polytechnischen Bildung

Nach *Lenins* Vorstellungen sollten alle Jugendlichen im Alter zwischen 8 und 17 Jahren in einer neunjährigen Einheitsschule erfasst werden. Die Revolution und der Bürgerkrieg warfen jedoch die geplante Entwicklung weit zurück; erst 1934 wurde die allgemeine Schulpflicht in der Sowjetunion annähernd verwirklicht.

Zu *Stalins* Zeiten gab es in der Sowjetunion eine Elementarschule mit vier Klassen, eine Mittelschule mit sieben Klassen, eine Zehn-Klassen-Schule (Oberschule) und die Hochschule. Auf dem letzten Parteitag der Stalin-Aera, dem XIX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Jahre 1952, wurde der Beschluss gefasst, bis zum Jahre 1961 die Zehn- oder Elfklassenschule für alle Schüler obligatorisch einzuführen. Nach Stalins Tod (1953) erklärte man, der «Personenkult» sei daran schuld, dass die von Lenin aufgestellten Prinzipien für die polytechnische Arbeitsbildung nicht verwirklicht worden seien und eine Rückkehr zum alten, vorrevolutionären Gymnasium erfolgte. Immerhin geriet das sowjetische Bildungswesen unter Chruschtschow dann allmählich in Bewegung.

Nach der Bildungsreform von 1958 wurde die bisherige obligatorische siebenjährige allgemeinbildende Schule durch eine achtjährige Schule ersetzt[6]. Im Schuljahr 1961/62 konnten bereits 80,5 Prozent der Absolventen der siebenten Klasse in die neugebildete achte Schulklasse aufgenommen werden. Diese polytechnische Schulreform wurde dann überraschend modifi-

---

[1] De Witt, N.: Education and Professional Employment in the USSR, Washington 1961; Anweiler-Meyer: Die sowjetische Bildungspolitik seit 1917, Dokumente und Texte, Heidelberg 1961; Grant, N.: Schule und Erziehung in der Sowjetunion, Bern 1966; Csizmas, M.: Die Schulsysteme der osteuropäischen Länder, SLZ Nr. 19, vom 14. Mai 1965.

[2] Die absolute Stundenzahl der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer erreicht in der UdSSR in den Klassen eins bis zehn etwa 30 Prozent der gesamten Unterrichtszeit. In der DDR liegt dieses Verhältnis noch höher; in den Klassen eins bis zwölf insgesamt 4324 Stunden, das heisst 31 Prozent der Unterrichtszeit. In Grossbritannien und in der Bundesrepublik Deutschland 25 Prozent, in Italien 22 Prozent und in den USA 16 Prozent. Vgl.: Hét szocialista ország oktatásügye / Das Bildungswesen von sieben sozialistischen Ländern), Budapest 1965, S. 36.

[3] Beilage zur «Presse der Sowjetunion», Nr. 35 vom 24. März 1971.

[4] Ebenda.

[5] Die UdSSR, Handbuch, Düsseldorf 1971, S. 549 f. Zur Illustration sei erwähnt, dass 1897 etwa 76 Prozent der russischen Bevölkerung Analphabeten waren, 1926 gab es in der Gesamtbevölkerung noch immer 48,9 Prozent Analphabeten, während sie 1939 19 Prozent und 1959 noch 1,5 Prozent im ganzen Lande ausmachten.

[6] Prawda, Moskau, 21. September 1958.

ziert. Am 17. Oktober 1961 präsentierte Chruschtschow dem XX. Parteitag der KPdSU den nächsten Plan für die Umgestaltung des sowjetischen Erziehungswesens. Im folgenden Jahrzehnt sollte der obligatorische *elfjährige* allgemeine Oberschul- und polytechnische Unterricht für alle Kinder im schulpflichtigen Alter und eine Bildung im Umfang von acht Klassen für jenen Teil der Jugend gewährleistet werden, der berufstätig ist; bis 1980 sollten dann alle eine vollständige Oberschulbildung erhalten[7].

Nach dem Sturz Chruschtschows im Jahre 1964 verwarf man diese Pläne und begann eine weitere Revision der polytechnischen Schulreform[8]. Ministerpräsident *Kossygin* bezeichnete es auf dem XXIII. Parteitag der KPdSU im April 1966 als die Hauptaufgabe, im nächsten Planjahrfünft (1966—1970) den Uebergang zur allgemeinen Oberschulbildung (Zehnklassenschule) im wesentlichen abzuschliessen. Der Durchführung dieser Aufgabe lag ein Beschluss des ZK der KPdSU vom 10. November 1966 zugrunde.

Die damit verbundenen Probleme verlangten vielseitige Forschungen und Experimente, die nicht immer die notwendige einhellige Zustimmung erhielten. Zur Einführung der allgemeinen Zehnklassenschulpflicht konnte man nicht wie geplant bis zum Jahre 1970 übergehen[9].

Nach wie vor gibt es eine ganze Reihe junger Arbeiter in der Sowjetunion ohne Oberschulabschluss und zuweilen auch ohne Abschluss der achten Klasse, wie der Erste Sekretär des Zentralkomitees des KOMSOMOL, J. M. Tjashelnikow, am 2. April 1971 am XXIV. Parteitag der KPdSU erwähnte[10]. 1970 lag erst das «Organisationsstatut der Mittelschulen» vor, und mit dem Jahr 1971 beginnt als wichtigste bildungspolitische Zielsetzung des neunten Fünfjahresplanes (1971 bis 1975) die Verwirklichung des Ueberganges zur obligatorischen Zehnklassenschulpflicht[11].

Der Uebergang wird in Form einer allgemeinbildenden polytechnischen Zehnklassen-Arbeitsschule, durch das breitangelegte Netz von Abend- und Fernschulen sowie durch eine Kombination von beruflicher und allgemeiner Bildung verwirklicht.

Das Bildungsziel

Die Aufgaben der allgemeinbildenden polytechnischen Zehnklassenschule ist es laut Statut,

«die Kenntnisse und Fähigkeiten des Schülers durch eine allgemeine mittlere Bildung nach den Erfordernissen des gesellschaftlichen und technischen Fortschritts zu bereichern und seine marxistisch-leninistische Weltanschauung auszugestalten, ihn zum sozialistischen Patriotismus und zum proletarischen Internationalismus zu erziehen sowie die bildnerisch-erzieherische Arbeit mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus zu verbinden».

Die Gliederung der Einheitsschule

Die neue allgemeine Zehnklassenschule ist in drei Stufen eingeteilt:

Primarschule: Erste bis dritte Klasse;

Sekundarschule: Vierte bis achte Klasse;

Mittelschule: neunte und zehnte Klasse[12].

Die Schulpflicht wird vom 7. bis zum 17. Lebensjahr für alle sowjetischen Jugendlichen obligatorisch.

Neue Verteilung der Pensen

Die grössten Veränderungen betrafen die Primarschule. Laut Beschluss des Zentralkomitees der KPdSU vom 10. November 1966 wird die Dauer des Unterrichts in der Primarschule von vier auf drei Jahre reduziert.

Nach langjährigen Experimenten im Erziehungs- und Entwicklungspsychologischen Laboratorium der Sowjetischen Akademie für Erziehungswissenschaften ist man zur Feststellung gelangt, dass die Schüler sich den Lehrstoff der Primarschule anstatt in vier ohne Ueberbelastung in drei Jahren aneignen können. Vom Schuljahr 1969/70 an wird in allen Schulen der Sowjetunion bereits aufgrund des neuen Primarschulenlehrplans unterrichtet. *Die Aufnahmefähigkeit ist nach den neuen Analysen in den ersten Schuljahren grösser, als bisher angenommen wurde.* Nach der probeweisen Einführung der neuen Lehrpläne in der Primarschule führt man Kontrollen durch, die eine eindeutige Besserung der Lernergebnisse der Schüler ergaben. Ein Vergleich zwischen dem alten und neuen Lehrplan kann die Unterschiede verdeutlichen:

Stundentafel der Primarschule

	Wochenstunden in den Klassen früher				Wochenstunden in den Klassen jetzt		
	1	2	3	4	1	2	3
Russische Sprache	12	12	12	12	12	11	11
Mathematik/Rechnen	6	6	6	6	6	6	6
Geschichte und Verfassung der UdSSR	—	—	—	2	—	—	—
Naturlehre	—	—	—	2	—	1	1
Zeichnen	1	1	1	1	1	1	1
Gesang und Musik	1	1	1	1	1	1	1
Turnen	2	2	2	2	2	2	2
Werkunterricht	2	2	2	2	2	2	2
	24	24	24	2	24	24	24

Das neue Unterrichtssystem in der Primarschule machte auch eine Aenderung von Lehrstoff und -methoden erforderlich. Beispielsweise lernen die Primarschüler schon Elemente der Algebra kennen, und im Unterricht der Muttersprache erhält die Grammatik jetzt mehr Raum.

Vorschulische Erziehung

Die Reorganisation stellt selbstverständlich den Kindergarten vor neue Aufgaben. Der Kindergarten muss im neuen System die psychologische Vorbereitung der Kinder auf die systematische Schularbeit bewältigen und soll dadurch einen *problemlosen Uebergang vom Kindergarten zur Schule ermöglichen.* Der neue Erziehungsplan für die Kindergärten, der im Januar 1971 herausgegeben wurde, wird mit dem Lehrplan der Primarschule vereinbart.

In der Sowjetunion werden gegenwärtig Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren im Kindergarten er-

[7] Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Moskau 1961, S. 144 f.

[8] Vorwärts, Basel, 6. Oktober 1966.

[9] Bericht des ZK der KPdSU, Referat von L. I. Breshnew, Moskau 1971, S. 158 f.

[10] Presse der Sowjetunion, Ost-Berlin, Nr. 44/1971, S. 147.

[11] Köznevelés, Budapest, Nr. 7/1971, S. 28.

[12] Die Mittelschule hat in der Tschechoslowakei und in Bulgarien drei Klassen. In Ungarn, Polen, Rumänien vier Klassen. In der Sowjetunion, Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien wird sie auf die achtklassige allgemeinbildende Schule aufgebaut. In der DDR setzen die Absolventen der zehnklassigen Oberschulen ihre Studien an den erweiterten Oberschulen fort und führen sie im Verlauf von zwei Jahren zur Hochschulreife.

Der Stundenplan der einheitlichen Zehn-Klassen-Schule der UdSSR

Unterrichtsfächer	Klassen 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.*	10.*	Total der Wochenstunden pro Fach in den Klassen 1—10: laut neuem Stundenplan	laut Stundenplan von 1959	in den Klassen 4—10 heute	in den Klassen 5—11 im Jahre 1959
Russisch	12	10	10	6	6	3	3	2	2/0	—	53	57	21	16
Literatur	—	—	—	2	2	2	2	3	4	3	18	19	18	19
Mathematik	6	6	6	6	6	6	6	6	5	5	58	59	40	35
Geschichte	—	—	—	2	2	2	2	3	4	3	18	20	18	18
Gesellschaftskunde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	0
Naturkunde	—	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6	2	2	0
Geologie	—	—	—	—	2	3	2	2	2	—	11	12	11	12
Biologie	—	—	—	—	2	2	2	2	0/2	2	11	11	11	11
Physik	—	—	—	—	—	2	2	3	4	5	16	17	16	17
Sternkunde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1
Geometrie (darst.)	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	3	4	3	4
Fremdsprache	—	—	—	—	4	3	3	2	2	2	16	20	16	20
Chemie	—	—	—	—	—	—	2	2	3	3	10	11	10	11
Bildende Kunst	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—	6	7	3	3
Gesang/Musik	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	7	8	4	4
Körpererziehung	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20	22	14	14
Werkunterricht	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20	58	14	48
Obligatorische Stundenzahl	24	24	24	24	30	30	30	30	30	30	276	346	204	244
Fakultative Übungen	—	—	—	—	—	—	2	4	6	6	—	—	18	6
Total der Unterrichtsstunden	24	24	24	24	30	30	32	34	36	36				

* Anmerkung: Die Wiedereinführung der obligatorischen vormilitärischen Ausbildung in den Klassen 9 und 10 wurde im offiziellen Stundenplan nicht erwähnt.

zogen, aber man diskutiert schon über die Herabsetzung der Schulpflicht auf das sechste Lebensjahr[13].

Die vierte Klasse

Im neuen Lehrplan hat die vierte Klasse einen ausgeprägteren Inhalt als bisher: Mit ihr beginnt der systematische Unterricht der Grundlagen der einzelnen Wissenschaften. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Mathematik und auf die Grammatik. Der Lehrstoff der Mathematik in der vierten Klasse wird bereits auf die Einführung in die Mengentheorie aufgebaut. Der Lehrstoff der Arithmetik wird mit den Elementen der Algebra und der Geometrie eng verknüpft[14].

Im Rahmen des Sprachunterrichts lernen die Viertklässler Phonetik, Wortschatz, Wortbildung, Morphologie und Rechtschreibung. Der Unterricht der Geschichte in dieser Klasse konzentriert sich auf die wichtigsten Ereignisse der Geschichte des Landes und der Gegenwart. Der Lehrstoff der Naturlehre bietet einen ganz breiten Kreis von Kenntnissen über die Erde, Sonne, über die physischen und chemischen Eigenschaften der leblosen Natur, über die Zusammenhänge der organischen und anorganischen Welt. Ende 1970 ist der neue Lehrplan der vierten Klasse erschienen, der im wesentlichen den Unterrichtsstil der Elementarschule bewahrt.

[13] Auch in Polen und Bulgarien will man die Schulpflicht vom 6. Lebensjahr an einführen. Vgl. Köznevelés, Budapest, Nr. 14—15/1971, S. 37.

[14] Köznevelés, Budapest, Nr. 7/1971, S. 30.

Neue Lehrpläne

Die neuen Lehrpläne enthalten im allgemeinen weniger Tatsachenmaterial als die früheren, dafür kommt der Darstellung der Zusammenhänge eine grössere Bedeutung zu. Auch das Gewicht der polytechnischen Bildung, die im neuen Lehrplan unter der Bezeichnung «Werkunterricht» aufgenommen wurde, ist jetzt vergrössert. Ein neuer Lehrplan zum «Werkunterricht» ist schon 1970 erschienen. Er umfasst Arbeiten in der Schlosserei und Tischlerei sowie auf den landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsflächen der Schule.

Die Einführung von fakultativen Gegenständen seit dem Schuljahr 1967/68 dient der fachlichen Bildung und soll insbesondere die Entwicklung von Schülern mit verschiedenen Begabungen fördern. Die fakultativen Beschäftigungen von der siebenten Klasse an sollen die Schüler auf die Fortsetzung ihrer Studien in einer Mittel- oder höheren Fachschule vorbereiten. Im Jahre 1969 ist der Lehrplan der fakultativen Beschäftigungen für die erste bis achte Klasse erschienen. Gegenwärtig nehmen etwa 30 Prozent der Schüler der Oberstufe am Unterricht fakultativer Gegenstände teil. Die Verteilung der Schüler nach Gegenständen:

Mathematik: 30 bis 35 Prozent;

Sprachlehre, Literatur, Fremdsprachen: 25 bis 30 Prozent;

Physik: 15 bis 20 Prozent;

Chemie: 10 Prozent.

Technische Wissenschaften (Elektrotechnik, Radiotechnik, Chemische Technologie, Agrochemie, Mechanisierung der Landwirtschaft) nur 1 bis 1,5 Prozent interessierter Schüler.

Die Wiedereinführung der militärischen Ausbildung an Schulen

Eine der augenfälligsten Aenderungen im neuen sowjetischen Schulsystem ist die Wiedereinführung der obligatorischen vormilitärischen Ausbildung an allen Mittelschulen und mittleren Speziallehranstalten[15]. Diese Art der militärischen Ausbildung für die Schüler wurde aufgrund des Artikels 75 bis 79 des Wehrpflichtgesetzes vom 1. September 1939 eingeführt, das hierfür zwei Wochenstunden vorsah. Mit dem Beginn des Schuljahres 1962/63 wurde sie aus dem Lehrplan der mittleren Lehranstalten ersatzlos gestrichen[16]. Auf Vorschlag des Ministeriums für Unterrichtswesen der Sowjetunion wurde sie im Schuljahr 1968/69 unter der Bezeichnung *«Grundlagen der Kenntnisse in Landesverteidigung»* in den neunten und zehnten Klassen wieder eingeführt[17]. Sie wird jetzt in den beiden Klassen in je 70 Stunden unterrichtet. Davon beanspruchen 35 Stunden die Kenntnisse in Zivilverteidigung und 35 Stunden die Militärtechnik (Militärkraftfahrer, Motorradfahrer — Fahrprüfung gratis —, Nachrichtentechnik, Elektrotechnik, Radartechnik, Programmiererausbildung usw.).

Die Beschäftigungen werden in zwei Wochenstunden entweder nach Klassen oder nach Schülergruppen organisiert. Die Mädchen erhalten in diesem Rahmen eine Ausbildung als Krankenschwester. Das Fach vormilitärische Ausbildung wird *gleich gewertet wie die anderen Lehrgegenstände und auch im Maturazeugnis aufgeführt.* Wer in diesem Gegenstand durchfällt, kann kein Maturazeugnis erhalten[18]. Die vormilitärische Ausbildung der Schüler und Schülerinnen wird von der Schuldirektion und von der Standortkommandatur gemeinsam organisiert. Der Unterricht wird in der Regel von Offizieren der Reserve erteilt, die eine höhere militärische oder pädagogische Ausbildung absolviert haben. Neben dem theoretischen Unterricht in militärischen Fächern bereiten sich die Schüler auf Wettbewerbe, Uebungen usw. militärischer Art vor. Die Schule trägt die Sorge für die Errichtung eines militärischen Kabinetts und eines zweckdienlichen Lagers.

Mit militärischen Ausrüstungsgegenständen werden die Schulen durch das Verteidigungsministerium versorgt; die Organisation der Schiessübungen ist Aufgabe der paramilitärischen Organisation DOSAAF[19]. Wesentlicher Inhalt der schulischen vormilitärischen Grundausbildung sind ferner zum Beispiel Elemente der militärischen Disziplin und Ordnung, die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten im Schiessen, im Granatwerfen, in der Topographie, im Flugsport, im Bewegen im Gelände, im richtigen taktischen Verhalten und in der Ersten Hilfe. Im Ausbildungsprozess werden die Jugendlichen an eine straffe militärische Disziplin herangeführt und an erste Grundregeln des militärischen Lebens gewöhnt.

Menschenrechte auf Papier

Weil er einem Sowjetbürger zur Flucht verhelfen wollte, ist der 33jährige Berner Biologielehrer François de Perregaux in Moskau zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der 28jährige sowjetrussische Physiker Dimitri Michejew, der das Paradies der Werktätigen verlassen wollte, hat sogar acht Jahre Zwangsarbeit bekommen. Der Prozess fand unter Ausschluss westlicher Journalisten statt — was nicht gerade ein Zeichen für die Selbstsicherheit des Gerichts sein dürfte. Doch wir wollen uns hier nicht mit den Hintergründen dieses zum Scheitern verurteilten Unternehmens befassen, sondern vielmehr einige grundsätzliche und, wie uns scheint, sehr notwendige Bemerkungen machen.

Dem Berner Fluchthelfer, dessen Idealismus ausser Zweifel zu stehen scheint, wurde von der Anklage «Verantwortung für die Vorbereitung eines Verbrechens und für ein versuchtes Verbrechen» vorgeworfen. Wir nehmen also wieder einmal zur Kenntnis — und ein sowjetisches Gericht stellt es ausdrücklich fest —, dass es ein Verbrechen ist, wenn ein Sowjetbürger sein Land verlassen will, ohne dafür durch die Behörden ausdrücklich ermächtigt zu sein. Was in allen zivilisierten Ländern der freien Welt zu den selbstverständlichen Freiheiten und Rechten jedes Staatsbürgers gehört, das wird in der Sowjetunion zum Verbrechen, wenn man es in Anspruch nimmt.

Dabei ist dieses Recht ausdrücklich garantiert in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, wie sie vor Jahr und Tag durch die Vereinten Nationen verkündet wurde: «Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschliesslich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.» So steht es in Artikel 13, Absatz 2, besagter Erklärung. Die flagrante Verletzung eines fundamentalen und feierlich proklamierten Menschenrechts hat die Sowjetunion indessen nie gehindert und wird sie sicher auch fürderhin nicht hindern, als Vorkämpferin der Menschenrechte aufzutreten. In der gleichen Lage wie der junge sowjetische Physiker, befinden sich insbesondere ungezählte Tausende jüdischer Sowjetbürger, die mit allen behördlichen Schikanen daran gehindert werden, dieses «unveräusserliche» Menschenrecht in Anspruch zu nehmen.

Prof. Dr. Walter Hofer, Bern

Eine neue Form der Leistungskontrolle

Eine neue Form der Kontrolle wird in der nahen Zukunft in der sowjetischen Schule die Messung des Leistungsniveaus. Der Lehrer wird dadurch ein objektives Bild über die Ergebnisse seiner Arbeit erhalten und kann aufgrund dieser Kontrolle die erkannten Fehler

[15] Die vormilitärische Ausbildung der lernenden Jugend war in der UdSSR bereits im Wehrpflichtgesetz von 1928 vorgesehen und sie ist im Gesetz vom 1. September 1939 wesentlich erweitert worden. Sie wurde in den letzten Jahren in allen osteuropäischen Staaten eingeführt. In der DDR wird sie für Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren an den erweiterten Oberschulen sowie an den Berufsschulen organisiert. In Polen ist sie seit dem Schuljahr 1968/69 an den Elementar- und Mittelschulen unter der Bezeichnung «Verteidigungskunde» vorgeschrieben. In Ungarn ist sie seit 1968 obligatorisches Fach. In Rumänien ordnete die Nationalversammlung im November 1968 die militärische Ausbildung der Jugend. In der Tschechoslowakei wurde die militärische Grundausbildung der Jugend bereits 1952 angeordnet. Sie wird seit dem Schuljahr 1969/70 in den Gymnasien aufgrund neuer Lehrpläne unterrichtet.

[16] Wedomosti Werchovnogo Sowjeta, Moskau, Heft 174, vom 24. April 1962.

[17] Néphadsereg, Budapest, Nr. 42/1970 vom 17. Oktober 1970.

[18] Ebenda; Vgl. auch: Lenins Geboten treu — XVI. Kongress des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion, Moskau 1970, S. 85.

[19] Marschall der SU M. Sacharow, 1. Stellvertreter des Ministers für Verteidigung und Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR: Die Landesverteidigung ist Sache jedes Bürgers, Neues Deutschland, Ost-Berlin, 10. Februar 1968, vgl. auch: Ueberzeugte Kämpfer für den Kommunismus, Molodoi Kommunist, Moskau, Nr. 5/1970; siehe ferner: P. Leibengrub: Sowjetpatriotismus im Blickpunkt der Schüler, Utschitelskaja gaseta, Moskau, 28. Januar 1971.

im Laufe des Unterrichtsprozesses schnell korrigieren. Die Erarbeitung des Leistungsniveaus wird auch für die höhere Inspektion eine reelle Grundlage gewährleisten. Der Entwurf für die «Kriterien und Normen für die Messung des Leistungsniveaus der Kenntnisse und Fähigkeiten in der Primarschule», der von der Akademie für Erziehungswissenschaften der UdSSR erarbeitet wurde, schreibt Zeitpunkt, Umfang und Schwierigkeitsgrad der schriftlichen Arbeiten vor und enthält auch den wahrscheinlichen Gang der Entwicklung der Kenntnisse und Fähigkeiten nach Jahrgängen und Gegenständen aufgezählt. Die Akademie untersucht von 1971 an die allgemeine Entwicklung der Schüler in der fünften, sechsten, siebenten und achten Klasse in dieser Hinsicht.

Spezialschulen

Ein neuer Schultyp in der Sowjetunion ist die Ganztagesschule, mit deren Organisation vor zehn Jahren begonnen wurde. Im Schuljahr 1969/70 lernten in der RCFSR bereits zwei Millionen Schüler in Ganztagesschulen; 1975 will man 30 Prozent aller Schüler in diesem Schultyp unterbringen. Gegenwärtig wird der Ganztag-Schulunterricht in drei verschiedenen Formen durchgeführt: in Gruppen, Klassen oder in der ganzen Schule. Nach den bisherigen Erfahrungen erzielte man die besten Ergebnisse in Klassen, wo die ganze Klasse ihre Nachmittagsbeschäftigung gemeinsam durchführte. Diese kollektive, ganztägige Beschäftigung könnte eine rationelle Einteilung der Tageszeit der Schüler und die richtige Abwechslung zwischen Unterricht, Hausaufgaben, Lernen und Freizeit gewährleisten.

Für die *Förderung der Begabten* stehen Spezialschulen zur Verfügung. Jugendliche, die für die wissenschaftliche Arbeit geeignet erscheinen, werden bereits in der Mittelschule ausgewählt. Insbesondere bezieht sich dies auf Schüler, die in der Mathematik eine Begabung verraten und selber ihre diesbezüglichen Fähigkeiten nicht erkennen können. Aus diesem Grunde werden in mehreren sowjetischen Städten Schulen mit Physik und Mathematik als Hauptfächer errichtet. Eine von vielen ist die Internats-Mittelschule in Nowosibirsk. Die Auslese von Begabungen für diese Schule wird im ganzen asiatischen Teil der UdSSR durchgeführt. Im Rahmen eines Zwei-Runden-Wettbewerbs werden von den Schülern aus der sechsten bis zehnten Klasse die 600 bis 700 Teilnehmer eines Sommerlagers ausgesucht, von denen die besten 200 bis 300 Schüler in die neunte und zehnte Klasse der Physik-Mathematik-Schule in Nowosibirsk aufgenommen werden. Sie können nachher an einer Universität weiterstudieren. Für Schüler aus den Dörfern (etwa 20 Prozent) werden in Nowosibirsk Vorbereitungsklassen (achte und zehnte) für die Uni-Aufnahme eröffnet. Der Unterricht in der Begabten-Schule in Nowosibirsk geht in Fünftagewoche mit 29 bis 31 obligatorischen Stunden vor sich. Die fakultativen Gegenstände sind darin nicht eingerechnet. Der Samstag ist für Sport, Ausflüge und physische Arbeit reserviert. Der Lehrplan für Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Geographie wird für diese Schule von der Sibirischen Abteilung der Akademie für Erziehungswissenschaft gesondert aufgestellt. Die Vorlesungen in diesen Gegenständen werden von Professoren der Akademie gehalten und die Uebungen von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Akademie sowie von ausgesuchten Fachlehrern geleitet.

Spezialschulen für die Begabtenauslese bestehen auch in anderen Fachbereichen, so zum Beispiel im Sport. Die erste *Spezialschule für Sport* wurde 1962 in Taschkent eröffnet. Heute gibt es in der Sowjetunion 17 solche Sport-Spezialschulen. Der Lehrstoff dieser Schulen ist identisch mit dem Lehrstoff der allgemeinbildenden Mittelschulen, er wird jedoch mit der Theorie des Sports und mit praktischem Sport-Unterricht ergänzt. Neben dem Maturazeugnis verleiht diese Schule auch ein Diplom in einem Sportfach. Die Ausbildung dauert hier allerdings ein Jahr länger als in den anderen Schulen, und so verlassen die Maturanden diese Lehranstalten im Alter von 18 Jahren. Die Auswahl der Alumnen erfolgt aufgrund ihrer sportlichen Leistungen und nach gründlichen ärztlichen Untersuchungen.

Ein Privileg der Sport-Schüler ist es, dass sie das Wochenende zu Hause verbringen dürfen; die Fahrkarten werden vom Staat bezahlt. Die Sport-Spezialschule von Tallin hat ein Jahresbudget von 650 000 Rubel[20]. Schon sehr früh werden die Schüler auf einen Sportzweig spezialisiert, um dadurch an den Wettbewerben auch internationale Erfolge erzielen zu können.

Schwierigkeiten bei der Einführung der Zehnklassenschulpflicht

Die Einführung der Zehn-Klassen-Schule konnte bis zum Jahre 1970 nach den ursprünglichen Plänen nicht verwirklicht werden. Die Umstellung auf die obligatorische Zehnklassenschulpflicht bis 1975 bringt selbstverständlich auch zahlreiche Probleme bezüglich der Entwicklung des Schulnetzes in der UdSSR mit sich. Das grösste Hindernis stellen diesbezüglich die *Dorfschulen* dar, insbesondere die geteilten Schulen, die Elementar- und Achtklassenschulen mit niedriger Schülerzahl, die jetzt zusammengezogen werden müssen, und die Erhöhung der Zahl der Internate. Die sowjetischen Dorfschulen hatten zuerst vier Klassen, später wurden sie auf sieben und acht und schliesslich auf zehn Klassen umgestellt. Nach wie vor gibt es ungeteilte oder nur teilweise geteilte kleine Schulen. Die Lehrerin A. W. Gorskaja aus der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Komi zählte am 3. April 1971 auf dem Parteitag der KPdSU eine ganze Reihe von Schwierigkeiten bei der weiteren Entwicklung des Unterrichtswesens auf[21]. Sie nannte Mangel an Schulräumen, Schwierigkeiten bei der Ausstattung der Schulen mit Lehrmaterial, die unbefriedigende Versorgung von Lehrern und Schülern mit Lehrbüchern und Literatur. «Wir sehen sie nur auf Ausstellungen» — sagte sie — «wegen ihrer begrenzten Auflagen gelangen sie nicht in die Schulen.» — «Und schliesslich erwartet die Lehrerschaft auch», fuhr sie kritisch fort, «dass unsere Lehrbücher gehaltvoller werden» — worauf aus dem Saal laut Moskauer «Prawda» Zwischenrufe ertönten: «Richtig!». Auf die Rede von Lehrerin Gorskaja hat übrigens auch M. A. Prokofjew, Minister für Volksbildung der UdSSR, in seiner Ansprache am 7. April vor dem Parteitag Bezug genommen[22]. Er stimmte zu, dass das Niveau der Oberschulbildung auf dem Lande niedriger und die materielle Basis der Schulen schlechter sei als in der Stadt. Ueber die Schwere der Aufgaben bei der Umstellung auf den Zehnklassenunterricht liess er seine Zuhörer nicht im Ungewissen. Es ist dabei notwendig, dass die Lehranstalten, die Oberschulbildung vermitteln, die Zahl der Schulabgänger von 3,2 Millionen — wie das 1970 der Fall war — auf 4,5 bis 4,7 Millionen im Jahr 1975 erhöhen. Vorläufige Berechnungen zeigen, dass mehr als 70 Prozent der Schulabgänger an den allgemeinbildenden Tages- oder Abendschulen (einschliesslich Fernunterricht) ausgebildet werden müssen. Minister Prokofjew bezeichnete die Verwirklichung der Oberschulbildung als eine Demonstration der Ueberlegenheit des Marxismus-Leninismus im Schulwesen und als bedeutend in der «ideologischen Auseinandersetzung» der beiden Gesellschaftssysteme.

Der neue Versuch zur Hebung des geistigen Niveaus der ganzen Bevölkerung verdient Aufmerksamkeit. Er kann mit der Zeit tiefgreifende Rückwirkungen auf alle Bereiche des Lebens in der Sowjetunion haben.

---

[20] Köznevelés, Budapest, Nr. 7/1971, S. 31.
[21] Prawda, Moskau, 4. April 1971.
[22] Prawda, Moskau, 8. April 1971.

De quelques erreurs d'une éducation antiautoritaire

Introduction

En publiant, dans la SLZ No 36, l'article de M. Marc Moser, intitulé «Sens et non-sens dans la réalisation d'une école non autoritaire», nous le présentions comme une première approche d'un problème qui avait été également débattu à l'occasion de la Semaine pédagogique internationale 1971 et sur lequel nous reviendrions.

Le moment est venu de tenir promesse, grâce au compte rendu de la conférence présentée à Trogen par le professeur R. Seiss, de Wattenbek. Cet article nous a été envoyé par le seul participant français à la Semaine pédagogique internationale, M. Gilles Hennequin, professeur à Sainte-Catherine-lez-Arras.

Nous remercions vivement ce dernier de sa collaboration, que nous tenons à double titre pour exemplaire: d'abord, parce qu'elle affirme et prolonge le caractère international de la rencontre de Trogen; ensuite, parce que le Français Hennequin nous rend accessibles par écrit — après l'avoir déjà fait oralement, au Village Pestalozzi, en tant que traducteur bénévole et compétent — les opinions, denses et dignes d'attention, de l'Allemand Seiss. *(F. B.)*

Thème

L'étude concernant l'école de *Summerhill,* parue dans les années 1930, n'avait que peu attiré l'attention à l'époque. La même étude, republiée en 1970 sous un titre accrocheur qui met en valeur le thème de l'éducation antiautoritaire, a rapidement atteint un tirage de 300 000 exemplaires. Un tel succès ne peut s'expliquer que par une évolution d'ensemble des conceptions relatives à la pédagogie: ignoré il y a quarante ans, le livre a plu, cette fois, parce qu'il répond à une attente générale.

La conception antiautoritaire est en vogue, en effet; et l'évolution de la théorie pédagogique a été parallèle à celle de la psychothérapie. Après *Freud,* cherchant la guérison dans l'étude du passé du sujet malade, et *Adler*, préconisant la fourniture au sujet d'une finalité nouvelle et engageant donc son avenir, la psychothérapie contemporaine vise à consolider la structure présente du moi et à stabiliser intérieurement le sujet en le fortifiant contre les influences extérieures (du passé comme de l'avenir). Depuis cinq ans, la conception antiautoritaire triomphe dans la psychothérapie européenne. La répercussion sur la théorie pédagogique était inévitable, d'où le succès actuel de l'expérience de Summerhill.

Il était également inévitable qu'un succès aussi rapide entraîne nombre d'incompréhensions et de méprises. De là des discussions à perte de vue entre gens dont on s'aperçoit bientôt qu'ils ne parlent pas le même langage. La conception antiautoritaire peut en effet s'étudier sous trois aspects différents:

— un *aspect idéologico-politique;*
— un *aspect psychologique* (le refus de toute autorité extérieure, même si la nécessité d'une certaine autorité intérieure n'est pas rejetée à priori);
— un *aspect pédagogique* (l'éducation non répressive).

A propos de ces trois variations sur un même thème, on soulignera chaque fois quelques erreurs et on proposera des corrections.

Première variation

Sous son *aspect idéologico-politique,* la conception antiautoritaire se place résolument sur le terrain de la lutte des classes, y compris dans le domaine scolaire. Au point de départ se trouve une certaine conception de *la liberté conçue comme l'absence de contrainte.*

On pourrait poser la question préalable et faire ressortir le caractère insuffisant, parce que négatif, d'une pareille définition, qui fait de la liberté une grandeur dépendante d'un autre facteur[1] et qui imposerait au sujet la recherche perpétuelle de nouvelles contraintes à abolir, de façon à lui procurer un sentiment permanent de sa liberté!

On note surtout que cette définition ne se préoccupe que de la *liberté extérieure* et laisse de côté la *liberté intérieure,* de loin la plus importante, et qui confère au sujet la capacité d'une action intégrée, ordonnée autour d'un centre de la personnalité. Pareille liberté intérieure est inséparable de la connaissance et de la reconnaissance d'un devoir: *seul l'homme qui sait ce qu'il doit peut savoir ce qu'il veut.* Le sentiment intime du devoir peut ainsi devenir un instrument aux mains de la classe dominante: l'individu qui se laisse imposer une définition de son devoir perd, ipso facto, toute possibilité d'action intégrée et, donc, sa liberté.

L'Occident a connu *deux conceptions de la liberté:*

— l'une, *théocentrique,* mise à mal par les progrès de la recherche scientifique;
— l'autre, *anthropocentrique,* laissant à l'homme le soin de trouver sa propre échelle de valeurs, qui lui dicte son devoir et oriente sa volonté.

Kant, déjà, faisait de la raison critique le guide de la volonté; *Hartmann* distinguait une bonne et une mauvaise volonté, entre lesquelles le sujet peut choisir. Mais comment choisir? Pareille définition subjective de la hiérarchie des valeurs ouvre la porte aux influences extérieures, transmises en particulier par l'éducation. Toutes les écoles marxistes voient dans l'échelle des valeurs d'une société celle de la classe dominante de ladite société.

Eliminant l'oppression de classe, on peut admettre que l'homme libre de choisir sera guidé dans ses choix par *trois influences possibles:*

— la révélation divine;
— sa propre nature, libre de toute oppression;
— la nécessité ou «force des choses».

On peut éliminer rapidement la révélation, victime du rationalisme moderne. Quant à la force des choses, c'est dans une large mesure une fiction, vu l'ubiquité du facteur humain: quand un enfant est empêché de faire mal par l'intervention d'un adulte, peut-on parler de force des choses? de

[1] Comme si on définissait le bien par l'absence de mal...

même, les instincts (la chose du monde la plus compliquée, selon Lorenz) peuvent-ils être considérés comme relevant de la seule force des choses?

Ainsi, la seule influence qui mérite d'être prise sérieusement en considération est celle de *la nature humaine elle-même:* d'où l'importance des controverses relatives à la bonté originelle de la nature humaine et au caractère, originel ou non, de certaines attitudes qu'on ne peut considérer comme «bonnes». Exemple: l'agressivité. *Black,* opposant la bonté originelle de la nature humaine aux méfaits de la société, voit dans l'agressivité une réaction de défense de la nature humaine brimée par les tabous. *Freud, Einstein* et *Lorenz* sont d'un avis tout différent: ils voient dans l'agressivité un instinct, donc une partie de la nature originelle, et non pas un résultat de l'influence sociale (éducation, etc.). Nier le caractère instinctif de l'agressivité serait donc faire œuvre idéologique et non pas scientifique.

Black en vient à prôner, par exemple, la libération sexuelle totale, comme exemple de «détabouisation» nécessaire. Il préfère la révolution sexuelle à la révolution sociale prêchée par tous les marxismes. A l'arrière-plan culturel et historique de cette attitude, il y a l'hostilité à l'ancien puritanisme et à son incontestable malfaisance. Il serait cependant possible de montrer que la thèse de Black repose sur la généralisation hâtive de certains résultats de la psychanalyse (refoulement) et que la détabouisation pourrait bien être aussi malsaine que l'ancienne contrainte, *aboutissant à une mutilation plus qu'à une véritable libération.*

En conclusion de ce premier développement, où est l'erreur? Elle consiste à tout attendre, soit de la liquidation de l'exploitation de classe (Marx et Cie), soit de la détabouisation des instincts (Black), l'homme se retrouvant dans chaque cas en tête à tête avec sa bonne nature. Dans le premier cas, on confond liberté et puissance et on méconnaît totalement le caractère intérieur de la véritable liberté. Dans le second cas, on se méprend sur la nature et les caractères de l'instinct: il est fallacieux d'assimiler la liberté à la détabouisation de l'instinct, dans la mesure où tout instinct trouve sa propre limitation en lui-même (en découvrant sa propre finalité). L'instinct est réglementé par des modèles d'action eux-mêmes instinctifs, des structures ataviques qui agissent sur l'instinct aussi bien au point d'entrée (côté sensoriel et perceptif) qu'au point de sortie (côté moteur). Au point de sortie, le régulateur instinctif est fortement moralisé et normalisé, mais la continuité logique et psychologique est parfaite entre l'élément inné et l'élément d'origine extérieure.

Deuxième variation

Deuxième variation sur le thème antiautoritaire: *ce serait une erreur fondamentale de croire que l'éducation peut se faire en l'absence de toute autorité.*

Seul un sujet pourvu d'autorité peut obtenir d'autres sujets qu'ils consentent à apprendre, par imitation des compétences dont est pourvu le modèle. Lorenz l'a montré de façon saisissante par *une expérience célèbre avec des chimpanzés.* Il est possible d'apprendre à un chimpanzé le maniement d'un appareil relativement compliqué lui permettant l'accès aux bananes dont il est friand. Si on réintègre ensuite dans son groupe l'animal, pourvu de l'appareil et du mode d'emploi, on constate que ses congénères peuvent réagir de deux façons très différentes: ou bien ils apprennent à leur tour, de l'animal déjà initié, le maniement de l'appareil; ou bien ils se contentent de dévorer les bananes qu'il est en mesure de procurer, sans chercher à apprendre quoi que ce soit... Tout dépend donc de l'autorité du sujet instruit et instructeur potentiel.

L'absence d'autorité signifie, pour les jeunes, l'impossibilité de s'identifier et donc de se réaliser pleinement. Les adultes doivent comprendre que les jeunes ont besoin qu'on leur inspire le sentiment d'une différence et, partant, le désir de la combler, — base du processus d'identification. La démission des adultes («Vous êtes assez grands...») transfère aux jeunes des responsabilités qu'ils ne peuvent ni ne veulent assumer.

Ici encore, la correction de l'erreur doit être fondée sur *une juste compréhension de ce qu'est la liberté:* non pas une simple libération de contraintes extérieures, mais bien une dimension intérieure. L'enfant qui, vers les trois ans et demi, se libère d'une dépendance exclusive de la mère, acquiert certes une liberté. Mais cette première phase, dite du *défi,* doit nécessairement être suivie d'une deuxième phase, à savoir l'*intégration* à part entière dans le milieu familial. La dissolution de l'attache exclusive à la mère, sans la sécurité de la famille, ne serait pas liberté, mais solitude.

Ici aussi, le péril réside dans une définition trop exclusivement négative de la liberté, — qu'il faut concevoir, pour un enfant, comme *l'espace de sécurité où il peut évoluer et s'identifier à un but:* cet espace, c'est la famille qui le fournit; la liberté est d'autant plus grande que l'espace est plus vaste.

Troisième variation

Troisième et dernière variation: *l'éducation non répressive.*

La conception d'une éducation non répressive n'est pas fausse à priori; mais, ici encore, de graves confusions surgissent sur le point de savoir ce qu'on peut en attendre. *L'éducation non répressive n'est pas synonyme de laisser-aller, de laisser-faire.* Il n'est pas d'éducation sans amour, certes; mais l'amour est inséparable d'une certaine rigueur, que l'enfant accepte très bien s'il se sait vraiment aimé. L'amour sans rigueur est néfaste, car l'enfant est gâté; la rigueur sans amour est également impropre, car l'éducation n'est jamais la brimade.

L'erreur fondamentale de l'éducation non répressive serait de croire à la vertu du laisser-aller intégral, laissant l'enfant impréparé en face de la souffrance, qui est inévitable, et avec l'illusion que le bonheur peut toujours être fabriqué, ce qui est faux. Il faut donc arriver à un compromis entre les désirs et le sentiment des réalités, la confiance de l'éduqué dans l'éducateur servant de catalyseur.

Conclusion

La discussion qui suivit l'exposé permit de clarifier certains points.

L'*autolimitation des instincts* est possible seulement dans le cadre d'une prise de conscience d'une situation allant au-delà du présent. Cette autodiscipline ne peut s'opérer que dans des conditions très précises, comme l'a révélé la psychanalyse: seul s'autodiscipline l'enfant qui dispose de sûrs repères d'identification à une personne dont il se sait aimé (sa mère, le plus souvent).

Les *processus d'identification et d'autodiscipline* ne sont pas incompatibles, bien au contraire. Leur déroulement se poursuit jusqu'à l'âge adulte. Ce qu'on appelle *l'âge bête* des adolescents — âge du dernier amour pour les proches de l'enfance et du premier amour pour ceux de l'âge adulte — correspond à une rupture d'identification, l'abandon des premiers repères et la découverte de nouveaux. De même, quand on parle de «discipline révolutionnaire», on admet implicitement un processus d'identification (à Lénine, Rosa Luxembourg, Mao, etc.). Quand le repère d'identification est tangible, le déroulement du processus est plus facile; quand le repère est intangible, il peut être façonné par le sujet en quête d'identification, mais celle-ci est moins positive. *Dans une société pluraliste comme la nôtre, la multiplicité des idéologies réintroduit la multiplicité des repères, donc l'incertitude.*

Gilles Hennequin

Jenseits von Freiheit und Menschenwürde

«Beyond Freedom and Dignity», so lautet der Titel von B. F. Skinners soeben erschienenem Buch (Verlag Knopf, New York).

Skinner, der führende Kopf der behavioristischen Schule (Verhaltenspsychologie), vertritt darin «in wissenschaftlicher Weise» die These, dass wir uns Freiheit nicht länger leisten können, dass ein Fortbestand der Kultur nur gesichert sei, wenn es gelinge, den Menschen zu ganz bestimmten erwünschten Verhaltensweisen zu «konditionieren».

In der Skinnerschen Welt wird der Mensch nicht mehr Umweltverschmutzer sein, nicht zur Ueberbevölkerung beitragen, nicht rebellieren, nicht Krieg führen, weil er geprägt worden ist, einzig zu wünschen und ausschliesslich zu tun, was den allgemeinen Interessen dient.

Die Verwirklichung dieser «Utopie» (nach Skinner ist es keine, sondern die einzige Chance, um zu überleben) besteht in der systematischen Prägung zum sozial erforderlichen Verhalten durch *Belohnung* des erwünschten Verhaltens (reinforcement). Solches ist möglich im Tierversuch; Skinner sieht keinen grundlegenden Unterschied in der Anwendung auf den Menschen. Das Nervensystem der Ratte und jenes des Menschen kann «konditioniert» werden. Mit der Entwicklung der Wissenschaft vom Verhalten (behavioral science) brauche der Mensch, so Skinner, nicht länger solche Fiktionen wie «etwas, das im Innern des Individuums vorgeht, Bewusstseinsverfassungen, Gefühle, Absichten, Hoffnungen und all dies Zeug». Weit entfernt davon, einen freien Willen zu besitzen, seien die Menschen und ihre Handlungen einzig bestimmt durch die Umgebung. Die Umgebung hat versagt, wenn es ihr nicht gelingt, erwünschtes Verhalten wünschenswert zu machen, wenn Zuflucht genommen werden muss zu Strafen, um unerwünschtes Verhalten zu unterbinden.

Skinnerismus kann praktische Erfolge aufweisen: Ratten und Tauben verhalten sich «wie gewünscht». Auch Babies sind dazu zu bringen, und da und dort selbst erwachsene Menschen (so etwa in der Skinner-Kommune Twin Oaks, Virginia).

Pädagogik als Menschenführung und Menschenbildung hat immer ihre Voraussetzungen. Es ist gut, am Beispiel Skinners darüber nachzudenken; auch darüber freilich, dass wir nicht nur den Menschen besser machen müssen, sondern auch seine Umgebung. Und hier liegen viele unserer «sozio-pädagogischen» Schwierigkeiten! Wie gewinnen wir wirksamen Einfluss auf die unsere Kinder prägende Umwelt, auf Massenmedien, Wertbegriffe, Meinungen? «Jenseits von Freiheit und Würde» ist in seiner Folgerichtigkeit ein erschreckendes Buch. «1984», Orwells Utopie, ist nicht mehr «tief in der Zeiten Schoss»! Wir sind herausgefordert . . . J.

Liste der Kommissionen der EDK

* Wir publizieren nur Ergänzungen und Aenderungen der Liste in SLZ 33, S. 1080.

Folgende Ernennungen wurden vorgenommen beziehungsweise gutgeheissen:

Schweizerische Beratungsstelle für Schulbaufragen
Leitender Ausschuss:
Bisher: Roland Gross, Architekt, Zürich
Neu: Jakob Schilling, Arch. SIA, Steinstrasse 65, 8003 Zürich.

Koordinationsstelle für Bildungsforschung
Leitender Ausschuss:
Bisher: Prof. Gottfried Bombach, Basel.
Neu: U. P. Trier, Pädagogische Abteilung Erziehungsdirektion Zürich, Zürich.

Kommission für interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen
Bisher: B. Celio, TI.
Neu: I. Britschgi, OW; U. Sadis, TI.

Pestalozzi-Stiftung
Bisher: H. Stiffler, GR.
Neu: J. Brücker, UR.

Nationale Kommission für Schulfernsehen SRG
Bisher: W. König, ZH.
Neu: R. Broger, AI.

Kommission für Rauschgiftbekämpfung (neu)
Vertreter der Konferenz: R. Reutlinger, AR.

Vorstand der VESU (neues Statut)
Vertreter der Konferenz: A. Zufferey, VS; Dr. Robert Keiser, Kommission für Filmerziehung des Erziehungsdepartements Luzern, Luzern; Dr. Christian Doelker, Realgymnasium Zürichberg, Zürich.

Kleines Wörterbuch für den Fremdsprachenunterricht

Grundwortschatz (vocabulaire de base ou élémentaire ou fondamental); *Frequenz* und *Disponibilität.*

Die französischen Bezeichnungen für den Begriff «Grundwortschatz» zeigen, dass ein solches Vokabular als lexikalische Grundlage für das Anfangsstudium einer Fremdsprache zu denken ist und daher bloss didaktischen Charakter hat: die Beherrschung des Grundwortschatzes ist Voraussetzung für den Erwerb eines sachlich verfeinerten Aufbauwortschatzes, sie ist *erstes Teilziel auf dem Weg zur elementaren passiven und aktiven Kenntnis der Sprache* und gleichzeitig Ausgangspunkt für das Weiterstudium.

Grundwortschatz/Frequenz

Die Bezeichnung «Basiswortschatz» (vocabulaire de base) verleitet oft zum Missbrauch des Adjektivs «basic», das eigentlich eine von C. K. Ogden im Jahre 1930 künstlich geschaffene Abart des Englischen bezeichnet, das «British-American-Scientific-International-Commercial-English», das etwa 850 Wörter (darunter nur 18 Verben), aber nur den kleinsten Teil der gebräuchlichsten Wörter umfasst und sich auf die Umschreibung stützt.

Die Auslese der wichtigsten Wörter, verbunden mit der Frage nach deren geeignetstem Erwerb, beschäftigt die Sprachmethodiker seit rund 100 Jahren. Wohl hatten schon antike Grammatiker Homer nach Hapax-Beispielen (Wörter, die nur *einmal* im Text gelesen werden) durchforscht, und Humanisten hatten im 16. und 17. Jahrhundert die Verteilung der Vokabeln in antiken Texten untersucht. 1897 erschien das *Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache* von J. W. Käding, Ergebnis der Verzettelung von 11 Millionen Wörtern aus verschiedenen Texten, zum Zwecke des Stenographieunterrichtes; 1921 erschien das erste sprachunterrichtliche Vokabular: *Common Words in Spanish* von Keniston (Titel der 2. Auflage: *Spanish Idiom List, selected on the Basis of Frequency of Occurrence,* New-York, MacMillan, 1929). Entsprechende Listen folgten fürs Französische und Deutsche. Keniston führte ferner den Grundsatz der Verbreitung der Texte («range») ein, um zu vermeiden, dass durch eine einseitige Auswahl derselben umwelts- und sachbedingte Wörter eine ungerechtfertigte Frequenz erhielten. Seither verfeinerte sich die statistische Erhebung zusehends. Verschiedene Korrektive drängten sich jedoch auf. François Gouin *(Exposé d'une nouvelle méthode linguistique; l'art d'enseigner et d'étudier les langues,* Paris 1894[3]) hatte die «noms communs et généraux» («sorte de pronoms ou de remplaçants») von den «noms spécifiques» («termes indispensables») unterschieden und mithin festgestellt, dass oft gebrauchte Wörter (zum Beispiel «objet, instrument, animal, arbre», usw.) weniger Mitteilungswert enthalten als spezifische (zum Beispiel «hache, chat, sapin»), die in der Rede seltener vorkommen, aber jederzeit «disponibel» sind. Die in den Jahren 1943 und 1944 in der amerikanischen Armee durchgeführten Sprachkurse, aus denen später wesentliche Erkenntnisse für den modernen Fremdsprachunterricht gewonnen worden sind, offenbarten den Widerspruch zwischen statistisch errechneter Frequenz eines bestimmten Wortmaterials und dessen praktischer Verwendbarkeit.

Das weitgehend empirische Korrektiv bestand schliesslich darin, dass man Wortlisten nach Sachgruppen (centres d'intérêt) erstellte. Um die Wirksamkeit (efficacité) des zu erlernenden Wortmaterials zu erhöhen, entwickelten Harold E. Palmer *(The Principles of Language Study,* New York, World Book, 1921) und nach ihm verschiedene andere den Begriff der «qualité génératrice» (nicht zu verwechseln mit der «valeur évocatrice», von der Ch. Bally im *Traité de stilistique française* spricht): sogenannte «head words», von denen sich weitere aufgrund des Wortstammes ableiten lassen, besitzen eine um die Zahl ihrer Ableitungen erhöhte Frequenz. Dadurch gewinnt die historische Betrachtungsweise der Sprache einen Teil ihres früheren Ansehens zurück.

Disponibilität

Gougenheim (G. Gougenheim, R. Michéa, P. Rivenc et A. Sauvageot, *L'élaboration du français fondamental (1er degré). Etude sur l'établissement d'un vocabulaire et d'une grammaire de base,* Paris, Didier, 1964) schuf dagegen den Begriff der Verfügbarkeit (disponibilité) eines Wortes, das sich aufgrund assoziativer Denkvorgänge in bezug auf bestimmte Situationen dem Sprechenden aufdrängt. Man gelangt damit in die Nähe der auf ein Grundwort (terme d'identification) zurückzuführenden Synonymik nach Ch. Bally, beziehungsweise zum Wortfeld (champ associatif).

Berechenbar sind somit: Frequenz eines Wortes sowie die Zahl seiner Ableitungen; wahrscheinlich nur anhand psychologischer Tests erfassbar wäre der Koeffizient seiner Disponibilität. Zu bemerken ist noch, dass weder Frequenz noch Disponibilität von einer Sprache auf die andere übertragbar sind: abgesehen von strukturellen (grammatikalischen) Unterschieden spielen auch kulturelle, wirtschaftliche und andere Faktoren ihre Rolle. So besitzen zum Beispiel «pain» und «bread» nicht denselben Stellenwert in ihren Sprachen, weil das Nahrungsmittel nicht dieselbe Funktion in den betreffenden Kulturen hat.

Bibliographie

Zur Frage von Frequenz und Disponibilität:

G. Gougenheim, R. Michéa, P. Rivenc et A. Sauvageot, *L'élaboration du français élémentaire. Etude sur l'établissement d'un vocabulaire et d'une grammaire de base,* Paris, Didier, 1956.

G. Gougenheim, R. Michéa, P. Rivenc et A. Sauvageot, *L'élaboration du français fondamental (1er degré). Etude sur l'établissement d'un vocabulaire et d'une grammaire de base.* Paris, Didier, 1964.

R. Michéa, *Mots fréquents et mots disponibles. Un aspect nouveau de la statistique du langage,* in *Les langues modernes,* t. 47 (1953), pp. 338—344.

R. Michéa, *Les vocabulaires fondamentaux,* in *Recherches et techniques nouvelles au service de l'enseignement des langues vivantes,* Strassbourg, Conseil de la Coopération culturelle du Conseil de l'Europe, 1964, pp. 21—36.

M. de Grève, F. van Passel, *Linguistique et enseignement des langues étrangères,* Bruxelles-Paris 1968, pp. 91—120 (dazu reichhaltige Bibliographie pp. 174—176).

Einige Wörterbücher:

H. S. Eaton, *Semantic frequency list for English, French, German and Spanish,* Chicago 1940.

G. Gougenheim, *Dictionnaire fondamental de la langue française,* Paris, Didier, 1959.

J. B. Haygood, *Le vocabulaire fondamental du français,* Genève, Droz, 1952.

Juilland A. u. a., *Frequency dictionary of French Words.* The Hague, Paris, Mouton, 1970.

Juilland A., Chang-Rodriguez E., *Frequency dictionary of Spanish Words.* London, Den Haag, Paris, Mouton, 1964.

Pfeffer J. A., *Grunddeutsch. Basic (spoken) German word list.* Grundstufe. New Jersey, 1964.

Pfeffer J. A., *Grunddeutsch. Basic (spoken) German Idiom List.* Grundstufe. New Jersey 1968.

Für die Schule:

G. Nickolaus, *Grund- und Aufbauwortschatz Französisch,* Stuttgart, Klett, 1966.

Klett hat entsprechende Ausgaben für Englisch, Italienisch, Russisch und Spanisch herausgegeben.

Nach Sachgruppen geordnete Wörterbücher ohne Berücksichtigung der Frequenz gibt es seit eh und je; einen wesentlichen Beitrag gibt fürs Deutsche F. Dornseiff, *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen,* Berlin 1959/5 (ib. Bibliographie ähnlicher Werke).

Für die Schule brauchbar etwa:

P. Borel, *Vocabulaire systématique français/allemand,* Berne, Francke, 1959/2.

W. Fischer, *Französischer Wortschatz in Sachgruppen,* München, Hueber, 1964[2].

A. Marthaler, *Le vocabulaire vivant,* 3 voll., Lausanne, Payot, 1959/61/66.

R. und M. Vian, *Vocabulaire moderne,* Wien, Oesterreichischer Bundesverlag, 1963[2].

B. Pautex, *Recueil de mots français par ordre de matières,* Paris-Lausanne, Hachette-Payot, 1968.

Rolf Mäder

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Beilage der Aktion Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, CIPR, Zentralstelle für Information und Public Relations, 8030 Zürich, Telefon 01 34 77 50.

1971/8

Verein «Jugend und Wirtschaft» gegründet

Am 30. September 1971 wurde in Bern der Verein «Jugend und Wirtschaft» gegründet. Sein Ziel ist im Wesentlichen dasselbe wie dasjenige der bisherigen Aktion Jugend und Wirtschaft, welche, getragen von der Gesellschaft zur Förderung der Schweizerischen Wirtschaft, unter anderem diese Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung herausgibt.

Mit der Gründung des Vereins, dessen Mitglieder sich zur ideellen und materiellen Unterstützung der Aktion verpflichten, wird dem Verein eine breitere Trägerschaft gegeben, die alle an einem bessern Informationsfluss zwischen Wirtschaft und Jugend interessierten Kreise umfasst. Ein höchstens 20 Mitglieder und den Präsidenten umfassendes *Kuratorium* wird als Vereinsvorstand walten. In diesem Gremium sollen die Organisationen der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber, der Konsumenten, der Lehrerschaft und der Jugend vertreten sein.

Als erster Präsident des Vereins wird der Zürcher Volkswirtschaftsdirektor, Prof. Dr. Hans Künzi, amten. Die Lehrer sind vorerst durch zwei Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, Dr. Leonhard Jost, Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung, und Peter Erzinger (Wald ZH) sowie durch den Vizepräsidenten der Société Pédagogique de la Suisse Romande, José Jaecklé, vertreten.

Die Ansprache von Prof. Künzi wird in Beilage 9 publiziert

Geld und Währung in der Rechenstunde II

(Fortsetzung, vgl. SLZ 39, S. 1344)

Dr. P. L. Käfer, Geroldswil ZH

4. Das Wertverhältnis der Währungen

Die Schüler haben in der letzten Lektion selbst erlebt, wie mühselig das Umrechnen der ausländischen Währungen ist. Der Umfang der Zahlungen über die Grenzen ist sehr gross: allein der schweizerische Warenexport betrug 1970 22,87 Milliarden Franken, der Warenimport 28,42 Milliarden Franken. Die Gegenüberstellung dieser beiden Posten nennt man Handelsbilanz. Nimmt man noch Tourismus, Versicherungen und andere Dienstleistungen nebst Kapitalerträgen dazu, so erhält man die Ertragsbilanz.

Schweizerische Ertragsbilanz 1970

	Export = Devisen-einnahmen	*Import = Devisen-ausgaben*
	Millionen Franken	
Warenhandel	22 780	28 420
Elektrische Energie	350	120
Fremdenverkehr	3 900	1 840
Versicherungen	340	10
Transithandelsgeschäfte	230	—
Gütertransporte	500	60
Post, Fernmeldeverkehr	170	220
Kapitalerträge	3 440	400
Uebriges	3 190	3 620
Total	34 990	34 690

Der Verkauf von Waren und Leistungen ins Ausland bringt Deviseneinnahmen, der Einkauf Devisenausgaben. Die Differenz (Saldo) zeigt, wieviel mehr exportiert oder importiert worden ist. Dass der Gesamtsaldo der Ertragsbilanz 1970 nur 300 Millionen betrug, ist Zufall, 1969 betrug er zum Beispiel 2270 Millionen. Typisch ist dagegen, dass die Dienstleistungen einen beträchtlichen Ueberschuss erzielen, der zur Deckung des Defizits aus dem Warenhandel gebraucht wird. Alle diese Geschäfte mit dem Ausland führen zu Währungstransaktionen, wozu noch viele andere (zum Beispiel aus dem Kapitalverkehr) kommen.

Einen Riesenaufwand müssen die Banken, Wechselstuben und andern Unternehmungen für die Umrechnung der internationalen Zahlungen betreiben, besonders weil die Kurse auch in normalen Zeiten in gewissen Grenzen schwanken. *Ausserdem macht der Handel mit Währungen,* der zum Ausgleich des Zahlungsverkehrs notwendig ist — Devisenhändler ist ein anspruchsvoller Bankberuf — *Bereicherung auf Kosten der Allgemeinheit durch Spekulation möglich,* ja die Spekulanten können sogar eine Währungsposition erschüttern.

Wäre es deshalb nicht einfacher, wenn alle Länder die gleiche Währung einführten? So einfach ist das nicht: In der Schweiz gab es bis 1850 selbst innerhalb der Kantone viele Münzsysteme, insgesamt gegen 500 verschiedene Münzen (Gulden, Pfund, Heller, Bluzger, Kreuzer usw.), wenn man alle verschiedenen *Prägungen* zählt, deren rund 6000. Die Bemühungen, einen einzigen Franken zu schaffen, gehen übrigens bereits auf die *Münzkonventionen des 14./15. und späterer Jahrhunderte zurück.* Unser Schweizer Franken, jünger als die Eisenbahn, musste also erdauert werden.

Eine *internationale Währungsvereinheitlichung* ist schon 1865 versucht worden, als die Schweiz sich mit Frankreich, Italien und Belgien in der «Lateinischen Münzunion» zusammenschloss. Damit galt: 1 Schweizer Franken = 1 Franzosenfranken = 1 italienische Lira. Was ist daraus geworden?

Wieviel Schweizer Franken entsprechen 100 fFrs. und 100 Lire?

Jahr	*Frankreich 100fFrs.*	*Italien 100 Lire*
	Wert in Schweizer Franken	
1865	100.—	100.—
1914	100,39	98,79
1918	78,15	56,52
1939	11,12	23,04
1950	1,24	0,70
1959	0,88	0,70
1971	74,25*	0,6567

* Für 100 nouveaux Francs (1 NF = 100 alte Francs).

An diesen Zahlen lässt sich die *Tragödie der Geldentwertung* seit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges ablesen. Wie lautet das Wertverhältnis der drei Währungen 1971? (1 sFr = 1,33 NF beziehungsweise 133 alte fFrs. = 152 Lire.) Die Schüler können berechnen, wie für Franzosen und Italiener die Entwertung ihres Geldes gegenüber dem Schweizer Franken aussieht: Sie sollen eine Tabelle aufstellen, was 100 sFr in den angegebenen Jahren in fFrs. oder Lire jeweils kosteten.

Die Verminderung des Aussenwerts dieser Währungen hatte ihr Spiegelbild in der Geldentwertung beziehungsweise Preissteigerung (Inflation) im Innern. (Doch braucht eine Steigerung des Preisniveaus nicht unbedingt eine Wechselkursänderung zur Folge zu haben, besonders wenn in den andern Ländern die Preise auch steigen. Umgekehrt geht nicht jede Wechselkursänderung auf eine Inflation zurück.) Allerdings verlief die Inflation nicht etwa in Italien und Frankreich am heftigsten. In Deutschland lautete das Wertverhältnis 1923: Eine alte Goldmark entsprach 100 Milliarden (1 Billion) Papiermark. Die abgebildete Papiermark-Banknote hätte nicht einmal für eine Briefmarke gereicht.

Der Schweizer Franken ist seit 1914 im Verhältnis zur französischen und italienischen Währung derart stabil gewesen, dass das Ausmass der Inflationsrate in diesen Ländern praktisch an den Aenderungen des Wechselkurses abgelesen werden kann. *Rechenbeispiel:* Was ist aus einem Sparguthaben von fFrs./Lire 10 000.— seit 1914 geworden, wenn wir es in Schweizer Franken messen? Nach dem Resultat erklärt sich leicht, warum die Franzosen, die mit dem Wertschwund ihrer Sparbücher und Obligationen so schlechte Erfahrungen gemacht haben, viel mehr als andere Völker mit ihren Ersparnissen Gold kauften. Die Italiener dagegen haben sich eher an den Schweizer Franken als stabile Geld-Anlage gehalten.

«Unser Körper ist nicht das einzige Opfer der Gifte. Unser Geist erhält auch seinen Teil. Jeden Augenblick dringen Wogen vorgefasster Meinungen in unser Unterbewusstsein, flechten ein heimtückisches Netz von Bildern und Schlagwörtern, die nur durch eine unermüdliche Wiederholung als Wahrheit erscheinen.»

Aus dem Manifest des Internat. Konvents für Lebensschutzfragen in Montreux.

Der Versuch, in den Ländern der Münzunion den Währungswert gleich zu halten, hat also nur in der guten alten Zeit bis 1914 gut funktioniert, aber nachher nicht mehr. Die Münzunion ist denn auch in den zwanziger Jahren aufgelöst worden.

Als Schlussfolgerung wiederholen wir: Wenn in einem Land (wie Italien, Frankreich) die Preise stärker steigen als in einem anderen (Schweiz), dann muss früher oder später auch der Wechselkurs gegenüber diesem Land angepasst werden. *Ueberlegungsfrage*: Wie wirkt sich ohne diese Anpassung die Steigerung des Preisniveaus auf die Ausfuhr und die Einfuhr aus? Wie entwickeln sich dann die Deviseneinnahmen im Verhältnis zu den -ausgaben?

Rechenaufgabe: Um wieviel Prozent haben sich die fFrs und Lire gegenüber dem sFr entwertet von 1914 bis 1918, 1939, 1950, 1959 und bis heute?

5. *Aufwertung und Abwertung*

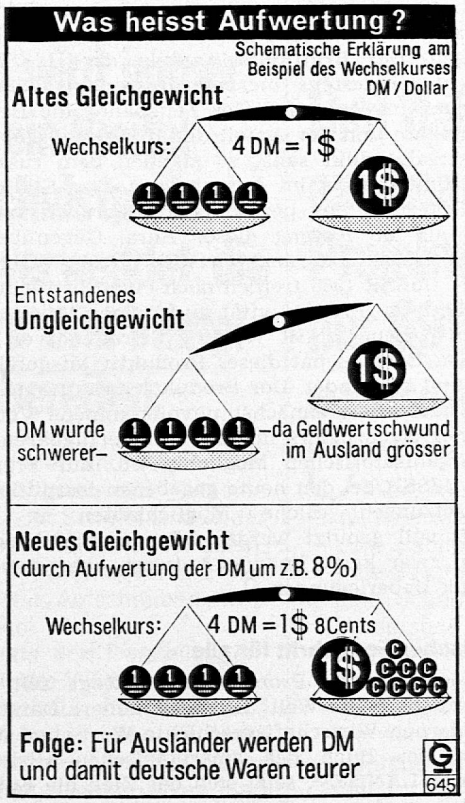
Ein Rechenbeispiel: Es gilt ein Wechselkurs von ein A-Pfund = zehn B-Franken. Wenn im Land A die Preise auf das Doppelte (also um 100 Prozent) steigen, um wieviel muss dann die Währung A gegenüber dem Land B im Wert herabgesetzt (abgewertet) werden, damit die Preise für Käufer aus B wieder gleich sind? Nun, nach der Preissteigerung entsprechen zwei A-Pfund dem Wert von zehn B-Franken. Also lautet der neue Wechselkurs: 1 A-Pfund = 5 B-Franken, das bedeutet eine Aufwertung der A-Währung um 50 Prozent. Die Schüler können für verschiedene Abwertungsraten die neuen Wechselkurse berechnen.

In der Praxis geht es etwas komplizierter zu. *Die meisten Währungen sind vom Staat im Verhältnis zum Gold fixiert, so dass bei einer Abwertung oder Aufwertung dieses Verhältnis geändert wird.* Doch ändert sich gleichzeitig natürlich der Kurs zu allen anderen Währungen, die stabil bleiben. Da der Dollar bis vor kurzer Zeit ebenso akzeptiert wurde wie Gold, war er die Basis des westlichen Währungssystems (Gold-Dollar-Standard, im Internationalen Währungsfonds vereinbart). Mit genauen Zahlen sah daher die Meldung über die schweizerische Aufwertung vom 10.Mai 1971 wie folgt aus:

— Goldgehalt des Schweizer Frankens: vorher 0,20322 Gramm, nachher 0,21759 Gramm Feingold;
— Aufwertungssatz: 7,06937 Prozent;
— Mittelkurs des US-Dollars: vorher 4,37282 Franken, nachher 4,0841 Franken = 1 Dollar.

Rechenaufgaben: Wieviel sFr. kostete vorher und nachher ein Kilo Feingold? Wieviel Gramm Gold entsprach ein Dollar am 10. Mai? Wieviel Dollar kostet (ohne Zoll usw.) eine schweizerische Uhr vor und nach der Aufwertung, wenn sie unverändert für 200 sFr. nach USA geliefert wird? Weitere Rechenbeispiele ergeben sich mit anderen Währungen (Vergleich der Kurstabellen vom April und vom Juni 1971).

Die folgende Darstellung stellt eine Aufwertung am Beispiel der DM gegenüber dem Dollar bildlich dar.



Wenn unsere Schüler durch solche Ueberlegungen und Rechnungen Einsicht in die Problematik der Geld- und Währungsfragen erhalten, ist zugleich eine nicht unwesentliche staatsbürgerliche Schulung erfolgt.

Auf der Suche nach besseren Schulmodellen und Bildungsformen (III)

N. R. Engel, München

Abschluss des in SLZ 29/30 u. SLZ 34 abgedruckten Artikels

Experiment mit Vorschulpflichtigen

Die Eltern waren gespannt, was die Kinder begreifen und welches der Werkzeuge sie benutzen würden. Der erste Sohn spielte schon im Alter von einem Jahr mit Buchstaben, die auf Pappe und Holzklötzchen aufgedruckt waren. Die Eltern gaben ihm Papier und Bleistift, ja sogar Lesebücher der ersten Schulklasse. Das Ergebnis überraschte: Aljoscha las mit zwei Jahren und drei Monaten, Anna und Olga mit drei Jahren und vier Monaten. Als sie dreieinhalb Jahre alt waren, konnten sie so gut rechnen wie ein Kind im ersten Schuljahr. Als sie lesen konnten, erwachte ihr Interesse an Landkarten und Büchern. Mit sechs Jahren konnten sie schon einen Strassenplan aufzeichnen und Karten lesen.

Zwei Jahre vor Schuleintritt konnten die Kinder bereits die Zahlen bis zu 1 Million lesen und einfache Bruchrechnungen lösen. Dann begann der Vergleich mit dem herkömmlichen Erziehungssystem. Aljoscha schaffte drei Schulklassen in einem Jahr und konnte zwei Klassen überspringen. Im dritten Schuljahr gewann er bei einem Rechenwettbewerb den ersten Preis. Der neunjährige Anton hatte nach kurzer Zeit die 13jährigen Altersgenossen auf seiner Schule eingeholt.

Daraus schliesst Boris Nikitin: Kinder im Vorschulalter haben die idealen Voraussetzungen, um sich mit allen möglichen, sie interessierenden Problemen zu befassen. Denn sie haben ja genügend Freizeit. Aus diesem Grund ist auch genügend Spielraum für das Erwachen ihrer schöpferischen Fähigkeiten. Wenn sie älter werden, geht seltsamerweise die Zahl der Interessen zurück. In der Schule wird den Kindern alles erklärt, was ihnen unverständlich ist. Je länger die Kinder zur Schule gehen, desto umfangreicher werden das Schulpensum und die Hausaufgaben. *Immer weniger Zeit bleibt ihnen, ihren eigenen Interessen nachzugehen. All das behindert nicht nur ihre schöpferischen Fähigkeiten, sondern bringt ihre Entfaltung weitgehend zum Stillstand.*

Experimente des schwedischen Neurobiologen und Hirnforschers Holger Hiden haben ergeben, dass dem menschlichen Gehirn nicht nur physische Nahrung zugeführt werden muss. Das Hirn braucht ebenso Reize, besonders in der frühen Kinderzeit.

Es ist in zunehmendem Masse beobachtet worden, dass die ersten fünf Lebensjahre mit ihren unvermuteten geistigen Reichtümern von grösster Bedeutung sind. Der Punkt des Gleichgewichts zwischen Geburt und Erwachsensein ist das Alter von drei Jahren (Prof. René Zazzo).

So ist die Vorschulerziehung, zumindest in den industrialisierten Ländern, auf die Tagesordnung der Bildungspolitiker gesetzt worden.

Neuartige Schulmodelle

Ein originelles Modell hat der 55jährige Dr. Grandia in Rotterdam entwickelt. Dort lernen die Kinder gewissermassen auf der Strasse. Die erste Gruppe im Alter von vier bis sechs Jahren streift mit ihren Lehrern durch die Stadt und lernt auf diese Weise lesen, schreiben und rechnen. Die Kinder zählen die Strassenlaternen zusammen, lesen die Strassenschilder und verstehen so die Welt der Buchstaben, aber auch ihre Welt, in der sie leben. Die zweite Gruppe orientiert sich an den Problemen der europäischen Gemeinschaft und lernt so Mathematik, Sprachen, praktische handwerkliche Fähigkeiten und technologische Probleme. Die Oberstufe schliesslich orientiert sich an den Vereinten Nationen und gelangt so zu einem weltweiten Horizont.

Dieses Modell entspricht einigermassen den *berufsbezogenen Alphabetisierungsprogrammen* der UNESCO. Nur dass es sich hier nicht um Erwachsene handelt, die zu Facharbeitern in einem Stahlwerk ausgebildet und dabei gleichzeitig im Schreiben und Lesen unterrichtet werden, sondern dass hier die Kinder bereits im Vorschulalter auf *umweltbezogene Weise* erzogen werden.

In New York läuft das Experiment *Beton-Dschungel.* Das Projekt wird an vier Grundschulen in Harlem und South Bronx durchgeführt, zwei Stadtteilen mit einkommensschwacher, vorwiegend schwarzer Bevölkerung, und ist einem naturwissenschaftlichen Programm nachgebildet, das in Mittelengland entwickelt wurde. Auch hier durchforschen die Kinder die Strassen und entdecken die besonderen äusseren Merkmale der Stadt. Vielleicht sahen sie Moos, das auf einer Steinmauer wächst, Wasser, das aus einem Hydranten strömt, ein Loch im Strassenpflaster. Sie kehren dann in die Klasse zurück, um im Zusammenhang mit den herkömmlichen allgemeinbildenden Fächern zu untersuchen, weshalb Moos nur im Schatten wächst, wie die Wasserversorgung der Stadt funktioniert oder die Strassen gepflastert werden. Das Experiment verfolgt pädagogische und soziale Ziele. Es trägt dazu bei, das Interesse jener Schüler zu wecken und zu fesseln, die der traditionelle Lehrplan nicht anzusprechen vermag oder die noch nicht darauf eingestellt sind, aus Büchern zu lernen.

«Projektmethode»

Ein ähnlicher Versuch, jedoch mit ältern Kindern, wird in acht Schuldistrikten Philadelphias unternommen. Die Kinder besuchen verschiedene Zeitungsredaktionen, die Handelskammer, die Akademie der Naturwissenschaften sowie andere Institutionen der Stadt, um die nötigen Anregungen und Informationen zu bekommen, die dann in der Klasse in kleinen Gruppen zu je fünfzehn verarbeitet werden. Die Schule ist das ganze Jahr über in Betrieb. Feste Stundenpläne gibt es nicht. Die Art dieses Unterrichts hat sich als so attraktiv erwiesen, dass im Sommer einige hundert andere Schüler während ihrer Ferien an den Kursen teilnehmen.

Vier erziehungspolitische Gegenwartsprobleme

1. Wie können wir die Kinder, die mit 14 bis 18 Jahren die Schule verlassen, dazu bringen, nicht im Arbeitsleben unterzugehen, sondern sich weiterzubilden? 2. Wie müssen die Unterrichtsmethoden bei 10- bis 14jährigen sein, dass die Interessen der Schüler besser geweckt werden? 3. Wie können durch die Vorschulerziehung die schöpferischen Fähigkeiten der kleinen Kinder adäquat entwickelt werden? Die meisten Eltern haben nicht die Zeit, die Mittel oder die Kenntnisse, ihre Kinder selbst zu unterrichten. Der Staat muss die entsprechenden Vorschul- oder Kindergartenplätze zur Verfügung stellen. *Das vierte Problem* stellen die Universitäten dar.

Offene Schule mit Partnerschaft der Eltern

In diesem Herbst findet in Genf eine *Welterziehungskonferenz* statt. Zwei Themen stehen auf der Tagesordnung. Einmal sollen die sozialen Hintergründe der Schüler und ihrer Erfolgschancen untersucht werden. Denn in vielen Ländern sind die Schulen nicht auf die soziale Gruppe zugeschnitten, aus denen die Kinder kommen, die dort lernen sollen. *Es wird deshalb versucht, die Eltern zur Mitarbeit in der Schule zu gewinnen.* Zum Beispiel kann ein Vater, der Kraftfahrzeugmechaniker ist, in der Klasse seines Sohnes einen handwerklichen Kurs geben. Auf diese Weise werden die Eltern in die Schule integriert und die Schule kommt den Lebensverhältnissen der Kinder entgegen.

Utopie und Realität in der Bildungspolitik

Das zweite Hauptthema der Welterziehungskonferenz zielt auf die grossen politischen Tendenzen. Am Beispiel der geplanten Reformen aus der Vergangenheit will die Welterziehungskonferenz Pläne und tatsächliche Ergebnisse miteinander vergleichen. Daran wird man ablesen können, welchen Wert und welch politisches Durchsetzungsvermögen Bildungsprogramme haben.

Zwei Buchbesprechungen

Prof. Dr. H. Siegenthaler, Zürich

Diagnose der russischen Wirtschaft

Wenn Adam Smith gut war für England im 18. Jahrhundert, braucht Mao nicht schlecht zu sein für China im 20. Jahrhundert, braucht der Uebergang zur Wirtschaftspolitik der Fünfjahrespläne in der UdSSR ökonomisch nicht ungerechtfertigt zu sein. Wie erfolgreich arbeitet das kommunistische Wirtschaftssystem in der UdSSR? Es sei hier auf zwei Publikationen verwiesen, die beträchtliche statistische Zuverlässigkeit zu verbürgen scheinen; beide wurden vom Amerikaner ABRAM BERGSON verfasst, dem Leiter des Harvard Russian Research Center[1]. Bergson legt Schätzungen des gesamtwirtschaftlichen Wachstums der russischen Wirtschaft nach 1928 vor, die das bekannte Bild starken Wachstums vor und nach dem Zweiten Weltkrieg bestätigen. *Das Bruttosozialprodukt der UdSSR war 1958 real mindestens viermal grösser als 1928,* und wenn auch im Verlauf dieser Zeitspanne die Bevölkerung zunahm und der Anteil der Konsumausgaben am Bruttosozialprodukt sank, so standen dem russischen Durchschnittsbürger im Ausgang der Aera Stalin doch mehr Güter für den persönlichen Gebrauch zur Verfügung als am Anfang dieser Aera. Gegenüber den Pionierländern modernen wirtschaftlichen Wachstums wies die UdSSR 1960 freilich noch einen beträchtlichen Rückstand an Produktivität auf; eine Arbeitsstunde brachte in den UdSSR weniger Ertrag hervor als in den USA. Bergson hat dieses Produktivitätsgefälle beziffert und begründet. Der Produktivitätsrückstand der UdSSR reflektiert zunächst unvollkommene Vertrautheit eines Nachzüglers mit an sich verfügbaren technisch-organisatorischen Möglichkeiten. Zur Frage, ob in den UdSSR bei den heute gegebenen institutionellen Voraussetzungen solche Möglichkeiten in naher Zukunft voll genutzt werden können, findet sich bei Bergson zwar keine knappe Antwort, aber eine Fülle wichtiger Ueberlegungen.

Technischer Fortschritt für alle

Ein «entfesselter Prometheus» bewegt seit zweihundert Jahren die Welt: Die beste neuere Darstellung der modernen Wirtschaftsgeschichte West- und Mitteleuropas, das Buch des amerikanischen Historikers DAVID S. LANDES[2], setzt sich das Ziel, die Entwicklung der modernen Technik in ihren ökonomisch-sozialen Konsequenzen darzustellen, den *Prozess modernen wirtschaftlichen Wachstums als Entfaltung prometheischer Energie* zu begreifen. Technische Errungenschaften werden verständlich erläutert. Man erkennt die institutionellen und organisatorischen Voraussetzungen, an die der technische Fortschritt gebunden war. Dabei wird deutlich, dass die organisatorisch-institutionellen Voraussetzungen des technischen Fortschritts — Verhältnis zwischen Wissenschaft und Technik, Charakter dominierender Bildungsinhalte, Anteil von privaten Unternehmungen und Staat an technischem Fortschritt usw. — einem ständigen Wandel unterworfen sind und dass Ausmass und Zielrichtung dieses Wandels den relativen ökonomischen Erfolg eines Landes entscheidend beeinflusst haben.

Diese Feststellungen besagen keineswegs, dass ein Land zu ökonomischer Stagnation verdammt sei, wenn es selber nur geringen technischen Fortschritt hervorbringe. Mit gewissem zeitlichem Abstand auf die Pionierländer partizipiert die ganze Welt an neuem technischem Wissen, und die Geschwindigkeit, mit der sich technisches Wissen von Land zu Land verbreitet, ist heute grösser als früher. Nicht deshalb haben Entwicklungsländer Mühe, aus ihrer Armut herauszukommen, weil sie nicht imstande sind, an prometheischem Geist teilzuhaben. Es ist vielmehr so, dass gerade partielle Partizipation an den Grundlagen moderner Wirtschaft der reichen Welt ihre Entwicklungsbedingungen zum Teil nachteilig beeinflusst. *Der wohl wichtigste Beitrag, den die Wirtschaftsgeschichte zum Verständnis der ökonomischen Schwierigkeiten der Entwicklungsländer bisher geleistet hat, dürfte in der Erkenntnis liegen, dass wirtschaftliches Wachstum in einem Teil der Welt die Wachstumsbedingungen in der restlichen Welt verändert, und zwar eben nicht bloss zum Guten.*

---

[1] Abram Bergson, The Real National Income and Product of Soviet Russia since 1928, Cambridge, Mass. 1961. — Ders., Planning and Productivity under Soviet Socialism, New York 1968.

[2] David S. Landes, The Unbound Prometheus, Technological Change and Industrial Development in Western Europe from 1750 to the Present, Cambridge 1969.

Heute wird immer noch ein Viertel der Schulstunde dazu verwendet, die andern drei Viertel vorzubereiten.

Wandtafel und Kreide, die wichtigsten und ältesten Hilfsmittel der Schule, sind leider immer noch die zeitraubendsten. Fast in jeder Stunde verliert man viel Zeit mit Aufschreiben. Und Auswischen.

Schemata und Darstellungen, die man letzte Woche schon gezeichnet hat, muss man diese Woche und nächste Woche und übernächste Woche und nächstes Jahr noch einmal zeichnen. Weil man aus Platzgründen auf der Wandtafel nichts stehenlassen kann.

Gegen diese lästige und unnötige Routinearbeit hilft unser neuer Folien-Projektor (oder Overhead-Projektor). Auf ihm lässt sich alles einleuchtender und instruktiver darstellen, weil man die Folien schon zu Hause vorbereiten kann. Wodurch sich für den Lehrer eine beträchtliche Zeitersparnis ergibt. Und weil man die Folien immer wieder (Jahr für Jahr) benützen kann, muss manches nur einmal vorbereitet werden. Statt immer wieder. Und ausserdem wird der Unterricht mit dem Folien-Projektor fesselnder und einfacher.

Und dabei kostet ein Eumig Folien-Projektor AV 1000 nur 696 Franken.

Inklusiv Standard-Halogenlampe.

Und für diesen Preis bietet er alles, was einen guten Projektor kennzeichnet.

- Eine stabile und verwindungsfreie Ganzmetall-Konstruktion.
- Eine Scharfeinstellung an der Vorderseite des Gerätes (Zentralfokussierung).
- Einen Rapid-Lampenwechsel (die Reservelampe lässt sich sofort einschalten, falls das Licht während einer Projektion ausfällt).
- Ein neuartiges selbstreinigendes Kühlsystem. (Die besondere Führung des Luftstroms verhindert Staubablagerungen am Beleuchtungssystem.)
- Eine Abstimmungsautomatik für das optische System. (Es gibt keine bläulichen und bräunlichen Randzonen mehr. Auch ist eine gute Ausleuchtung bei allen Projektionsformaten gegeben.)
- Eine Schreibplatte aus Sicherheitsglas.
- Und die elektrische Ausstattung entspricht ja selbstverständlich den schweizerischen Sicherheitsbestimmungen (SEV-geprüft).

eumig®
für audiovisuelle Kommunikation

COUPON Bitte schicken Sie mir den neuen AV 1000 drei Tage zur Ansicht und zum Ausprobieren.

Name: _____ Vorname: _____ Tel.: _____

Firma/Schule: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

(Bitte ankreuzen)

☐ Senden Sie mir einen ausführlichen Prospekt ☐ Ich ziehe eine Demonstration vor

Wichtig: Falls Sie sich auf Grund der Ansichtssendung sofort zum Kauf des Eumig AV 1000 mit einem Jahr Garantie entschliessen können, legen wir Ihnen einen Gutschein für Arbeitsmaterial im Wert von Fr. 50.– bei. So viel würde uns nämlich eine Demonstration kosten.

Bitte ausschneiden und einsenden an die Eumig Verkaufsgesellschaft, Abteilung Audiovisual, Postfach, 8027 Zürich.

SLV Studiengruppe Transparentfolien

Juragewässerkorrektion

Erich Hauri, Frauenfeld, behandelt die 1. Juragewässerkorrektion in einem Mehrfachtransparent mit Grundfolie und zwei Deckfolien und die Flusskorrektion im allgemeinen in einem Einfachtransparent.

Das *Titelbild dieser Nummer zeigt eine Uebersicht bedeutender Korrektionen in der Schweiz.*

SLZ-Tpf. 28/0 = Grundfolie 0

Das Seeland vor der Korrektion

Das Seeland ist eine Sammel- und Durchflusszone beträchtlicher Flüsse, welche das Wasser aus einem Einzugsgebiet erhalten, das einem Fünftel der Schweiz entspricht.

Einzugsgebiete:

Murtensee	815 km²
Neuenburgersee	1875 km²
Bielersee ohne Aare	445 km²
Aare bis Hagneck	5182 km²
Neue Aare bei Brügg	8317 km²

Aufgabe: Zeichnet die Schweiz und schraffiert das Einzugsgebiet!

Vor der ersten Juragewässerkorrektion floss die Aare, gemeinsam mit der Saane, östlich des Bielersees im ehemaligen breiten Broyetal in nördlicher Richtung. Das Gefälle war gering, die Bewegung des Wassers träge und die Schubkraft für das Geschiebe schwach.

Je grösser das Gefälle und die Masse des Wassers, desto grösser die Kraft. Vergleiche Ober- und Unterlauf unserer Flüsse!

SLZ-Tpf. 28/1 = Deckfolie 1

Ueberschwemmungen

Die Schuttführung der Aare war früher noch grösser als heute. Ihre Zuflüsse trugen ihr viel Lockermassen zu, welche die Gletscher bei ihrem Rückzug liegen gelassen hatten. Die *Aare* bildete schliesslich unterhalb Aarberg einen mächtigen, flachen Schuttkegel.

Auch die *Schüss,* welche bei Bözingen aus dem Jura tritt, beeinflusste den Wasserstand im Seetal. Sie verbarrikadierte mit ihrem Geschiebe zeitweise den Ausfluss der Zihl aus dem Bielersee. Der Wasserstand der Seen stieg. Zur Verschlechterung der Abflussverhältnisse trugen auch die Schuttmassen der *Grossen Emme* bei. Durch zu starke Entwaldung des Napfgebietes vergrösserte sich die Geschiebeführung. Der Fluss trug grosse Mengen Material in die Aare.

Jedes Hochwasser der Aare verursachte durch Stauung und Rückstau Ueberschwemmungen. Die Seespiegel stiegen, das Wasser drang in die Ufersiedelungen, in die Ebenen der Broye und der Zihl und ins Grosse Moos. Die Aare trat unterhalb Aarberg über die Ufer und vernichtete oft die Kulturen bis hinunter nach Solothurn.

Von 1405 bis ins 19. Jahrhundert bricht die Reihe von Berichten über Hochwasserkatastrophen nicht ab.

Nach jahrzehntelangem Kampf des Nidauer Arztes Dr. J. R. Schneider für eine Korrektion wurde 1840 dem bündnerischen Ingenieur La Nicca von der bernischen Regierung der Auftrag zur Ausarbeitung eines Projektes erteilt.

SLZ-Tpf. 28/2 = Deckfolie 2

Die Korrektion

La Nicca schlug folgende Lösung vor:

1. Ableitung der Aare von Aarberg aus in den Bielersee (Hagneckkanal) zur Ablagerung des Geschiebes.
2. Vergrösserung und Vertiefung der Verbindungskanäle zwischen den Seen (Broye- und Zihlkanal).
3. Die Seen dienen als Ausgleichsbecken für die Hochwasser.
4. Absenkung der drei Seespiegel um durchschnittlich 2,5 Meter.
5. Erweiterung des Abflusses aus dem Bielersee (Nidau-Bürenkanal).

Gewinn: 137 Quadratkilometer entsumpftes Land und 278 Quadratkilometer Seeboden durch Senkung des Wasserspiegels, insgesamt eine Fläche von der Grösse des Kantons Appenzell.

1956 beschlossen die beteiligten Kantone (FR, VD, NE, BE, SO), eine 2. Korrektion vorzunehmen.

1962 wurde mit der Arbeit begonnen.

1973 soll das Werk beendet sein.

Zur 2. Juragewässerkorrektion

Die Wirksamkeit der ersten Juragewässerkorrektion nimmt immer mehr ab, da sich die entwässerten Ebenen und mit ihnen die Ueberschwemmungsgrenzen der Seespiegel im Laufe der Jahre merklich (bis 110 cm) gesenkt haben. 70 Jahre nach dem Ende der ersten Juragewässerkorrektion sah die Bilanz bedenklich aus: 60 Quadratkilometer Kulturland drohten zu versumpfen; weitere 60 Quadratkilometer liefen Gefahr, im Winter mehr oder weniger stark überschwemmt zu werden. Die vor dem Abschluss stehende zweite Juragewässerkorrektion soll diese verhängnisvolle Entwicklung verhindern. Vor allem wird der Schwankungsbereich der Seespiegel (heute 3 Meter) so stark verkleinert, dass die Höchststände der Seen rund 1 Meter unter der Ueberschwemmungsgrenze bleiben. Dies erfordert eine erneute Absenkung der mittleren Seestände und ein höheres Durchflussvermögen der drei Kanäle (Broye-, Zihl- und Nidau-Bürenkanal), welche vertieft, verbreitert und verstärkt werden müssen. Ohne die zweite Juragewässerkorrektion wäre das Seeland binnen kurzem erneut den Hochwassern preisgegeben. *M. Ch.*

SLZ-Tpf. 29 = Einfachtransparent

Zusammenfassung

Flusskorrektionen umfassen folgende Arbeiten:

1. Verlegung des Flussbettes, indem man dem Wasser einen möglichst geraden Lauf gibt.
2. Eindämmung des Flusses durch Nieder- und Hochwasserdämme.
3. Ableiten des Wassers in einen See. Er dient als Läuterungs- und Ablagerungsbecken.
4. Bau von Seitenkanälen zur Entwässerung des Bodens.

Durch diese Korrektionsarbeiten schützt man das Leben der Menschen vor Hochwasserkatastrophen und Ueberschwemmungen. Aus Sumpfboden wird fruchtbares Kulturland.

SLZ-Tpf. 30 = Einfachtransparent auf Titelseite

Bedeutende Korrektionen in der Schweiz

Ueberschwemmungen gefährden nicht nur das Leben der Menschen, sie zerstören die Ernten und verwandeln wertvolles Kulturland in unfruchtbare Sümpfe.

Die ständig drohende Wassergefahr und das ungesunde Klima verunmöglichen eine Besiedelung dieser Gebiete.

Vom ohnehin kleinen Nutzungsgebiet unseres Landes gehen jährlich ansehnliche Flächen durch Ueberbauungen und Strassenbau für die Bewirtschaftung verloren.

Durch Korrektionen und Meliorationen[1] *versuchen die Menschen unproduktiven Boden urbar zu machen. So gewann man in verschiedenen Tälern wertvolles Kulturland:*

1 Juragewässerkorrektion (41 500 ha)

2 Kander-Durchstich (80 ha)

3 Linthkorrektion (7000 ha)

4 Rheinkorrektion mit Diepoldsauer- und Fussacher-Durchstich

5 Entwässerung der Magadinoebene (2000 ha)

6 Rhone vor der Einmündung in den Genfersee

[1] Leider sind durch Flusskorrektionen mancherorts auch einmalig schöne Naturlandschaften mit einer reichen Pflanzen- und Tierwelt unwiederbringlich zerstört worden.

Berichtigung zur Sonderbeilage «Mathematische Tabellen» (SLZ 37)

Im Kopf der Tabelle *Primzahlen bis 1680* steht irrtümlicherweise «teilerfremde» statt «teilerfreie» Zahlen. Wie die Verwechslung beweist, sollte der veraltete Ausdruck «teilerfreie Zahl» für Primzahl besser nicht verwendet werden. Teilerfremde Zahlen — der Ausdruck bezieht sich immer auf mindestens zwei Zahlen — enthalten keine gemeinsamen Primfaktoren, zum Beispiel 6 und 35. Ihr grösster gemeinschaftlicher Teiler ist 1, das kleinste gemeinschaftliche Vielfache ihr Produkt. M. Chanson

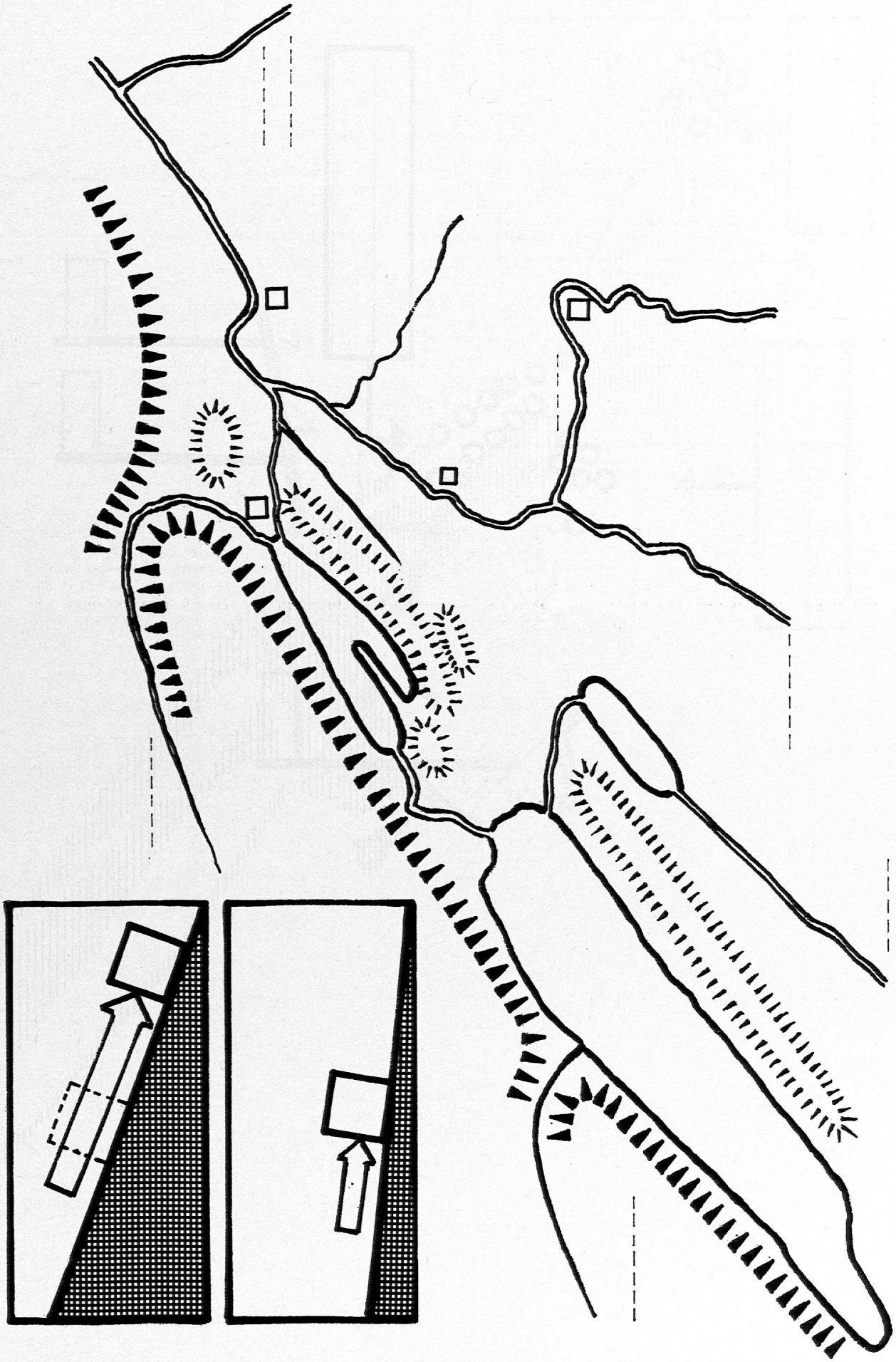
Juragewässerkorrektion: Vor der Korrektion

Grundfolie 0 zeigt das Seeland **vor** der 1. Juragewässerkorrektion. Das Seeland ist Sammel- und Durchflusszone zahlreicher Flüsse. Eintrag der Fluss- und Seenamen: Areuse, Broye, Zihl = Thielle, Schüss = Suze, Saane, Aare, Grosse Emme. Neuenburger-, Murten- und Bielersee. Eintrag der Orte: Bern, Aarberg, Nidau und Büren. Links oben schematisch die Schubkraft im Ober- und Unterlauf eines Flusses.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

Erich Hauri, Frauenfeld — Juragewässerkorrektion

SLZ-Tpf.28 | 0



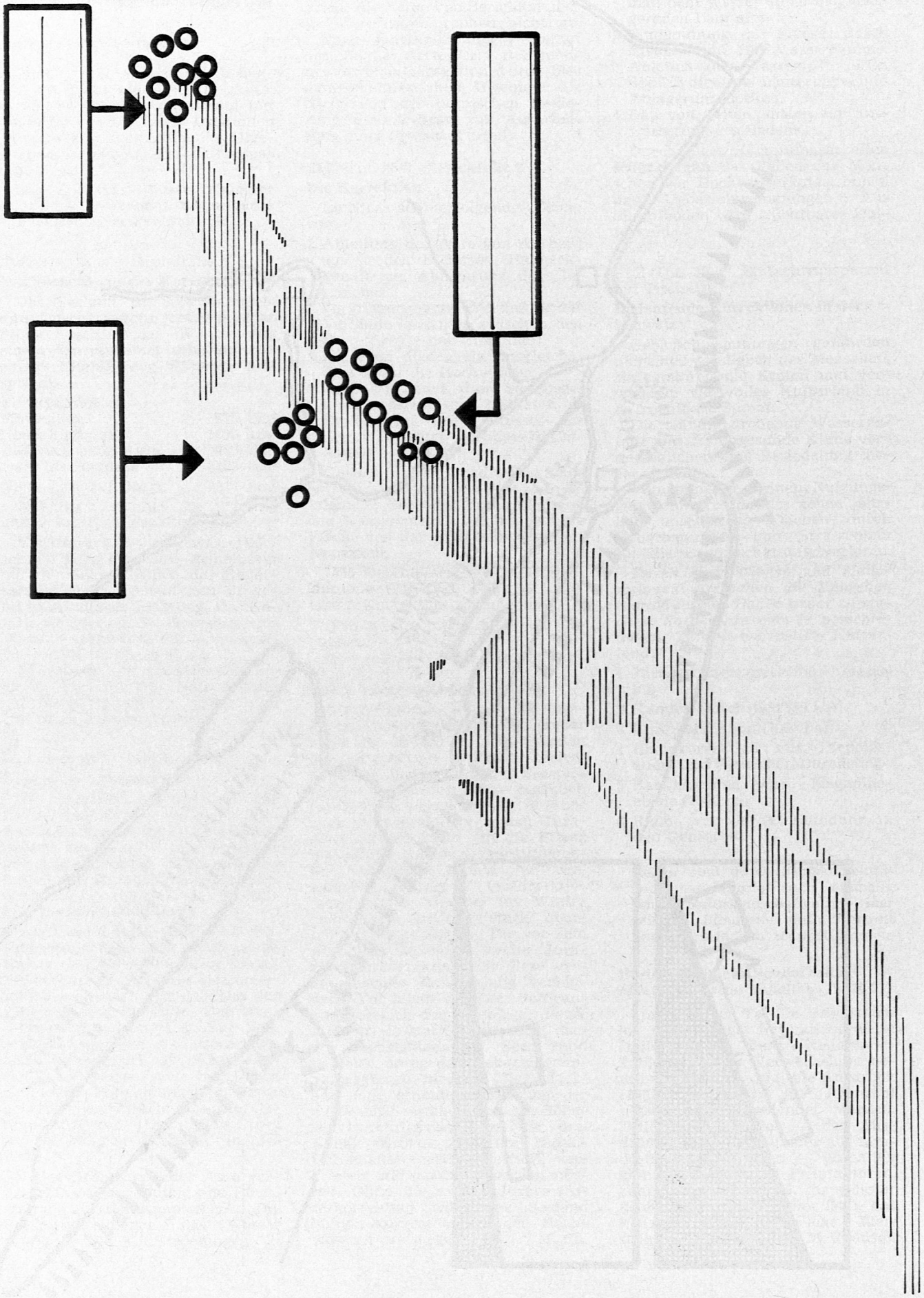
Juragewässerkorrektion: Ueberschwemmungen

Grundfolie 0 stellt Seen und Flüsse vor der 1. JGK dar. Deckfolie 1 zeigt das Ausmass der Ueberschwemmungen (Fläche schraffiert), die bei Hochwasser durch den Rückstau der Schuttkegel von Aare, Schüss und Grosser Emme (kleine Ringe) verursacht wurden. Die Seespiegel stiegen, und das Wasser drang in die Ebenen der Zihl und der Broye und ins Grosse Moos. Eintrag: Schuttkegel der Aare (unterhalb Aarberg), Schuttkegel der Schüss, Schuttkegel der Grossen Emme.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

Erich Hauri, Frauenfeld — Juragewässerkorrektion

SLZ-Tpf.28 | 1



Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

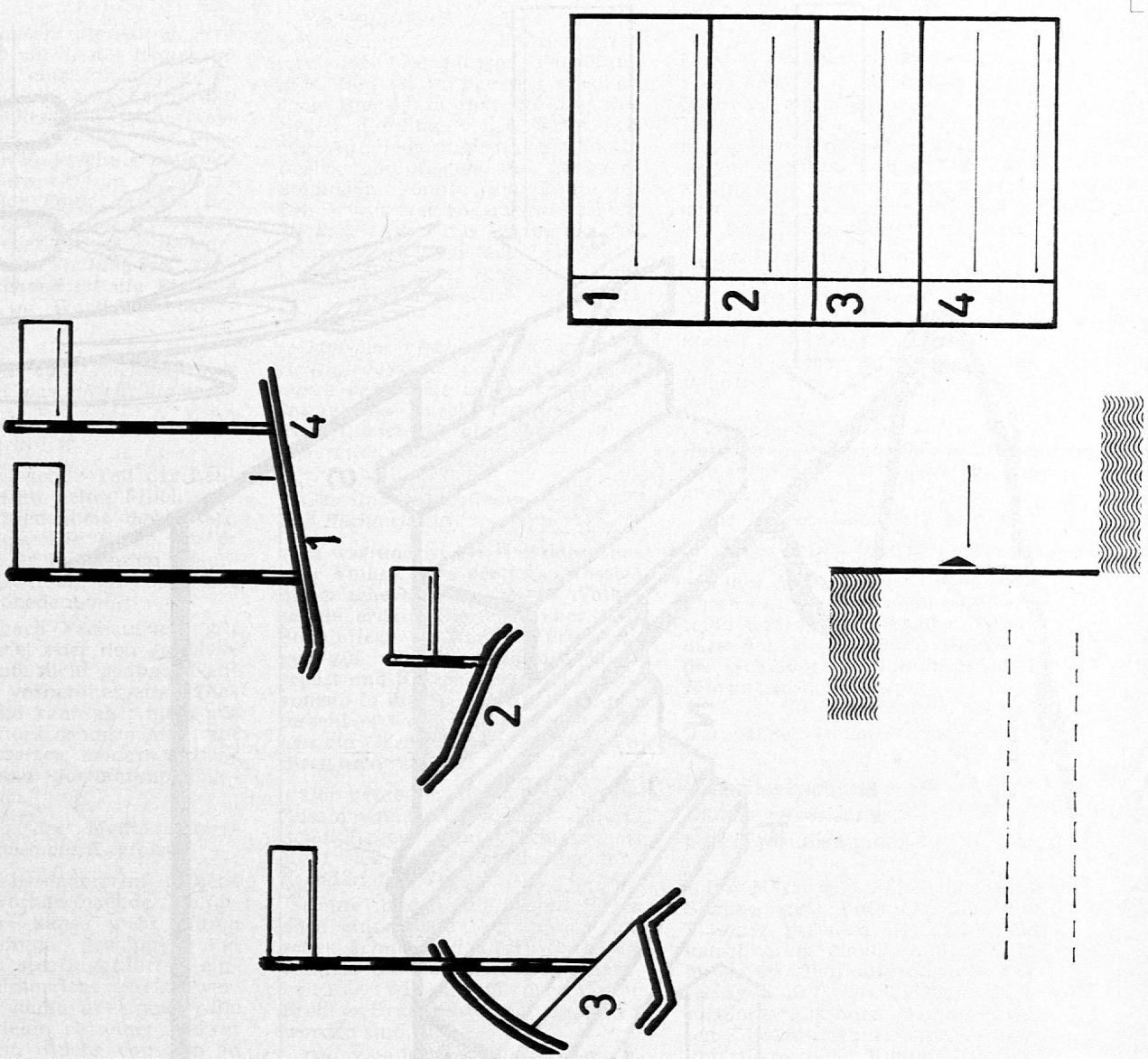
Juragewässerkorrektion: Die Korrektion

Grundfolie 0: Seen und Flüsse vor der 1. JGK. Deckfolie 1: Ueberschwemmungsgebiet und Schuttkegel von Aare, Schüss und Grosser Emme. Deckfolie 2: Neue Flussläufe: 1 = Nidau—Bürenkanal, Nidau bis Meienried (1869—75), 2 = Hagneckkanal, neuer Aarelauf Aarberg—Bielersee (1870—78), 3 = Broye- und Zihlkanal (1874 bis 1886). 4 = Nidau—Bürenkanal, Meienried bis Büren (1882—88). Eintrag in Fähnchen: Ende der Bauzeit. Eintrag zur Absenkung der Seespiegel: Neuenburgersee, Bielersee, 2,5 m.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

Erich Hauri, Frauenfeld — Juragewässerkorrektion

SLZ-Tpf.28 | 2



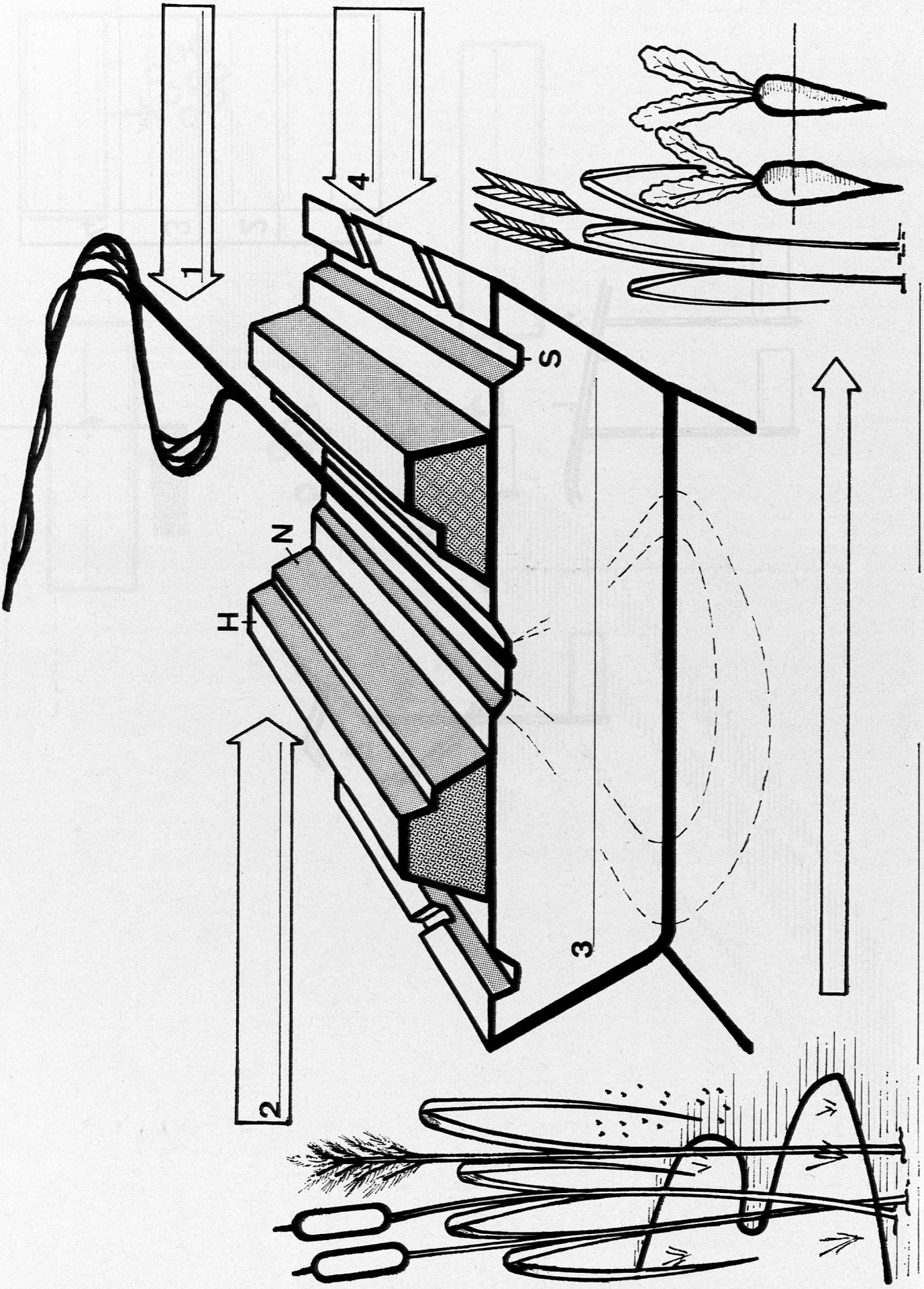
Juragewässerkorrektion: Zusammenfassung

Flusskorrektionen umfassen folgende Arbeiten:
1. Verlegung des Flussbettes. Eintrag: Gerader Lauf. — 2 Eindämmung des Flusses durch H = Hoch- und N = Niederwasserdämme. Eintrag: Eindämmung. — 3 Ableitung des Wassers in einen See. Eintrag: See als Läuterungsbecken. — 4 Entwässerung durch S = Seitenkanäle. Eintrag: Entwässerungskanäle. — Durch die Korrektion wird Sumpfboden zu fruchtbarem Kulturland. Eintrag: Sumpfboden — Kulturland.

SLZ Sonderbeilage der
Studiengruppe Transparentfolien

Erich Hauri, Frauenfeld — Flusskorrektion

SLZ-Tpf.29



Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

Aus den Sektionen

Fach- oder Laienaufsicht im Kanton Zürich?

In der Kantonsratssitzung vom 31. März 1969 wurde der Regierung diskussionslos eine Einzelinitiative überwiesen, in der eine Aenderung des Unterrichtsgesetzes verlangt wird, die zum Ziele hat, die Visitation an der Volksschule vollamtlichen Schulinspektoren zu übertragen. In der Folge hat die Erziehungsdirektion den Vorstand des ZKLV gebeten, zum aufgeworfenen Problem Stellung zu nehmen. Nachstehend ist die Eingabe an die ED im Wortlaut wiedergegeben.

1. Was wird vom Fachinspektor erwartet und was spricht dagegen?

Bessere, fachmännische Aufsicht über die Lehrkräfte

Der überwiegende Teil der Lehrerschaft erfüllt seine Pflicht zur vollsten Zufriedenheit der Eltern und Behörden. Die Frage, ob er von Laien oder Fachleuten beaufsichtigt werden soll, ist aus dieser Sicht ganz unbedeutend.

Der Ruf nach Fachaufsicht gilt denn auch viel eher den *Junglehrern*, die heute nicht genügend auf ihre Arbeit vorbereitet sind. Diesem Missstand kann aber nicht mit dem Inspektor, sondern nur mit einer *verbesserten, modernen Lehrerbildung und -fortbildung* abgeholfen werden.

Eindämmung des Methodenwirrwarrs innerhalb des Kantons

Der heute besonders im Rechenunterricht vorherrschende Methodenwirrwarr kann wohl durch Fachinspektoren gestoppt und durch einen straff geführten einheitlichen Unterricht ersetzt werden. Damit käme aber auch alle Initiative vieler einzelner Lehrer zum Erliegen, welche von nun an auf den nicht immer besseren «Wink von oben» warten würden. Dabei hat aber gerade unsere Zürcher Schule der freiwilligen Initiative ihrer Lehrer alles zu verdanken.

Bessere Betreuung junger oder ungenügender Lehrer

Diese Aufgabe kann mit einer grösseren Zahl *halbamtlicher Berater beziehungsweise Lehrervertreter in der Bezirksschulpflege* weit besser gelöst werden, da diese Leute weiterhin mit der Schulpraxis eng verbunden bleiben.

2. Bezirksschulpflege und Fachinspektorat

Die Bezirksschulpflege geht ihrer wichtigsten Funktion als Rekursinstanz verlustig, wenn ihr die Fachaufsicht durch die Inspektoren abgenommen wird.

Anderseits kann auf die Bezirksschulpflege doch nicht verzichtet werden. Sie müsste weiterhin wichtige Aufgaben im Bezirk erfüllen, die nicht den Gemeindeschulpflegen überbunden werden können (Schaffung von Zweckverbänden für Sonderschulung, Aufbau eines schulpsychologischen Dienstes).

Die Bezirksschulpflege verfügt heute schon in den Lehrervertretern über die nötigen Fachleute. Ihre Zahl ist infolge des gesetzlichen Riegels in den grossen Bezirken allerdings viel zu klein. Mit der Aufgliederung der Mammut-Bezirksschulpflegen in mehrere Sektionen könnte die Zahl der Lehrervertreter angemessen erhöht werden. (Auch die Betreuung der wenigen ungenügenden Lehrkräfte könnte mit einer grösseren Zahl von Lehrervertretern verbessert werden.)

Dagegen erscheint es uns als richtig, dass die Laienschulpfleger durch vermehrte Orientierung und Instruktion durch Fachleute auf ihre Aufsichtstätigkeit besser vorzubereiten sind.

3. Gemeindeschulpflege und Fachaufsicht

Es war und ist der Wille des Zürcher Volkes, dass der Laie grösstes Mitspracherecht in seiner Volksschule erhält. Die weit über 1000 Schulpfleger im Kanton Zürich tragen aus allen Sparten der Wirtschaft und Kultur wertvolle Erfahrungen in die Schule, die nicht unterschätzt werden dürfen. Sie wiegen ein Gremium von Fachinspektoren mehr als auf.

Der heute im allgemeinen guten Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulpflegen und Lehrerschaft stellt sich der Fachinspektor hindernd in den Weg.

Heute bilden die *Schulpflegen doch eine ideale Verbindung zwischen Schule und Elternschaft.* Sie erfüllen die Funktion der «Elternbeiräte», wie sie in der Motion Frehner/Braunschweig gefordert worden sind.

Die Schulpflege wirkt auch als nützliches Ventil und Schiedsrichter bei Zerwürfnissen zwischen Eltern und Lehrer. Der Inspektor gilt in solchen Streitfragen in den Augen des Vaters nicht als unparteiisch.

Die Schulpflege stellt Antrag auf Neuwahl oder Wiederwahl. Sie müsste voll und ganz auf den Vorschlag des Inspektors abstellen, womit die Volkswahl der Lehrer in Frage gestellt würde.

Der Schulpflege blieben die baulichen und schulorganisatorischen Angelegenheiten, in welchen der Inspektor ebenfalls ein massgebendes Wort mitzureden hätte. Das Amt eines Gemeindeschulpflegers würde somit stark abgewertet.

4. Lehrerschaft — Lehrermangel und Inspektor

Für den Kanton Zürich müsste bei 4000 Lehrkräften mit mindestens 30 Inspektoren gerechnet werden.

Ein Inspektor müsste somit gut 130 Klassen «betreuen».

Damit würden im Zeichen des Lehrermangels 30 bestqualifizierte Lehrer der Schule entzogen. 1000 Schüler verlören einen guten Lehrer.

5. Finanzielle Ueberlegungen

Es müssten also im Minimum 30 Inspektoren eingesetzt werden. Das Gehalt eines Inspektors müsste mindestens demjenigen eines Oberstufenlehrers auf höchster Stufe entsprechen. Es wäre mit jährlichen Lohnkosten von 1,3 Millionen Franken zu rechnen.

Den Inspektoren müssten Sekretariate zur Verfügung gestellt werden. Annahme: 15 Büros mit ebensovielen Angestellten. Minimalkosten: 15×30 000 Fr. = 450 000 Fr.

Somit ergeben sich minimale Totalkosten von 1,75 Millionen Franken.

Demgegenüber dürften heute die Bezirksschulpflegen für ihre Tätigkeit nicht über 600 000 Franken beanspruchen.

Die in der Einzelinitiative Keller geforderte Fachaufsicht an der Volksschule erweist sich somit gegenüber der direkten Laienaufsicht durch das Volk als eindeutig nachteilig und trägt in keinem Punkte dazu bei, gegenwärtige Mängel in der Schulorganisation und Schulführung zu beheben.

Der Vorstand des ZKLV

Auszeichnungen durch Red.

Zusammenschluss Ostschweizerischer Lehrerorganisationen

Im März 1971 fand eine erste Sitzung statt unter Leitung von F. Seiler, Präsident des ZKLV. Man kam überein, einen Problem-Katalog zu erstellen aufgrund von Vorschlägen der verschiedenen Kantonalorganisationen. An der zweiten Zusammenkunft vom 28. August unterbreitete der Kantonalvorstand den Vertretern der Lehrerorganisationen folgende Diskussionspunkte:

1. Französisch in der Primarschule

— Beginn: Nach welchen Kriterien soll der Beginn festgelegt werden?
  Durch wen ist der Entscheid vorzubereiten?
  Erarbeitung einer Stellungnahme der Lehrerschaft?
— Methode / Lehrmittel
— Fragen des Anschlusslehrmittels
  Darf ein Entscheid über Vereinheitlichung der Schulstrukturen durch ein Lehrmittel präjudiziert werden? (zum Beispiel nur fünf Jahre Primarschule)

2. Moderner Mathematikunterricht

— Laufende Versuche: Orientierung über Zielsetzung, Durchführung und Auswertung
— Erarbeitung eines gemeinsamen Lehrplanes?

Karl B. Aecherli
Audio-visuelle Kommunikation

8604 Volketswil
Etzelweg 21
Tel. 01 86 46 87

Hellraumprojektoren - Dia-Projektoren - Leinwände
Nass-, Trocken- und Therm-Kopiergeräte - Umdrucker

Zubehör für Hellraumprojektoren und Therm-Kopierer

K1 Klarsicht-Filme 21.60
(Polyester 76 my. glasklar)

K2 Klarsicht-Filme 25.20
(Polyester 100 my glasklar)

K2A Klarsicht-Filme 21.60
(Triacetat 100 my glasklar)

K3 Klarsicht-Filme (Cello) 7.50
kann mit Kugelschreiber, Tinte, Tusch und Schreibmaschine beschriftet werden

K4 Klarsicht-Filme (Cello 26×30) 9.50
in den Farben rot, orange, rosa, blau, gelb und grün. Beschriftung wie K3

K5 Selbstklebe-Filme 5.50
in den Farben rosa, rot, grün, hellgrün, blau, hellblau, orange, lila, grau, gelb. 10 Stück, Farbe nach Wahl

K6 Klarsicht-Filme mit Farbblatt 40.50
(Polyester 76 my)
in den Farben schwarz, rot, grün, gelb und blau

AC Carbonpapier für Klarsichtfilme 19.35
in Verbindung mit K1, K2, K2A, zur Erstellung mehrfarbiger Transparente in den Farben schwarz, rot, grün, gelb und blau

NR SLV Norm-Rahmen 50 Stück 17.50

SS Selbstklebe-Scharniere 9.90
Dispenser à 200 Cubons

Cu Cutter-Messer 4.20

TZ Transparent Zeichenpapier 7.50
Block à 100 Blatt

Sc1 Kopieführungsblätter 3.—

5000 Hecto Therm-Garnituren 35.—
Spezial für feine Vorlagen

7400 Film/Film Umdruck-Garnituren 60.—
Kombinationsgarnitur, bei welcher der Projektionsfilm gleichzeitig auch als Umdruckmatrize verwendet werden kann

CT Klarsicht-Filme für Nass 57.60
Fotokopiergeräte, die nicht mehr gewässert werden müssen.

Wünschen Sie eine unverbindliche Beratung: Wir erwarten Ihren Anruf.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Cembali und Spinette

zählen zu unseren Spezialitäten

Sie finden bei uns ständig eine Auswahl von über 30 Cembali und Spinetten aus den Meisterwerkstätten Neupert, Sperrhake, Wittmayer und Ammer.
Besuchen Sie einmal unsere Spezial-Ausstellung.

Clavichorde	ab Fr. 2000.—
Spinette	ab Fr. 3000.—
Kleincembali	ab Fr. 5000.—
2-Manual-Cembali	ab Fr. 7500.—

Cembali und Spinette sind bei uns in besten Händen.
Wir bieten Ihnen fachkundige Beratung und prompten Service.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

1221 a

3. Uebertritt aus der Volksschule in die Mittelschule

— Orientierung über die gegenwärtige Ordnung
— Forderungen zur Gewährleistung einer sinnvollen Koordination zwischen den Kantonen: Uebertritt I in alle Maturitätstypen nach der Primarschule Uebertritt II in alle Maturitätstypen am Ende der obligatorischen Schulzeit

4. Lehrerbildung

— Geplante Reformen
— EDK-Kommission «Lehrerbildung von morgen»: Wie soll die Stellungnahme der Lehrerschaft erarbeitet werden?

5. Schulversuche an der Oberstufe

— Orientierung über laufende oder geplante Schulversuche
— Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Die gegenseitige Information über den Stand der Versuche mit Französischunterricht auf der Primarschulstufe und einer Ueberprüfung des Rechenunterrichtes im Hinblick auf die Forderungen eines modern konzipierten Mathematikunterrichtes zeigte — wie erwartet — eine breit gestreute, vielfältige, aber nur wenig koordinierte Arbeit in den einzelnen Kantonen. Die spezielle Lage des Kantons Graubünden in der Frage des Unterrichtsbeginns in Französisch wurde allseitig anerkannt; sie erhellt schlaglichtartig Grenzen und Problematik einer Vereinheitlichung der kantonalen Schulsysteme.

Eine Zusammenarbeit der Kantone in Anlage und Durchführung von Schulversuchen erscheint als vordringliches Problem.

Diese soll aber nicht durch die Schaffung eines zentral geführten neuen Organs erfolgen; als erste Massnahme drängt sich eine intensive gegenseitige Information auf. Erfolgt diese Kontaktnahme frühzeitig, kann sich daraus fast zwanglos eine kooperative Zusammenarbeit für die Durchführung von Schulversuchen ergeben, sei es durch aktive Teilnahme an einem bereits ausgearbeiteten Schulversuch eines andern Kantons, sei es durch Uebergabe der Versuchsgrundlagen oder durch Austausch von Ergebnissen.

Einen von allen Seiten begrüssten Schritt in dieser Richtung stellt die Einladung des Pestalozzianums an die ostschweizerischen Kantone dar, sich mit bis zu fünf Klassen an einem Schulversuch in moderner Mathematik zu beteiligen, darin eingeschlossen die Vorbereitung der Versuchsklassenlehrer in gemeinsamen Kursen. *Durch dieses Vorgehen wird einerseits kein Kanton in seiner Initiative gebremst, anderseits wird es wohl keinem Kanton — auch nicht dem grössten — möglich sein, sämtliche in der Luft liegenden Schulprobleme aus eigenen Kräften zu bearbeiten.*

Lehrerfortbildung im Langschuljahr

Ein zweites Schwergewicht der Tagung lag auf einem Gedankenaustausch über die Lehrerfortbildung während der Langschuljahre. Die Versammlung beschloss, in einer Eingabe an die Regionalkonferenz der ostschweizerischen Erziehungsdirektoren ihre Ueberlegungen und Ansichten darzulegen.

Die nächste Tagung ist auf Ende des Jahres vorgesehen und soll vornehmlich *Fragen der Lehrerbildung* gewidmet sein. Als Grundlage wird eine Zusammenstellung dienen, aus der der aktuelle Stand der Reformbestrebungen in den einzelnen Kantonen ersichtlich ist.

Der Vorstand des ZKLV

Solothurner Kantonallehrertag in Grenchen

-t- Weit über sechshundert Lehrkräfte kamen am 22. September 1971 im Saal des Parktheaters in Grenchen zusammen, um sich über neue Strömungen auf dem Gebiet der Pädagogik orientieren zu lassen. In Arbeitsgruppen wurden anschliessend einzelne Probleme näher erörtert und eigene Erfahrungen ausgetauscht.

Wie der Präsident, Bezirkslehrer Rolf Bohren, ausführte, sollten die Teilnehmer Gelegenheit zum freien Wort, zur Kritik, zur Darlegung von Wünschen und Anregungen und ganz allgemein zur Fühlungnahme erhalten — was in der Form der Arbeitsgruppen vorzüglich gelang.

Der Mensch von morgen und unsere Schule

Professor Dr. Ludwig Räber von der Pädagogischen Fakultät der Universität Freiburg schilderte, philosophisch fundiert, die heutige pädagogische Situation. Es vollziehen sich fortwährend derart viele wirtschaftliche und technische Neuerungen sowie gesellschaftliche Wandlungen, dass die Schule nicht achtlos an den teilweise die «Substanz» und das innere Gefüge des Menschen ergreifenden Aenderungen vorbeisehen kann.

Der Faktor eins der modernen Welt ist die Schule! Die Zukunft fordert uns alle — besonders die Erzieher — heraus.

Mehr aus der Sicht der pädagogischen Praxis wandte sich Rudolf Grosse, Leiter der pädagogischen Sektion am Goetheanum in Dornach an die aufmerksamen und mehrmals Beifall spendenden Zuhörer. Seine Ausführungen basierten auf einer *«Pädagogik der lebendigen Menschenerkenntnis»*.

Erziehungsdirektor Dr. Alfred Wyser entbot den Gruss der Regierung. Er würdigte dabei die verantwortungsvolle Mitarbeit der Lehrerschaft im ganzen Kanton. Die solothurnische Schulpolitik umfasst Sofortmassnahmen und Neuerungen auf weite Sicht. Die Behörden sind dankbar für die Mitarbeit der Lehrerschaft.

Am Nachmittag befasste sich die Lehrerkonferenz, in einzelne Arbeitsgruppen aufgeteilt, mit folgenden aktuellen Schul- und Bildungsproblemen:

«Vorschulisches Lernen» (Leitung J. Dessecker von der Rudolf-Steiner-Schule, Basel);

«Kind und Lehrplan» (Leitung a. Seminarlehrer Otto Müller, Wettingen);

Erziehungsfragen im Reifealter» (Leitung Sekundarlehrer R. Pfister, Steffisburg);

«Was kann die Gesamtschule zur Erziehung des Menschen von morgen beitragen?» (Leitung Dr. Carlo Jenzer, Solothurn);

«Unsere Fortschrittsidee kann die Menschenbildung gefährden» (Leitung Dr. W. Hegglin, Bern).

Dieser Lehrertag hat gezeigt, dass es möglich ist, eine sorgfältig vorbereitete grosse «Masse» von Lehrern zu engagieren, sowohl für Grundsatzreform, wie auch für vertiefende und klärende Diskussion in Arbeitsgruppen. Das gemeinsame Mittagessen und der unterhaltende Teil nach Arbeitsschluss boten auch ausreichend Gelegenheit zur ebenfalls wichtigen Pflege der Geselligkeit.

Berichte

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer

Vom 11. bis 16. Oktober 1971 haben sich weit über 1000 Gymnasiallehrer aus allen Teilen der Schweiz in Interlaken zusammengefunden, um sich während einer Woche wissenschaftlich und pädagogisch weiterzubilden.

«Die menschlichen Beziehungen in der Schule»

waren als zentrales Thema gewählt worden. Die Stellung als Lehrer und Erzieher muss immer wieder überdacht und die Beziehung zu den Schülern einerseits, zu den Institutionen der Schule anderseits einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Es wurde nicht vergessen, an den Diskussionen in den Arbeitsgruppen auch (einige) Mittelschüler teilnehmen zu lassen.

Die Durchführung dieser Studienwoche war nur möglich dank der grosszügigen Unterstützung durch die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und durch den Bund. Vorarbeiten und administrative Belange besorgte vor allem die *Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer* in Luzern, die lokale Organisation lag in den Händen eines Komitees in Interlaken.

An der 108. *Generalversammlung*, am Nachmittag des zweitletzten Kurstages, begrüsste der abtretende Präsident Dr. *J. Bischofber-*

Für alle Ihre Versicherungen

Waadt-Unfall
Waadt-Leben

Dia einrahmen (div.Ausführ.)
Dia bedrucken
Dia Projektionszubehör

DIAS im Unterricht

Verlangen Sie bitte Unterlagen Tel. (051) 46 20 85

Kurt Freund DIARA Dia-Service
Postfach 8056 Zürich

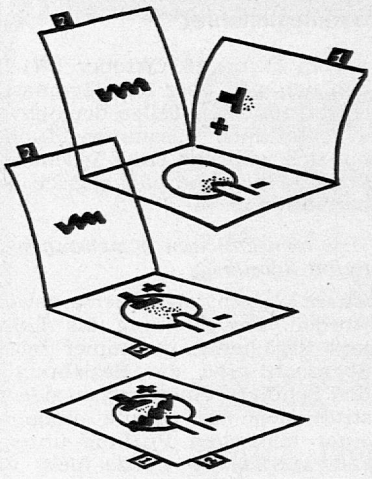
Junger, verheirateter **Reallehrer,** sucht auf Frühjahr 1972 Dauerstelle im Kanton Zürich (ausgenommen Stadt Zürich).

Offerten an: Herrn Christian Ulrich, Friesenberghalde 19, 8055 Zürich
(Telefon 01 33 86 21)

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

Alles für Ihren Schreibprojektor



Grosse Auswahl an Transparenten vieler Fächer:
Geographie
Physik
Mathematik, Algebra
Biologie
Anatomie
Sexualerziehung
Berufsausbildung
Botanik
Metallurgie
Technologie

Bewegliche Plexiglasmodelle usw. Schreibmaterial

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐ Ich wünsche kostenlos den grossen Gesamtkatalog über Arbeitstransparente

☐ Senden Sie den Gesamtprospekt aller AV-Lehrmittel

☐ Ich wünsche den Besuch ihres AV-Beraters unter telefonischer Voranmeldung

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Heinevetters Symbol-Mengentrainer

für das 1. bis 3. Schuljahr

Wie alle Heinevetter-Trainergeräte ist auch der Symbol-Mengentrainer ein Alleinarbeitsmittel, um Erlerntes kontrolliert zu üben, zu wiederholen und zu festigen.

Die Kinder lernen durch ihn ihre Handlungen geistig zu verarbeiten.

Der Symbol-Mengentrainer hat folgende Bestandteile:

Arbeitsanleitung: Diese gibt klar verständlich an, wie mit dem Symbol-Mengentrainer, mit der angepasst richtigen Dosierung der Aufgaben auf allen Stufen, gearbeitet werden kann.

1 Zapfentablett
49 zweiseitig, vierfarbig bedruckte Ergebnisplättchen
490 Mengendarstellungen auf 5 zweiseitig, vierfarbig bedruckten Einlageblättern.

Ferner stehen zurzeit für die folgenden Sachgebiete Trainer zur Verfügung:

Lesetrainer	für den ersten Leseunterricht
Mengentrainer	für den Kindergarten und das erste Schuljahr
Symbol-Mengentrainer	für das 1. bis 3. Schuljahr, Lehrgang mit Anleitung
Rechentrainer	für das 2. und 3. Schuljahr mit acht Aufgabensätzen zu je 98 Aufgaben
Bruchrechen- und Dezimalrechentrainer	mit 400 Aufgaben für das Kopfrechnen mit echten und Dezimalbrüchen
Kontrollfixgerät	mit Wiederholungsprogrammen für das 5. bis 9. Schuljahr: Rechtschreibung, Mathematik, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Physik und Chemie.

Das Programm wird laufend den neuen Gegebenheiten angepasst und kann in unserer ständigen Ausstellung besichtigt und ausprobiert werden.

Ausführliche Prospekte und Preislisten werden Ihnen gerne zugestellt.

Beachten Sie auch unsere Prospektaussendung im November.

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 5 31 01

Der Industriefilm als Lehrmittel

In SLZ 39, S. 1346, sind zwei Verleihstellen für Industriefilme genannt worden. Die Schmalfilm AG, Hardstrasse 1, 8040 Zürich (Telefon 01 54 27 27) teilt uns mit, dass sie ebenfalls eine grosse Anzahl berufskundlicher Filme führt, die teilweise kostenlos von den Schulen bezogen werden können. Der Generalkatalog erscheint auf Jahresende neu. — Der Shell-Filmkatalog führt zahlreiche Filme auf zu den Themen Erdöl, Technik, Flugwesen, Landwirtschaft und andere mehr. Bezugsstelle ist ebenfalls die Schmalfilm AG.

---

ger unter den Gästen insbesondere Prof. Dr. *Eugen Egger*, Sekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz, und Mr. *J. Thompson*, Generalsekretär des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP). Die *Jahresberichte* wurden diskussionslos genehmigt. Der *Jahresrechnung* ist zu entnehmen, dass der Jahresbeitrag (1971: Fr. 20.—) der über 4000 Mitglieder des Gesamtverbandes (die meisten sind zugleich Mitglieder eines Fachverbandes) gänzlich aufgebraucht wird für die obligatorische Zweimonatsschrift «Gymnasium helveticum». Die Versammlung beschloss, im Langjahr 1972 (Verlängerung um drei Monate wegen Umstellung des Vereinsjahres auf Kalenderjahr) den Jahresbeitrag auf Fr. 30.— zu erhöhen. Auf die bisherige Unterstützung der der Fortbildung dienenden Vereinszeitschrift durch die EDK (Fr. 15 000.—) kann trotzdem nicht verzichtet werden; hingegen sollte möglich werden, den bis anhin ehrenamtlich arbeitenden Funktionären Sitzungsgelder und Spesenentschädigungen auszurichten.

Wahlen: An Stelle der zurücktretenden Vorstandsmitglieder Sr. Maria Crucis, P. Herzog, Chr. Eich und J. Bischofberger, Präsident, wurden gewählt: *Als neuer Präsident des VSG François Hublard*, Gymnasium am Kohlenberg, Basel, ferner Sr. Agatha Graf (Ingenbohl), Jacques Bernoulli (Basel), Claude Merazzi (Bienne) und Hans Munz (Aarau). Die Redaktoren des GH, Dr. Max Huldi und Chr. Barone, wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Als 17. Fachverband wurde einstimmig der *Verband Schweizerischer Religionslehrer* aufgenommen.

Nach kurzer Diskussion genehmigte die gegen Ende stark zusammengeschrumpfte Versammlung mit 104:9 Stimmen die *neuen Statuten*. Sie bringen eine grundsätzliche Strukturänderung, indem als oberstes Organ des VSG neu eine *Delegiertenversammlung* tritt. Dadurch kann im Unterschied zu der oft zufälligen Anwesenheit an den «General»versammlungen ein sachlich engagiertes und repräsentatives Gremium zur Behandlung der Vereinsangelegenheiten (neben dem Zentralvorstand und dem erweiterten Vorstand) bestellt werden.

Zahlreiche aktuelle Reformpostulate betreffen die Oberstufe der Volksschule und die Mittelschulen. Die Gymnasiallehrer sind bereit, als einzelne Berufsträger und als Standesorganisation, ihren menschlichen und unterrichtlichen Auftrag grundsätzlich zu überdenken und verantwortungsbewusst zu erfüllen. J.

Comics heute

Die *4. Schweizerische Jugendbuchtagung*, veranstaltet vom Schweizerischen Bund für Jugendliteratur und der Aargauischen Jugendschriftenkommission, war dem Thema «Comics heute» gewidmet. Samstag/Sonntag, 16./17. Oktober, diskutierten im Bezirksschulhaus Suhr bei Aarau rund 40 Jugendbuchrezensenten, zumeist aktive Lehrkräfte, dieses neue, beträchtliche Lesermassen erfassende Medium. Gegenüber früher ist eine realistischere Einschätzung des Phänomens festzustellen. Entsprechen die Comics als «Brückenliteratur» inhaltlich und formal bestimmten Bedürfnissen verschiedener Altersstufen? Könnten mit ihnen kognitive und emotional-soziale Kräfte gefördert werden? Lässt sich die im grossen organisierte und «gemanagte» Produktion positiv beeinflussen?

Den grundlegenden Vortrag von Prof. Dr. *Alfred C. Baumgärtner* (Wiesbaden, BRD) hoffen wir, zusammen mit konkreten Comics-Analysen, in einer Sondernummer der SLZ abdrucken zu können. Wie bei andern Massenmedien kann es sich die «lebensvorbereitende» Schule nicht länger leisten, die vielen wirksamen geheimen Erziehungsmächte unbeachtet zu lassen und nichts zur kritischen Begegnung und Verarbeitung beizutragen. Zum Abschluss der Tagung wurden mögliche Themen für die nächste Zusammenkunft gesammelt: Bilderbuch, Tendenzen in der schweizerischen Jugendbuch-Produktion, Science fiction, Unterrichtshilfen zur literarischen Erziehung und anderes mehr. J.

Für ein weltweites System der wissenschaftlichen Information

Die UNESCO untersucht das Problem eines weltweiten Systems der wissenschaftlichen Information seit vier Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Rat der wissenschaftlichen Vereinigungen, verschiedenen Institutionen der Vereinten Nationen sowie mehreren nicht-gouvernementalen Organisationen. Diese Zusammenarbeit hat zum Entwurf eines Projekts — UNISIST genannt — geführt, das Anfang Oktober am Pariser Sitz der UNESCO einer inter-gouvernementalen Konferenz vorgelegt wird.

Der vollständige Text der Studie, unter dem Titel *«Etude sur la réalisation d'un système mondial d'information scientifique»*, kann beim Département des publications de l'UNESCO, Place de Fontenoy, Paris 7e, bezogen werden.

(INFORMATIONS UNESCO)

Diskussion

«Unser Lehrer»

Fernsehfilm, made by Peter Bichsel, Switzerland

«Eigentlich möchte Frau Blum» die schweizerische Normalschule kennenlernen. Sie wurde uns verzerrt vorgeflimmert.

Es braucht viel Energie, den langweiligen Streifen bis zum Schlusse durchzustehen. Will Bichsel mit Uebertreibungen zu Reformen herausfordern? Wir Lehrer sind an Unterrichtsreformen interessiert. Wir arbeiten auch daran, vielleicht etwas mehr im Stillen, ehrlich und bescheiden.

Das Hunderttausende erfassende Massenmedium zeigte mit dem Anspruch der Wahrhaftigkeit, einen Schulbetrieb, wie er sicher nirgends mehr vorkommt: keine Beschaulichkeit, keine Denkentwicklung im Schülergespräch, keine musischen Fächer ... Etwas Rechendrill, daneben das Geleier eines schon im letzten Jahrhundert abgedroschenen Aufsatzthemas.

Bichsels Kritik umfasste besonders folgende Punkte:

1. Unsere Schule ist stinklangweilig und ein sinnloser Drill. Quod erat demonstrandum.
2. Unsere Schule ist immer noch versteckt autoritär. Quod erat demonstrandum.
3. Unsere Schule will auf unser soziales, wirtschaftliches und politisches Leben vorbereiten. Sie manipuliert die Schüler. Quod erat demonstrandum.

Auch Bichsel will uns manipulieren, was wir bereits wussten, und was er erneut bewiesen hat.

Wir sehen uns heute bedrängt und verketzert durch eine unsachliche Kritik (nicht nur von Bichsel). Der Jugend wird eine unbändige Freiheit und ein paradiesisches Leben versprochen von Leuten, deren Agitation schliesslich auf die Diktatur eines Parteiapparates hinausläuft. Dann sind die Schüler enttäuscht, dass die Schule kein amüsantes Spiel ist, sondern Gewöhnung an ein reales Leben, das oft genug hart ist. Besteht etwa das Leben nicht (zu) oft aus Prüfungen? Und aus Leistungsforderungen? Warum also ein falsches Weltbild erwecken, Illusionen, auf die eine erschreckende Desillusion folgen muss? Und schliesslich: Warum

Strübin Optical

MIKROSKOPE
für Schulen und Institute

Strübin Optical

MIKROSKOPE
Spitzenqualität bei niedrig gehaltenen Preisen

Strübin Optical

MIKROSKOPE
auf Wunsch mit Eintausch von alten Instrumenten

Strübin Optical

KUNDENDIENST
stellt ältere Mikroskope wieder instand

Strübin Optical

Produkte von:

Strübin & Co. (gegr. 1875)
Gerbergasse 25, 4001 Basel

Verlangen Sie Unterlagen

Blockflöten

Schulmodell Fr. 24.—, weitere Ausführungen und Grössen. Marken Hug und Küng. Konzertinstrumente

Blockflötenspiel auch als Vorstufe zu Klarinette, Saxophon, Querflöte

hug

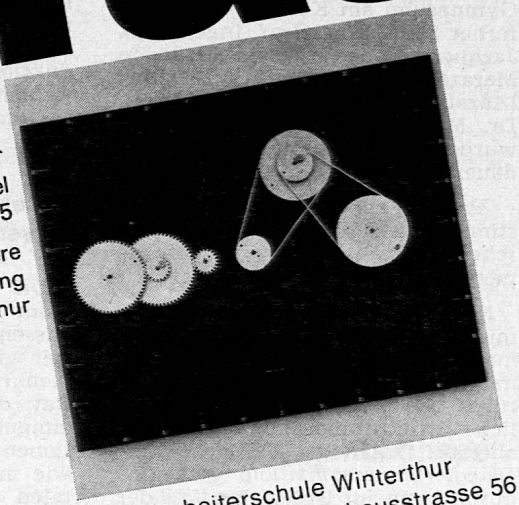
MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatqual 26, Tel. 051/32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Physik apparate

zur Demonstration der Gesetze in der Mechanik

Experimentierwandtafel Art. 1155

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung in Winterthur



MSW

Metallarbeiterschule Winterthur
8400 Winterthur, Zeughausstrasse 56
Telefon 052 84 55 42

soll plötzlich die Lehrerpersönlichkeit in Leben und Schule keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen? Je länger desto mehr wird die Atmosphäre in der Schule jene für das Kind gedeihliche Geborgenheit ersetzen müssen, die in vielen Familien fehlt.

Vom Fernsehen (dem recht autoritären Massen-Lehrer) erhalten unsere Kinder kaum die Kost, deren sie bedürfen. Sicher fehlt es dann und wann auch an der «Abschaltautomatik». *E. G., St. Gallen*

Weitere Stellungnahmen folgen. J.

Bedenkliches

«Wir fahren übern See . . .»

Wer fährt nicht gerne über den See, um sich zu erholen, und wer freute sich da nicht auf eine Stunde der Ruhe und Beschaulichkeit? Aber es ist eine leidige Tatsache, dass eine Fahrt über den See unerfreulich geworden ist. Schuld daran tragen einzig und allein die Schulreisen. Es wird gerauft, gelärmt, herumgetobt in allen Räumen der ersten und zweiten Klasse, die Reisenden werden gestossen und mit Schuhen getreten. Von einem gemeinsam gesungenen Lied der Schüler keine Rede, obschon gerade dies allgemein nur Freude bereiten würde. Sehr oft meint man nicht eine Schulklasse, sondern eine Raufbande vor sich zu haben. So zum Beispiel am Montag, 30. August, auf Schiff Winkelried, Fahrt Flüelen—Luzern. Man ärgerte sich nicht nur, man schämte sich vor den fremden Gästen, die sich eine Fahrt auf dem See etwas anders vorgestellt hatten.

Und all dies geschieht unter Aufsicht der Begleitpersonen, das heisst sofern sie sich nicht irgendwo versteckten. Zu sehen sind diese Begleiter selten, bei denen man sich eventuell hätte beschweren können. Ich bedaure das Schiffspersonal, das unter diesem unhaltbaren und unanständigen Verhalten dieser Schulklassen ebenso leidet wie die Passagiere.

Ich möchte der Leitung der SGV vorschlagen, den Begleitern der Schulklassen einen vorgedruckten Handzettel zu übergeben, worin sie angehalten werden, auf ihre Schüler zu achten, damit sie sich anständig und ruhig verhalten und die übrigen Reisenden nicht belästigen. Ich bin überzeugt, im Namen vieler Reisender gesprochen zu haben! E. L.

Im «Luzerner Tagblatt» vom 13. September 1971.

Jugend-tv

TV — im Dienst des Lehrers, unserer Schule

1. November, 20.20 Uhr

Eine Schule des Sehens (11.) Buch und Gestaltung: Roy Oppenheim, nach dem Werk «Connaissance de la Peinture» von René Berger — in Farbe.

Abenteuer Malerei

Auch die Kunst ist daran, immer neue Bereiche zu erobern, an neue Horizonte vorzustossen. Wo liegen aber die Grenzen von «Kunst»? Schaffen nicht auch Kinder «Kunstwerke»? Worin liegt der Unterschied zwischen den Höhlenmalereien von Lascaux, Zeichnungen von Kindern und Kritzeleien von Dubuffet? Worin liegt das Gemeinsame im Werk eines Schizophrenen und eines expressionistischen Malers? Diesen Fragen geht die elfte Folge aus der Sendereihe «Abenteuer Malerei» (Eine Schule des Sehens) nach.

2. November, 17 Uhr

Herbstblätter . . .

(Eine Sendung für Kinder bis sieben Jahre)

Susi und Toni zeigen Herbstblätter und kleben damit Figuren und Tiere. Im Film trägt der Herbstwind Drachen durch die Luft. In der Geschichte jedoch erzählt Marianne Burg von einem Märchendrachen, der «die Königstochter in der Flammenburg» gefangenhält. (Wiederholung: Donnerstag, 4. November, 17 Uhr.)

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunksendungen:

1. Datum: Vormittagssendung 10.20 bis 10.50 Uhr

2. Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30 bis 15 Uhr

4./12. November

Altägyptische Wandmalerei: «Drei Musikantinnen»

Zu dieser Bildbetrachtung von Albert Roggo (Arlesheim) sind vierfarbige Bildreproduktionen für die Hand des Schülers zum Stückpreis von 30 Rappen (bei Bezug von mindestens zehn Exemplaren) durch Voreinzahlung auf Postscheckkonto 40 - 12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich. Vom 8. Schuljahr an.

Schulfernsehsendungen:

2. November, 10 Uhr
5. November, 10 Uhr
9. November, 10 Uhr
12. November, 10 Uhr

Bildbetrachtung: Camille Corot, «Le quai des Pâquis»

Dr. Robert Th. Stoll, Konservator (Basel), bespricht in einer Kurzsendung das Bild, von dem Schwarzweissreproduktionen für die Hand des Schülers gratis beim Schweizer Schulfernsehen, Postfach, 8052 Zürich, erhältlich sind. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse und Veranstaltungen

Seminar über Mexiko

für Sekundar-, Gymnasial- und Seminarlehrer der deutschen Schweiz, veranstaltet von der Nationalen Schweizer UNESCO-Kommission im Hotel Bären, Sigriswil BE, 18. bis 20. November 1971.

Referenten: Prof. Dr. A. Bollinger, HSG, Prof. Dr. H. Boesch, ZH, Dr. M. Link, HSG, R. Peyer, Basel.

Gruppenarbeit und Diskussionen.

Anmeldung (Teilnehmerzahl beschränkt) bis *zum 9. November 1971* an das Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eidgenössisches Politisches Departement, Eigerstrasse 73, 3003 Bern (Telefon 031 61 46 63).

Kostenbeitrag beträgt *Fr. 50.—* pro Teilnehmer (inkl. Unterkunft in Einer- oder Zweierzimmer, einmalige Hin- und Rückreise 2. Kl.).

Erziehung seelenpflegebedürftiger Kinder

Unter diesem Thema veranstalten die Rafaelschule und die Tobias-Schule Zürich Samstag/Sonntag, 6./7. November eine öffentliche Orientierung in der Aula der Kantonsschule Rämibühl, Cäcilienstrasse 1, 8032 Zürich. Beide heilpädagogischen Tagesschulen arbeiten auf der Grundlage der anthroposophischen Geisteswissenschaft, nach welcher seit nahezu 50 Jahren behinderte Kinder im In- und Ausland erfolgreich unterrichtet und gefördert werden.

Kinderdarbietungen in Eurhythmie, Sprache und Musik sowie die Aufführung eines Spieles geben Einblick in das Schulleben. Eine Ausstellung zeigt Ausschnitte der schulischen, künstlerischen und manuellen Gebiete.

Details in SLZ 44.

«Unterrichtsforschung, Unterrichtstechnologie und Programmierter Unterricht»

9. bis 14. November 1971 in Berlin

Vortragsthemen unter anderem:

Curriculum — Zentralproblem der Unterrichtsforschung und der Bildungsreform

Vom Programmierten Unterricht zur Unterrichtstechnologie

Datenverarbeitung im Schulwesen

Unterrichtstechnologische Probleme in der Gesamtschule

Zur Problematik des Stellenwertes und der Anwendung der audio-visuellen Bildungsmittel in der Unterrichtspraxis

Lernfähigkeit, Lernbereitschaft und Lernsteuerung im Vorschulalter

Probleme und Möglichkeiten des Medienverbundes in der Lehrerausbildung und in der Lehrerweiterbildung

Zukunftsaspekte der Unterrichtstechnologie

Anmeldungen für diese V. Berliner PU-Tagung an den Tagungsleiter, Herrn Dagulf D. Müller, 1 Berlin 45, Achenseeweg 9, Tel. 0311 73 99 40. Teilnehmerzahl begrenzt.

Flims

Möchten Sie in einem bekannten Kurort des Bündnerlandes an einer Internatsschule für Knaben unterrichten?

Das **Alpine Progymnasium in Flims** sucht auf Frühjahr 1972 zur Ergänzung seines Lehrerteams einen jüngeren

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

oder

Primarlehrer

mit Flair für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer

Geregelte Arbeits- und Freizeit; Ferien wie öffentliche Schulen. Vielseitige Sommer- und Wintersportmöglichkeiten. Guter Lohn und Personalversicherung. Ledigen Bewerbern steht nebst freier Kost ein komfortables, sonniges Zimmer zur Verfügung.

Nähere Auskünfte erteilt gerne: Alpines Progymnasium, 7018 Flims-Waldhaus, Telefon 081 39 12 08.

Realschule Binningen BL

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung sind auf Frühjahr 1972 wegen der Schaffung neuer Klassen

1 Lehrstelle phil. I
1 Lehrstelle phil. II

zu besetzen. Verschiedene Fächerkombinationen sind möglich.

Binningen ist eine aufstrebende Baselbieter Gemeinde in Stadtnähe und verfügt über moderne, gut ausgerüstete Schulanlagen (Sprachlabor).

Pflichtstundenzahl: 27.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Haushalts-, Kinder- und maximale Ortszulage. Eine Erhöhung der Besoldung steht in Aussicht.

Anmeldungen (handgeschrieben, mit Lebenslauf und eventuellen Tätigkeitsausweisen) bis 6. November 1971 an die **Realschulpflege, 4102 Binningen.**

Auskünfte erteilt der Rektor, Telefon 061 47 24 44 (privat), 061 47 32 77 (Schule).

Realschulpflege Binningen

Kantonsschule Zürich

Provisorische Abteilung Oerlikon

Auf den 16. April 1972 (evtl. später) sind zu besetzen:

1—2 Lehrstellen für Mathematik
1 Lehrstelle für Physik
1—2 Lehrstellen für Deutsch
1 Lehrstelle für Englisch
1 Lehrstelle für Latein

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Die Anmeldungen sind bis zum 31. Oktober 1971 dem Rektorat der provisorischen Abteilung Oerlikon, Schönberggasse 7, 8001 Zürich, einzureichen.

Kantonsschule Zürich
Rektorat der provisorischen Abteilung Oerlikon

Schule Uitikon Waldegg ZH

Da eine unserer Lehrerinnen aus familiären Gründen von ihrer Lehrstelle zurücktritt, suchen wir einen

Lehrer für die Mittelstufe

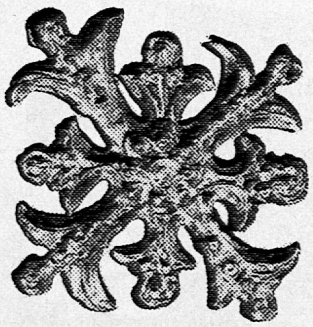
Die Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

In einem neuen Kindergartengebäude steht eine schöne 1½-Zimmer-Wohnung zur Verfügung. Auf Herbst 1972 wird eine grössere Wohnung bezugsbereit.

Nähere Auskünfte über diese Lehrstelle erteilen gerne unser Konventspräsident, Herr F. Arnold, Tel. 01 52 88 14, und der Präsident der Schulpflege, Herr K. Sigrist, Telefon 01 54 62 68.

Bewerber, die in unserer schön gelegenen Gemeinde am Stadtrand von Zürich tätig sein möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. November an Herrn K. Sigrist, Mettlenstrasse 21, 8142 Uitikon Waldegg, zu richten.

Die Schulpflege



Weihnachtsarbeiten . . .
Sind Sie vorbereitet?

Christbaumschmuck und Krippenfiguren aus Zinn

Der Werkkasten «Zinngiessen» enthält alles, was Sie zur Herstellung von kleinen Gegenständen aus Zinn benötigen: Gipsplättchen für die Hohlform, Werkzeug zum Herausheben des Motivs, Zinn in Drahtform usw. Die Technik ist einfach und vermittelt den Kindern Einsicht in ein wichtiges handwerkliches Verfahren. Der komplette Werkkasten kostet Fr. 27.—. Das Material ist auch einzeln erhältlich.

Neu: Perlen weben

Der Werkkasten «Perlen weben» enthält einen Perlenwebapparat, Perlen in verschiedenen Farben, Nadeln, Faden und eine reich illustrierte Anleitung. Er kostet Fr. 54.—. Die Perlen sind einzeln erhältlich.

Strohsterne

Material: Naturstroh, 1 Bund zu Fr. 2.— reicht für fünf Schüler.
Anleitung: «Neue Strohsterne», Fr. 6.30.

Franz Schubiger Winterthur
Mattenbachstr. 2 8400 Winterthur Tel. 052 297 21/22
Pädagogisches Material für Schule und Kindergarten

Oberstufenschule Dübendorf

Für unsern

Sonderklassenlehrer (B)

suchen wir immer noch einen gutausgewiesenen Kollegen. Seine Klasse ist nun bereits seit über einem Quartal zu gross und muss dringend geteilt werden.
Unsere aufgeschlossene Schulbehörde bemüht sich um ein gutes Arbeitsklima sowie auch um Ihre Wohnungsprobleme. Wenn Sie Freude haben, in unserem fortschrittlichen Lehrerteam mitzuwirken, und im Besitze eines kantonalen oder ausserkantonalen Fähigkeitsausweises sind, so melden Sie sich bitte beim Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf.
Freiwillige Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unter den gleichen Voraussetzungen suchen wir auf das Frühjahr 1972 weitere Lehrkräfte an unsere

Oberschule
Realschule und
Sekundarschule
(mathematisch naturwissenschaftl. Richtung)

Die Oberstufenschulpflege

Neu! mit Kunststoff-Spitzen

Die Spitze dieses Stiftes ermöglicht ein sehr feines Schriftbild. Das ist zum Beispiel für Darstellungen in der Geometrie besonders wichtig (wischfest, aber wasserlöslich). In den 7 Farben: schwarz, rot, blau, grün, violett, braun und gelb.

4er Etui	Fr. 6.—
7er Etui	Fr. 9.90

Wir wünschen 4er Etui 7er Etui

Schulhaus / Lehrer / Ort

Karl B. Aecherli
Audio-visuelle Kommunikation
8604 Volketswil
Etzelweg 21
Tel. 01 86 46 87
Hellraumprojektoren - Dia-Projektoren - Leinwände
Nass-, Trocken- und Therm-Kopiergeräte - Umdrucker

Stadt Schaffhausen

An den Realschulen (Sekundarschulen) der Stadt Schaffhausen sind auf das Frühjahr 1972 folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
4 Lehrstellen sprachlich-historischer Richtung
1 Lehrstelle für Zeichnen

An der Schule werden die Klassen 1 bis 4 (6. bis 9. Schuljahr) geführt.

Die Besoldung inklusive Teuerungszulage beträgt:
bei 30 Lektionen zu 50 Minuten im Minimum Fr. 29 404.—, 1. Maximum (nach 10 Dienstjahren) Fr. 40 220.—; 2. Maximum (nach 21 Dienstjahren) Fr. 43 264.—. Die Kinderzulagen betragen Fr. 600.— pro Kind und Jahr.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen bis zum 20. November 1971 unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf usw. an folgende Adresse zu richten:
Herrn Dr. Rud. Matter, Präsident des Stadtschulrates, Herrenacker 26, 8200 Schaffhausen.

Schulgemeinde Adliswil

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (18. April 1972) sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

mehrere Lehrstellen an der Real- und Oberschule,

mehrere Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe der Primarschule,

eine Lehrstelle an der Sonderklasse D (für Kinder mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten).

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse und der Pensionskasse der Gemeinde Adliswil versichert.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, 8134 Adliswil, einzureichen, wo weitere Auskünfte gerne erteilt werden (Telefon 01 91 30 74, M. Hauser).

Ueber die Anstellung von Bewerbern ohne kantonalzürcherisches Wahlfähigkeitszeugnis entscheidet die Erziehungsdirektion.

Schulpflege Adliswil

Primarschule Realschule mit progymnasialer Abteilung Münchenstein

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

mehrere Lehrstellen
an der Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (Primar-Oberstufe)

Realschule mit progymnasialer Abteilung

mehrere Lehrstellen
phil. I und phil. II
Bedingungen: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrer-Diplom

Besoldung:

Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs- und Ortszulagen.
Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben.

Anmeldefrist
bis 6. November 1971.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung von Wohnräumen nach Möglichkeit behilflich.

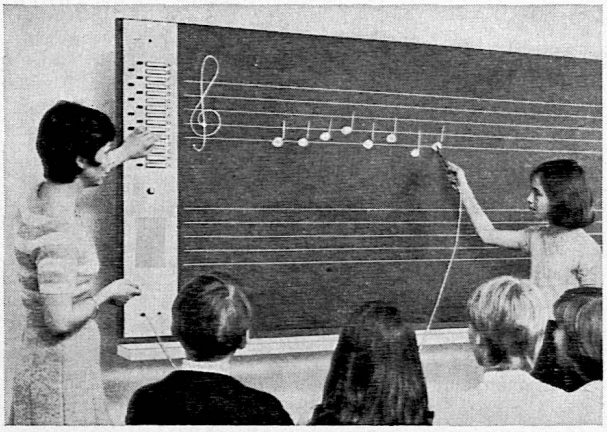
Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — stellt für den Unterricht moderne Schulräume zur Verfügung (Sprachlabor). Die fortschrittlich eingestellte Schulpflege und eine aufgeschlossene Bevölkerung erlauben eine interessante und vielseitige Tätigkeit.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege Münchenstein, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein, zu richten (Telefon 061 46 83 97).

Auskünfte erteilen auch die Rektorate:
Primarschule: Herr Franz Lenherr, Telefon 061 46 85 61 Schule, 061 46 93 15 privat.

Realschule: Herr Dr. E. Helbling, Telefon 061 46 09 70 Schule, 061 46 75 45 privat.

Realschulpflege Münchenstein



MUSIC-VISIOPHON

die klingende Notentafel

Audio-visuelle Lehrmethode für den Musik- und Gesangsunterricht für alle Altersstufen

Verlangen Sie bitte unverbindlich den ausführlichen Prospekt.

Fabrikation und Verkauf:

DIETHELM & CO. AG.
Abt. Electronic, 8052 Zürich/Schweiz
Eggbühlstrasse 28, Telefon 01/503030

STUDIENREISE

11. bis 24. April **1972**

Unterlagen und Auskünfte:

Gesellschaft für audio-visuelle Bildung Zentralstelle, Postfach 29, 2501 Biel-Bienne, Reisebüro Marti AG, 2500 Biel-Bienne, Telefon 032 6 06 33 (Herr Thönen verlangen).

Sind Sie an den Fragen der Unterrichtstechnologie interessiert?

Dann sollten Sie an unserer Studienreise nach den Vereinigten Staaten teilnehmen!

Möchten Sie sich über die Möglichkeiten und Grenzen der audio-visuellen Bildung informieren?

Dann verlangen Sie das ausführliche Reiseprogramm!

Der Anmeldeschluss wurde neu auf den 15. Dezember 1971 festgesetzt.

USA **AVM**

Kontakt mit der Praxis ist die beste Berufsorientierung

Viele Lehrer der Oberstufe geben deshalb ihren Schülern dazu Gelegenheit und vereinbaren mit uns eine

Betriebsbesichtigung

Telefonieren Sie uns, damit wir mit Ihnen einen Besuchstag festlegen und Ihre besonderen Wünsche im Programm berücksichtigen können (Telefon 052 81 36 54).

SULZER

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
Lehrlingsausbildung, 8401 Winterthur

Primarschule Waldenburg BL

Für sofort oder auf Schulbeginn am 17. April 1972 suchen wir für unsere 4. Klasse einen

Primarlehrer

Besoldung, Alters- und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt und entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Lehrer, welche mit einem jungen Lehrerteam in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten wollen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so rasch als möglich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Otto Sutter, 4437 Waldenburg, einzureichen.

Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt. Telefon 061 97 06 95.

Schulgemeinde Sins

Sins im Freiamt (nahe bei Zug/Luzern/Zürich), prächtige Wohnlage, Sekundar- und Bezirksschule, ideale Schulverhältnisse, Ortszulage. Wir suchen auf Frühjahr 1972 Lehrer/Lehrerinnen für folgende Lehrstellen:

Förderschule

Lehrkräfte, die gleichzeitig den berufsbegleitenden Kurs besuchen, sind ebenfalls sehr willkommen.

Primarschule Oberstufe

je 1 Lehrkraft für das neue Oberstufenschulhaus Sins sowie Schulhaus Alikon. Nahe beim Schulhaus Alikon steht einer Lehrersfamilie ein grösseres, heimeliges Bauernhaus, gut eingerichtet, zur Verfügung. Schöne Lage, grosser Umschwung, Garten, günstige Konditionen.

Primarschule Unterstufe

(oder Mittelstufe): 1—2 Lehrkräfte

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung (Hilfsschule ist besonders wichtig).

Nähere Auskunft: **Gemeindeschulpflege, 5643 Sins,** Theo Villiger, Telefon 042 66 16 72 (66 14 44), oder Rektorat Sins, Josef Villiger 042 66 16 96.

Sekundarschule Rüschlikon

Wegen bevorstehender Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 eine

Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke).

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen. Eine gute Zusammenarbeit unter der Lehrerschaft und ein persönliches Verhältnis zu den Eltern der Schüler gewährleisten ein dankbares Arbeitsfeld für initiativen und einsatzfreudigen Sekundarlehrer.

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen sind bis zum 15. November 1971 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schnelder, Säumerstrasse 65, 8803 Rüschlikon, zu richten.

Die Schulpflege

Kinderspital Zürich

Universitäts-Kinderklinik

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an der Patientenschule unseres Spitals in Zürich die neugeschaffene Stelle eines

Lehrers (oder einer Lehrerin)

mit Werkseminarausbildung, für die Gesamtschule

zu besetzen.

Besoldung und Anstellungsbedingungen nach kantonaler Regelung.

Bewerbungen sind mit den notwendigen Unterlagen bis spätestens Ende November 1971 an die **Verwaltungsdirektion des Kinderspitals, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich,** zu richten. Nähere Auskünfte erteilen Frl. Ammann, Montag bis Freitag, 8 bis 11 Uhr, und Herr Urner, Montag bis Freitag, 13 bis 14 Uhr, Telefon 01 47 90 90.

Skilager

auf Marbachegg LU 1500 Meter über Meer

Gondelbahn — 3 Skilifte

Die Einwohnergemeinde Derendingen stellt ihr Ferienheim für Lager zur Verfügung.

— 70 Schlafplätze
— Vierer-Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
— 2 grosse Aufenthaltsräume
— gut ausgebaute Selbstkocher-Küche

Noch frei: 3. bis 16. Januar 1972 und ab 20. Februar 1972.
Anfragen an: Walter Gasser, Gemeindeverwaltung Derendingen, Telefon Geschäft 065 3 89 21, privat 3 74 33.

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL

Skilager
nur noch wenige Wochen im Januar, Ende Februar, März und April verfügbar!
Unsere Heime sind schnee- und lawinensicher: St. Antönien, Prättigau.
Davos-Laret.
Tschierv im Münstertal (eigener Uebungslift).
Dokumentationen: 061 38 06 56 / 84 04 05.

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

Saas Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser

zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 36, 60, 120 Personen.
Frei ab sofort bis Ostern 1972. **Monat Januar Spezialpreis.**

Pension und Selbstversorger

Verlangen Sie bitte ausführliches Prospektmaterial. Sesselbahn und Skilift direkt beim Haus. Eisbahn und Schweiz. Skischule.
Telefon 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

AMAG

Dynamisch, grosszügig und voller Zukunft

Als grösstes schweizerisches Automobilunternehmen messen wir dem Posten eines

Verkaufstrainers mit besten Französischkenntnissen

grosse Bedeutung zu. Im Rahmen unserer Verkaufsschule hilft er mit, die Verkäufer und Vertreter in unserer Organisation «up to date» zu halten, damit diese ihre Kunden mit stichhaltigen Argumenten überzeugen können und nicht einfach überreden müssen.

Wie wir Sie sehen: Als gewiegten Aussendienst-Mitarbeiter. Dieser Posten bietet aber auch einem Lehrer eine echte Aufstiegschance, denn neben Produkt- und Branchenkenntnissen erfordert er psychologisches Einfühlungsvermögen und beachtliche pädagogische Fähigkeiten. Und da ein Grossteil der Schulungskurse in der Westschweiz stattfinden, sind beste Französischkenntnisse ein Erfordernis.

Wenn Sie sich für diesen Posten befähigt fühlen, richten Sie Ihre kurze schriftliche Bewerbung mit Foto an unseren Schulungsleiter, Herrn W. Achermann.

AMAG
Generalvertretung für VW, Porsche, Chrysler
5116 Schinznach Bad, Tel. 056 43 01 01

Skilager Brünig-Hasliberg

30 Plätze. Selbstkocher.
Nähe Skilift/Gondelbahn.
X. Waller, 6927 Agra
091 54 31 69, 036 71 26 91

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 Meter über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten
Miete, Reparaturen

•BON•
für eine gratis
AV Dokumentation
von PETRA AV
Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Fotografie
PETRA AV
PETRA AV
2501 BIEL
032·30609

Suchen Sie eine Stelle? —

In dieser Zeitung finden Sie die auf Sie zugeschnittene!

Primarschule Muttenz

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Primarschule

3 Lehrstellen an der Mittelstufe

(3. beziehungsweise 4. und 5. Schuljahr)

zu besetzen.

Besoldung: Gesetzlich festgelegt, plus Orts-, Teuerungs-, Kinder- und Haushaltszulage.

Weihnachtszulage als Treueprämie von mindestens einem halben Monatslohn mit 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Das Besoldungsgesetz ist zurzeit in Revision.

Moderne Schulanlagen. Hallenschwimmbad im Bau. Aufgeschlossenes Kollegium und fortschrittlich gesinnte Behörde. Eigener Schulpsychologe.

Muttenz liegt sehr günstig (unmittelbare Stadtnähe und doch auf dem Lande) und hat sich zu einem eigentlichen Schulzentrum entwickelt (Gewerbeschule, Realschule, Gymnasium, Technikum).

Lehrerinnen und Lehrer sind höflich gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Bildungsgang möglichst bald an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.

Unser Rektor, Herr J. Buser, erteilt gerne weitere Auskünfte (Telefon 061 53 20 98).

Primar- und Sekundarschule

Münchenstein

Infolge Austritt aus dem Schuldienst suchen wir auf den 3. Januar 1972

1 Lehrer der Berufswahlklasse

Besoldung: Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs- und Ortszulagen.
Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben.

Anmeldefrist: bis 6. November 1971.
Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — führt zurzeit zwei Berufswahlklassen. Ein weiterer Ausbau ist zu erwarten. Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung von Wohnräumen nach Möglichkeit behilflich.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege Münchenstein zu richten (Telefon 061 46 83 97).

Auskunft erteilt auch der Rektor der Primar- und Sekundarschule, Telefon 061 46 85 61 Schule, oder 061 46 93 15 privat.

Realschulpflege Münchenstein

Primarschule Ermatingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 für die Gesamtschule, eventuell auch nur für die 1. bis 4. Klasse in Triboltingen

Primarlehrer oder -lehrerin

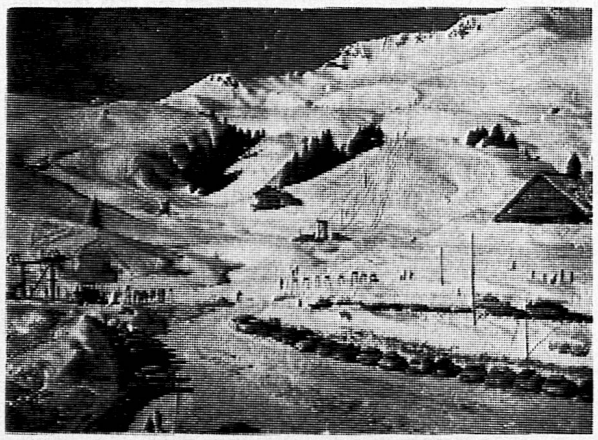
Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Personalfürsorge der Schulgemeinde.

Bewerber und Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschule, Walter Schmid, Obstbaulehrer, 8272 Ermatingen, zu richten.

Auskunft über die Besoldungsverhältnisse sowie die Personalfürsorge erteilt der Schulpfleger, L. Keller-Seiler, Schönhaldestrasse, 8272 Ermatingen, Telefon 072 6 16 37.

Wo organisiere ich

das nächste Skilager?



Auf Les Crosets!

im sonnigen Val d'Illiez/Wallis
1700 m, 15 Skilifte.

Neues Ferienheim mit 120 Betten in Zimmern mit zwei bis sechs Betten. In jedem Zimmer fliessendes Wasser, Dusche und WC.

Ebenfalls noch frei für einige Wochen, zwei komfortable Chalets mit 70 und 80 Betten.

Nähere Auskunft erteilt:
Adrien Rey-Bellet, Les Crosets, 1873 **Val d'Illiez.**

Auberge du Col de Soud 1550 m

Villars-Bretaye Alpes vaudoises, reçoit groupements jusqu'à 45 personnes, disponible qq 11 semaines durant saison d'hiver, bien équipée, «Selbstkocherküche».

Renseignements, R. Huber, 1884 Villars.

Primarschule Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1972 ist an unserer Primarschule definitiv zu besetzen:

Eine Lehrstelle
2. Primarklasse

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstsätzen und ist voll versichert.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, Nähe Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstrasse 41, 8707 Uetikon am See.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26.
Telefon 051 33 49 98
Vertretung bekannter Markenfabrikate

Werklehrerin

sucht auf Frühjahr 1972 Stelle in Bern oder Umgebung. Bisherige Ausbildung:

Erzieherinnenausbildung, Werklehrerinnenausbildung (2 Jahre Werkseminar in Zürich) mehrjährige Praxis an Heilpädagogischer Sonderschule.

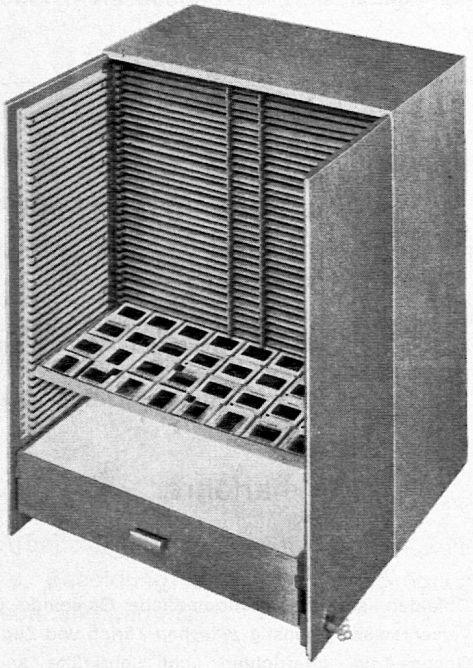
Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2319 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

empfiehlt für das Klassieren Ihrer kostbaren Diapositive

Diaschrank AWELUX mit Leuchtschublade



für 1280 Dias 5×5 cm, Nussbaum Fr. 490.—
für 2160 Dias 5×5 cm, Kellko weiss Fr. 1132.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐ Ich wünsche Prospekt über Diaschrank AWELUX

☐ Ich wünsche Unterlagen über Schreibprojektoren, Episkope, Diaprojektoren, Projektionswände, Kassetten-Filmprojektoren

☐ Ihr AV-Berater soll sich telefonisch mit mir in Verbindung setzen

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Primarschule Pratteln

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April) je einige Stellen an der

Unterstufe,
Mittelstufe und
Oberstufe

neu zu besetzen.

Ausserdem suchen wir für folgende Sonderklassen je eine Lehrkraft:

Einführungsklasse
Beobachtungsklasse
Hilfsklasse Mittelstufe
Hilfsklasse Oberstufe

Die heilpädagogische Ausbildung, welche für die Führung einer Sonderklasse erforderlich ist, könnte auch berufsbegleitend in Basel absolviert werden.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstrasse 15, 4133 Pratteln.

Primarschule Obfelden

An die Mittelstufe unserer Primarschule suchen wir auf Frühjahr 1972

1 Primarlehrer

Obfelden ist eine schulfreundliche Gemeinde und liegt verkehrsmässig günstig zwischen Zürich und Zug.
Gegenwärtig unterrichten acht Lehrkräfte an unserer Schule; eine neue Schulanlage mit Lehrschwimmbad ist in Planung.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Maximum, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine moderne 4½-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung.

Interessenten sind freundlich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Sommer, Alte Landstrasse 38, 8912 Obfelden (Telefon 01 99 56 10), in Verbindung zu setzen.

Schulgemeinde Romanshorn

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Primarschule folgende Stellen zu besetzen:

2 Lehrstellen der Unterstufe
2 Lehrstellen der Mittelstufe
1 Lehrstelle der Abschlussklassenschule

Zur gesetzlichen Grundbesoldung werden Orts- und Teuerungszulage sowie Treueprämie ausgerichtet.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung an den Schulpräsidenten F. Meier, Reckholdernstrasse 45, 8590 Romanshorn, zu richten.

Primarschulgemeinde Fruthwilen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 für die Gesamtschule 1. bis 6. Klasse

Primarlehrer oder -lehrerin

Eine grosse, komfortable 5-Zimmer-Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung.

Fruthwilen liegt sehr schön, oberhalb Ermatingen am Untersee.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, grosszügige Ortszulage.

Bewerber und Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten, Hch. Herzog, Schlossermeister, 8557 Fruthwilen, zu richten.

Evangelische Mittelschule Schiers

Graubünden

Wir suchen auf 1. Januar 1972 (oder auch später)

Zeichnungs- und Werklehrer

Mitarbeit im Internat — besonders auch bei der Freizeitgestaltung — wäre erwünscht. Bewerber, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung beziehungsweise Anfragen richten an die Direktion der Evangelischen Mittelschule, 7220 Schiers (Telefon 081 53 11 91).

Schulen von Baar

In Baar sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) noch folgende Lehrstellen für Lehrerinnen und Lehrer zu besetzen:

3 Unterstufe

(1972 mit der 1. Klasse beginnend)

1 Einführungsklasse

(1. Klasse in zwei Jahren)

1 Sekundarschule

(phil. I oder phil. II)

Die Schulverhältnisse sind durchaus den modernen Erfordernissen angepasst.

Besoldung: Primarlehrerin Fr. 21 000.— bis Fr. 30 000.—, Primarlehrer Fr. 22 300.— bis Fr. 31 600.—; Sekundarlehrerin Fr. 25 000.— bis Fr. 35 100.—, Sekundarlehrer Fr. 26 500.— bis Fr. 37 000.— (Familienzulage Fr. 960.—, Kinderzulage Fr. 540.—); plus zurzeit 5 Prozent Teuerungszulage.

Unser Schulrektorat erteilt Ihnen gerne weitere Auskunft (Telefon 042 33 11 11).

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lehrpatent, bisherige Tätigkeit, Referenzen, Foto) erbitten wir umgehend an die Schulkommission, 6340 Baar.

Schulkommission Baar

An der Primarschule von

Bottmingen BL

ist auf den 17. April 1972 eine

Lehrstelle an der Oberstufe

zu besetzen.

Die Oberstufe (6. bis 8. Schuljahr) wird als Sekundarschule mit obligatorischem Französisch- und Handarbeitsunterricht in Metall- und Holzbearbeitung geführt.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Orts-, Familien- und Kinder- sowie Teuerungszulagen.

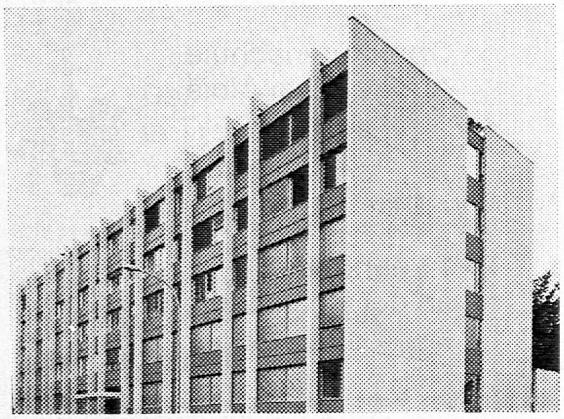
Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden angerechnet.

Unsere Schule wird ab Frühjahr 1972 einen Bestand von 17 Klassen aufweisen, alle mit nur einem Schülerjahrgang.

Die Gemeinde ist Bewerbern bei der Beschaffung einer Wohnung behilflich. Schicken Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 12. November 1971 an den Präsidenten der Schulpflege, 4103 Bottmingen.

Nähere Auskunft über Telefon 061 47 48 19 oder über 061 47 20 76, (Rektorat).

Schulpflege Bottmingen



Wir suchen:

2 Lehrer

für den vollamtlichen Unterricht von Gipser-Lehrlingen in allgemeinbildenden Fächern im neu erbauten Ausbildungszentrum in Wallisellen.

Wir erwarten:

Initiative, Geschick und Spass am Umgang mit jungen Talenten zu aufbauender Arbeit.

Primar- oder Sekundarlehrer-Patent, Mindestalter 25 Jahre, besuchter BIGA-Kurs (kann auch nachgeholt werden).

Wir bieten:

Gutes Arbeitsklima in modernen Räumen, zeitgemässe Besoldung unter Berücksichtigung von Ausbildung und Praxis.

Handschriftliche Offerten mit den üblichen Unterlagen sind bis Mitte November 1971 zu richten an den Schweizerischen Maler- und Gipsermeister-Verband, Rämistr. 8, 8001 Zürich.

Oberstufenschule Affoltern am Albis

Auf Frühjahr 1972 ist

1 Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die moderne Oberstufenanlage wurde soeben eingeweiht. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Mitte Dezember dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne gibt Ihnen auch mündliche Auskunft: Herr G. Hochstrasser, Reallehrer, Wilgibelweg 22, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 99 63 73.

Die Oberstufen-Schulpflege

Privatschule in Zürich

sucht auf Frühjahr 1972

1 Primarschullehrer(in)
2 Sekundarschullehrer

(beider Richtungen)

5-Tage-Woche. Evtl. kommt auch Teilarbeit in Frage. Gehälter nach den Ansätzen der Stadt Zürich.

Offerten mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Chiffre 2318 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, zu richten.

Walzenhausen,

Balkon der Ostschweiz

sucht auf das Frühjahr 1972

1 Lehrer(in) für die 5. Klasse

1 Lehrer(in) für die 3./4. Klasse

Interessenten mögen sich bitte mit dem Schulpräsidium Walzenhausen in Verbindung setzen. Telefon 071 44 26 65 privat, Telefon 071 44 16 65 Geschäft.

Sekundarschule Rapperswil-Jona SG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972)

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage von derzeit maximal Fr. 6000.— plus Teuerungszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, nebst Foto, sind bis zum 15. November 1971 an den Präsidenten des Sekundarschulrates Rapperswil-Jona, Herrn Dr. iur. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona, zu richten.

Realschule Niederurnen

Wir suchen auf Frühjahr 1972

Reallehrer oder Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

für unsere neu eingerichtete Realschule.

Unser neuer Reallehrer hätte Gelegenheit, beim Aufbau dieser bei uns neuen Schulstufe aktiv mitzuwirken. Moderne Unterrichtsmittel und neuzeitlich eingerichtete Schulräume sind vorhanden.

Und was nicht zu vergessen ist: Am 1. Januar 1972 tritt ein neues, sehr grosszügiges Besoldungsgesetz in Kraft.

Bitte wenden Sie sich für weitere Auskünfte an unsern Schulpräsidenten, Herrn P. H. Hertach, 8867 Niederurnen, Telefon Geschäft 058 4 41 50, privat 058 4 16 72.

Der Schulrat

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf den 24. April 1972 Gymnasiallehrer oder Gymnasiallehrerinnen für

1. Geschichte und Deutsch
2. Französisch
3. Zeichnen und Kunstgeschichte

Unterricht an Gymnasium und Oberrealschule bis zur Maturität, an der Handelsschule bis zum Diplom. Die Abschlussprüfungen werden von den eigenen Lehrern abgenommen. Kleine Klassen.
Bewerber mit entsprechenden Studienabschlüssen und Lehrerfahrung erhalten detaillierte Auskünfte vom Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos.

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt im Frühjahr 1972 sind an neu zu eröffnenden Klassen einige

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüssen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

sucht auf Frühling 1972 für seine Internationale Oberstufe.

Sekundarlehrkraft
sprachlich-historischer Richtung

Die neue Lehrkraft soll innerhalb unseres fortschrittlich gesinnten Lehrerteams besonders die Bedürfnisse des Geschichts- und Fremdsprachenunterrichts vertreten. Ein Sprachlabor steht zur Verfügung.

Die Besoldung erfolgt in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung. Auf Wunsch kann freie Station geboten werden.

Bewerber oder Bewerberinnen, die gerne bei der Ausbildung unserer sechs europäischen und fünf aussereuropäischen Kindergruppen mitwirken möchten, bitten wir, baldmöglichst schriftlich oder mündlich (Telefon 071 94 14 31) mit der Dorfleitung des Kinderdorfes Pestalozzi, 9043 Trogen, in Kontakt zu treten.

Realschule Gelterkinden Baselland

Auf Frühjahr 1972 ist an unserer Realschule eine neue Lehrstelle zu besetzen:

1 Reallehrer(in) phil. I
Romanist(in) erwünscht.

Gelterkinden: aufgeschlossene Gemeinde, Zentrum des Oberbaselbietes, neues Hallen-Freibad, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Bahn- und Strassenverbindungen (Basel auf neuer Autobahn in 20 Minuten erreichbar).

Unsere Schule: 14 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr (entspricht Bezirks- oder Sekundarschule anderer Kantone), Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, Neubau zur Erweiterung mit Sprachlabor in Ausführung begriffen, sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung gesetzlich geregelt, Revision mit Arbeitsplatzbewertung im Gang. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens sechs Hochschulsemester. Auskünfte beim Personalamt des Kantons Baselland in 4410 Liestal.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 86 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 13. November an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Primarschulgemeinde Dielsdorf

Auf den Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1972 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen Unterstufe

definitiv neu zu besetzen.

Als Bezirkshauptort im Zürcher Unterland ist Dielsdorf eine aufstrebende Gemeinde mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde, die den Lehrkräften die notwendige Unterstützung verleiht und dafür besorgt ist, dass einrichtungs- und ausrüstungsmässig die Schule den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden vermag.

Neben der kantonalen Grundbesoldung wird die maximal zulässige Gemeindezulage ausgerichtet. Die Schulbehörde ist auch bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Für alle weiteren Auskünfte steht der Schulpräsident, Herr R. Howald, dipl. Ing. ETH/SIA, Gumpenwiesenstr. 11, 8157 Dielsdorf (Telefon Geschäft 01 94 15 70, Privat 01 94 15 85) gerne zur Verfügung. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erwarten wir gerne bis spätestens Ende Dezember 1971 an die obige Adresse des Schulpräsidenten.

Die Primarschulpflege

Sekundarschule Herisau

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Sekundarschule

2 Lehrstellen

sprachlich/historischer Richtung

frei.

Was wir ausser einer sehr guten Besoldung (gleicher Lohn für Lehrerinnen und Lehrer) und einem guten Arbeits- (und sonstigen) Klima alles zu bieten haben, sagen wir Ihnen gerne persönlich in einem ersten, unverbindlichen Gespräch. Bei dieser Gelegenheit können Sie auch erfahren, was wir von Ihnen erwarten.

Bitte melden Sie sich schriftlich oder telefonisch beim Schulpräsidenten, Herrn Gemeinderat Hans-Jürg Schär, Kantonskanzlei, Kasernenstrasse 17b, 9100 Herisau (Telefon 071 51 61 61) oder beim Schulsekretariat, Gemeindehaus, 9100 Herisau (Telefon 071 51 22 22).

Primarschule Greifensee

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule zu besetzen:

mehrere Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

eine Lehrstelle an der Sonderklasse B
(Mittelstufe)

Unsere stadtnahe Gemeinde besitzt ein neues Schulhaus mit modern eingerichteten Schulräumen und einer grosszügigen Turn- und Sportanlage, zu der auch ein Lehrschwimmbecken gehört.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen; sie ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine neue Fünfzimmerwohnung kann zur Verfügung gestellt werden; im übrigen ist die Schulpflege bei der Wohnungsbeschaffung gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die Wert auf ein gutes Arbeitsklima in einem kameradschaftlichen, initiativen Lehrerkollegium legen, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Max Bandle, Mettmen, 8606 Greifensee, Telefon 01 87 44 64, zu richten.

Die Primarschulpflege

Kantonsschule Zug

Auf Frühjahr 1972 (Schulbeginn 17. April) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

Französisch

(audio-visuell) und ein weiteres Fach

Englisch

und evtl. ein weiteres Fach

Deutsch

und ein weiteres Fach

Latein

und ein weiteres Fach

Besoldung und Pensionskasse sind kantonal geregelt.
Gut ausgewiesene Bewerberinnen und Bewerber mit entsprechender Ausbildung und Lehrerfahrung richten ihre handschriftliche Anmeldung (mit Fotografie, Zeugniskopien und Referenzen) bis 20. November 1971 an Herrn Dr. Rudolf Hess, Rektor der Kantonsschule Zug, Hofstrasse 22, 6300 Zug, zuhanden der Aufsichtskommission. Der Rektor ist gerne bereit, weitere Auskünfte zu erteilen. Telefon Schule ab 10.15 bis 11.50 Uhr: 042 21 09 42, privat ab 18 Uhr: 042 72 15 19.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Primarschule Flums

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir eine freundliche, tüchtige

Lehrerin

für die Unterstufe unserer Primarschule, die gern inmitten einer dynamischen und sympathischen Lehrerschaft unsere Erst- und Zweitklässler betreuen möchte.

Die Besoldung erfolgt gemäss der kantonalen Verordnung, plus Ortszulage. Interessentinnen sind gebeten, sich an den Schulratspräsidenten, Herrn R. Kenel, 8890 Flums, Telefon 085 3 14 32 (Büro) oder 3 14 12 (privat) zu wenden.

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene Zürich

An der kantonalen Maturitätsschule sind auf den 16. April 1972 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch
1 Lehrstelle für Französisch
1 Lehrstelle für Englisch
1 Lehrstelle für Mathematik
1 halbe Lehrstelle für Physik
1 halbe Lehrstelle für Chemie
1 halbe Lehrstelle für Biologie
1 halbe Lehrstelle für Geographie

Die Lehrstellen können mit einem zweiten Fach kombiniert werden.

Die Kantonale Maturitätsschule Zürich ist für Erwachsene geschaffen worden, die sich — nach abgeschlossener Berufslehre — einem Mittel- und Hochschulstudium zuwenden wollen. Sie ist die einzige staatliche Schule des zweiten Bildungswegs in der deutschen Schweiz, die nicht auf Fernkursbasis unterrichtet.

Die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene bietet Mittelschullehrern mit längerer Lehrerfahrung an Schulen des ersten Bildungswegs die Möglichkeit, ihre berufliche Erfahrung in einer neuen, anspruchsvollen Aufgabe einzusetzen und fachlich und menschlich zu vertiefen. Als Lehrkräfte kommen auch jüngere Interessenten, die sich besonders für die Probleme des zweiten Bildungswegs interessieren, in Frage.

Die Bewerber müssen die für den Unterricht an einer staatlichen Maturitätsmittelschule notwendigen Studienausweise besitzen. Ueber die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat gerne Auskunft.

Anmeldungen mit handschriftlichem Lebenslauf sind bis zum 1. Dezember 1971 dem Rektorat der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene, Schanzenberg, Schönberggasse 7, 8001 Zürich, einzureichen.

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene Zürich

Honeywell Bull

Wir haben umfangreiche Ausbildungsprobleme, die wir lösen müssen.

Wir suchen deshalb jüngere

Lehrkräfte

die uns mit ihren Ideen helfen können.

Moderne Methoden wie Audio und Video werden nötig sein, um gute Resultate zu erreichen. Die Entscheidung darüber können wir aber ohne Ihre Unterstützung nicht fällen.

Wenn Sie diese Aufgabe reizt, so rufen Sie uns doch bitte an, damit wir eine persönliche Besprechung vereinbaren können. Unser Herr Stalder würde sich freuen, Ihnen unsere Vorstellungen genauer erläutern zu können.

Honeywell Bull (Schweiz) AG
Technischer Dienst
Neugasse 6
8005 Zürich, Telefon 01 42 70 11

Oberstufenschule Wald ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Oberstufenschule

1 Lehrstelle der Real- und Oberschule

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden nach der gleichen Regelung, wie sie der Kanton anwendet, angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte sind freundlich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. H. P. Müller, Rütistrasse 33, 8636 Wald, Telefon 055 9 12 60, in Verbindung zu setzen.

Die Oberstufenschulpflege

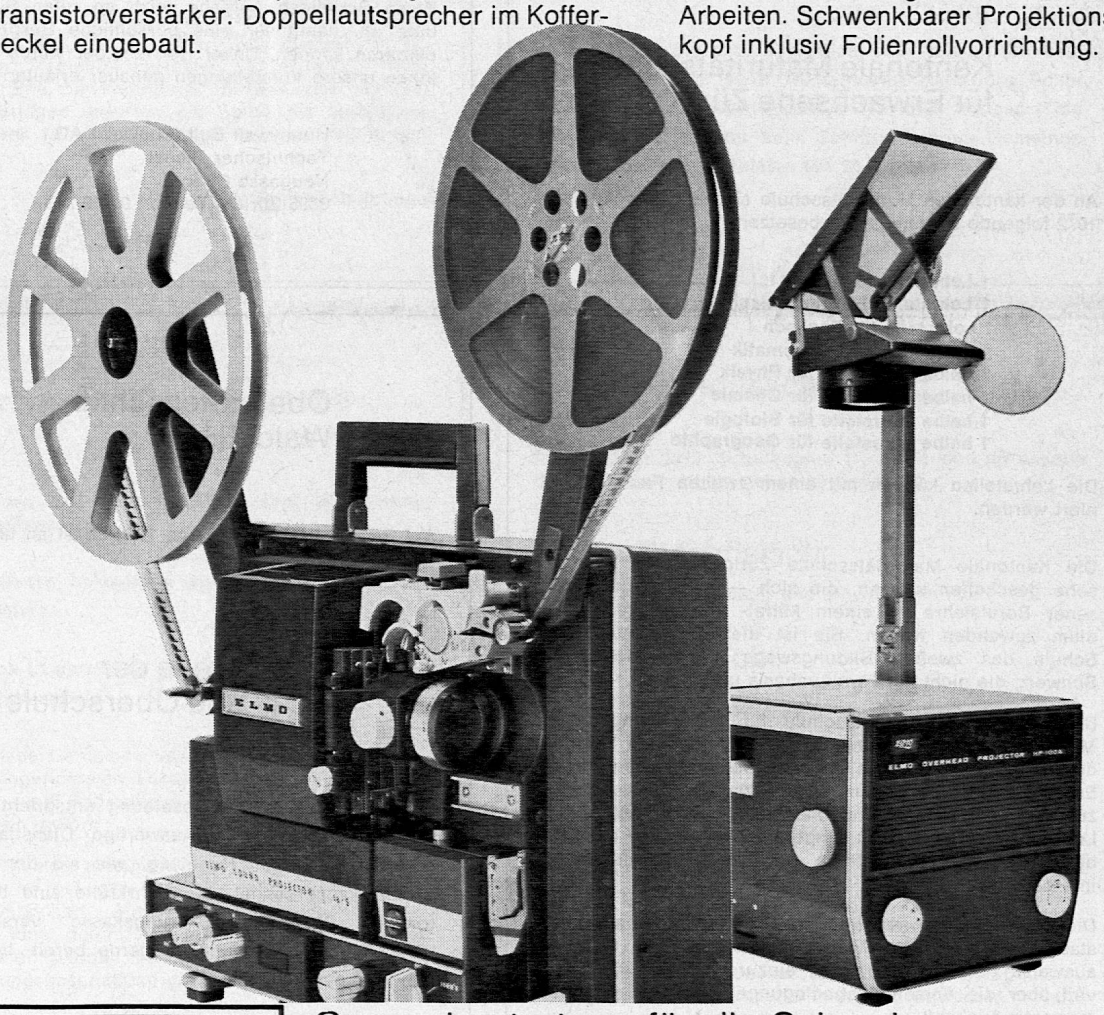
ELMO
Ideal für Industrie und Schulen

ELMO FILMATIC 16-S

16 mm Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen. Automatische Filmeinfädelung. Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 24 V 250 W. Vor-, Rück- und Stillstand- und Teillupenprojektion möglich. 18 Watt Transistorverstärker. Doppellautsprecher im Kofferdeckel eingebaut.

ELMO HP-100

Hellraum Projektor – hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W, starke Kühlung, Fresnellinse, für gleichmässige Ausleuchtung Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten. Schwenkbarer Projektionskopf inklusiv Folienrollvorrichtung.



ERNO

Generalvertretung für die Schweiz:
ERNO PHOTO AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

AZ 3000 Bern 1

Orientierungsblätter
zu schweizerischen Zeitfragen

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Herausgegeben vom Verein für die Herausgabe eines staatskundlichen Lehrmittels

Serienbestellungen sind zu richten an Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

28. Oktober 1971 4. Jahrgang Nummer 12

Haben die Parteien noch eine Chance?

Friedrich Salzmann

Definition

Parteien sind Gruppierungen von Bürgern und Bürgerinnen, die auf die Gestaltung der Rechtsordnung ihres Landes Einfluss nehmen wollen, und zwar im Sinne der *Erhaltung* und Verteidigung, der weiterentwickelnden *Reform* oder des *Umsturzes*. Im Unterschied zu zahlreichen andern *Vereinen* — Turner- und Schützen-, Jodler- und Sängervereine mit ihrer oft recht wirksamen «Stammtisch-Politik» können als Vorläufer parteipolitischer Zusammenschlüsse aufgefasst werden — erstreben die Parteien *dauerhafte* und *organisierte* Machtentfaltung auf der Grundlage ihres Programms. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Parteien dem Scheinwerferlicht der öffentlichen Kritik ausgesetzt sind und dem Bedürfnis des politisch interessierten Bürgers nach Durchschaubarkeit der parteipolitischen Praxis Rechnung tragen müssen.

Aus dem Pflichtenheft der Parteien

Um ihren wichtigsten Aufgaben gerecht werden zu können, müssten die Parteien zunächst einmal ein überzeugendes Bild ihrer selbst anzubieten haben: Sie müssten im schwierigen Wechselspiel von Regierung und Opposition ihre Position definieren können; sie müssten ferner entscheidend am Prozess der Meinungsbildung beteiligt sein; sie müssten in Gemeinde, Kanton und Bund die Kaderauswahl für die politischen Aemter bestimmen; ihr Urteil in Sachfragen muss — gerade in ihrer Konkurrenz mit den Fachverbänden — auch auf Bundesebene fundiert sein.

Bekanntlich haben sich die ersten Parteien im letzten Jahrhundert auf kantonaler Ebene gebildet, und noch heute können sich die einzelnen Kantonalparteien ein und derselben gesamtschweizerischen Partei in mancher Hinsicht voneinander unterscheiden.

Das Selbstporträt

Trotz oft gut formulierter Parteiprogramme, Proklamationen, «Wahlplattformen» und Resolutionen zur Tagespolitik wird die Selbstdarstellung der Parteien vom Bürger im allgemeinen als ungenügend empfunden. Der Bürger, soweit er überhaupt ansprechbar ist, wünscht «möglichst umfassende Orientierung bei Sachfragen, ja, er hätte sogar gerne Auskunft über parteiinterne Angelegenheiten ... So möchte man vor allem wissen, auf welche Weise die Parteibeschlüsse zustandekommen und woher die Partei ihre Finanzen bezieht[1].»

Die meisten Parteien sind zu «offenen Parteitagen» übergegangen, das heisst zur Zulassung interessierter Nichtmitglieder sowie von Presse, Radio und Fernsehen zu den Verhandlungen am Parteitag; die Christlich-demokratische Volkspartei stellte durch ihre «Gesellschaftspolitische Kommission» ihr Aktionsprogramm für die Legislaturperiode 1971/75 bereits im Stadium des «Vorentwurfs» zur öffentlichen Diskussion; zahlreiche Parteien suchen an öffentlichen Versammlungen die Konfrontation mit Gegnern, in «Hearings», Podiumsgesprächen, Diskussionen am «runden Tisch» usw. usw. Es handelt sich hier um erste Schritte zu einem Dialog, der die grosse Mehrheit der Partei-Ungebundenen — 80 bis 90 Prozent aller Stimmbürger — gleichberechtigt einzubeziehen versucht in der Hoffnung, Offenheit und Informationsbereitschaft werde irgendwann einmal vom Stimm- und Wahlbürger honoriert.

Politiker verschiedenster Richtungen diagnostizieren bei den Parteien allgemein eine «Profilneurose». Damit soll ungefähr ausgesagt werden, dass die Parteien Mühe haben, im versöhnlichen Klima der Verständigungslösungen, der Kompromissbereitschaft, der sogenannten «Sesseliversicherung» ihr eigenes «Profil» zu wahren; wenn sich das zur «Neurose» auswächst, kann daraus eine von Zwangsvorstellungen beherrschte Ueberbetonung von Unterschieden und Besonderheiten entstehen: Opposition um der Opposition willen, mehr aus wahl- und abstimmungstechnischen Gründen. Der Bürger hat dann gelegentlich den Eindruck, Zeuge parteipolitischer Zänkereien zu sein. — Wie schwierig es ist, den Standpunkt der einen Partei gegen den Standpunkt der andern Partei von *unterschiedlichen Prinzipien* her zu bestimmen, belegt der hier folgende Versuch einer tabellarischen Darstellung; sie mag gerade dort, wo die Vereinfachung etwas weit geht, zu korrigierenden Diskussionen Anlass geben.

Regierung und Opposition

Initiative und Referendum sind nicht nur die wichtigsten Waffen des Bürgers, um seine Meinung zur Geltung zu bringen, sondern zugleich Volksrechte, die dem Verhältnis Opposition/Regierung ihr besonderes Gepräge geben. Der Umstand, dass das Volk der Stimmbürger jederzeit direkt Einfluss auf die eidgenössische Politik in *Sachfragen* nehmen kann veranlasst die Parteien dazu, notwendige oder notwendig scheinende Gesetze bereits im vorparlamentarischen Raum (zum Beispiel in den Kommissionen der eidgenössischen Räte) abzuschleifen, das heisst prophylaktisch so zu formulieren, dass auch die «Opposition» zustimmen kann, beziehungsweise Gewehr bei Fuss stehen bleibt. Von 1874 bis 1968 wurden 921 referendumspflichtige Gesetze beschlossen; nur 70mal gelangten sie vor das Volk, das in 47 Fällen die Vorlage verwarf. Bei Verfassungsvorlagen war der Souverän noch «gnädiger». — «Die Parteien sorgen mit ihrer der direkten Demokratie und der Kraftfeldervielfalt angepassten Konfliktregelung dafür, dass die Gesetzgebung möglichst volksverbunden bleibt und die Gesetze durchsetzbar sind.» (Gruner: «Die Parteien in der Schweiz».)

Was sich in den Kommissionen abspielt — Expertenkommissionen und Kommissionen der eidgenössischen Räte — und anschliessend vor das Parlament kommt, war zuvor bereits im Bundesrat Gegenstand ausgleichender Debatten im Schatten der «Zauberformel» 2:2:2:1. Diese Zahlen geben das traditionelle Kräfteverhältnis der Parteien in der eidgenössischen Exekutive wieder: Zwei Freisinnige, zwei Mitglieder der Christlich-demokratischen Volkspartei, zwei Sozialdemokraten, ein Mitglied der Bauern-, Gewerbe- und

[1] Ergebnis einer Motiv-Untersuchung, durchgeführt im Auftrag der Liberalsozialistischen Partei der Schweiz, Bern 1970.

Partei	*Weltanschlauliche Herkunft/Ideologische Bindung*	*Staat*	*Wirtschaft System/Interessen*
Freisinn	Liberalismus	Demokratie	Soziale Marktwirtschaft (Schweiz. Handels- und Industrieverein, Gesellschaft zur Förderung der Schweizerischen Wirtschaft usw.)[2]
Liberal-Demokratische Union	Liberalismus	Demokratie	Sozialer Kapitalismus (Finanz, Industrie)[3]
Demokraten	Liberalismus	Demokratie	Soziale Marktwirtschaft
Christlich-Demokratische Volkspartei	(Katholisches) Christentum	Demokratie	Soziale Marktwirtschaft
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei	Liberalismus	Demokratie	Soziale Marktwirtschaft (Mittelstand, Agrarinteressen)
Sozialdemokraten	Sozialismus-Marxismus	Demokratie (Fürsorgestaat)[4]	Sozialistische Marktwirtschaft / Arbeiterschaft
Landesring der Unabhängigen	Liberalismus	Demokratie	Freie Wettbewerbswirtschaft / Migros, Konsumenten
Partei der Arbeit	Kommunismus	Volksdemokratie	Planwirtschaft/ Arbeiterschaft
Evangelische Volkspartei	(Evangelisches) Christentum	Demokratie (Fürsorgestaat)	
Liberalsozialisten	Liberalismus-Sozialismus	Demokratie	«Marktwirtschaft ohne Kapitalismus»[5]

Bürgerpartei. Was die Mehrheit dieses Kollegiums an Gesetzesentwürfen usw. weiterleitet, ist meist schon auf «Kompromiss» abgestimmt und gefährdet die «Konkordanzdemokratie» nicht. Einen weiteren Stabilisierungseffekt erzielt diese Konkordanzdemokratie mit dem Prinzip der «Kollegialbehörde». Sie bedeutet, dass der Bundesrat seine Anträge mit dem Engagement des Gesamtbundesrates verteidigt in loyaler, aber dennoch oft vorgetäuschter Einmütigkeit. Es ist verständlich, dass einer im Bundesrat vertretenen Partei auf diese Weise die Flügel der Oppositionslust gestutzt werden. Sie kommt daher auch selten von innen her zum Durchbruch (zum Beispiel «Mirage»-Affäre[6]), funktioniert hingegen einigermassen intakt von aussen her (zum Beispiel ETH-Referendum[7], Fremdarbeiter[8], Wohnungsnot[9] usw., also meist durch Vorstösse, die neue Lösungen alter Probleme auf ausser- beziehungsweise überparteilicher Ebene beschleunigen).

Die ganze Entwicklung mit ihrer partiellen Lahmlegung der Opposition hat verschiedene Gründe, auf die zum Teil noch eingegangen werden soll.

Prozess der Meinungsbildung

Wo dieser Prozess gestört wird, ist die Demokratie bedroht. Denn wenn die Zustimmung der «öffentlichen Meinung» zu einer bestimmten Politik unerlässliche Grundlage des demokratischen Staates ist, dann ist es nicht nur lebenswichtig, *dass* sie sich bildet, sondern auch von Bedeutung, *wie* sie zustandekommt und wie sie schliesslich, vor Alternativen gestellt, im Konkreten entscheidet.

Es ist richtig, wenn gesagt wird, dass durch die Entwicklung der «Massenmedien» die beherrschende Rolle der Parteien im Prozess der Meinungsbildung in Frage gestellt wird. Wer besucht denn schon Parteienversammlungen, wenn er sich zum gleichen Thema zu Hause via Lautsprecher oder Bildschirm bequemer und ebenso umfassend informieren lassen kann? Und wer nimmt die «Parteiparole» noch ganz ernst, die mit fetten Ueberschriften bekanntgegeben wird, aber ver-

[2] Generell sei beigefügt, dass über den Intensitätsgrad der Beziehungen hier nichts Genaues ausgesagt wird. Die Verbindung reicht von der sachlich oder auch personell gegebenen guten Nachbarschaft bis zur finanziellen Abhängigkeit, die bei Kampagnen um Initiativen und Referenden für die in Frage kommenden Parteien noch spürbarer sein dürfte als bei den Volkswahlen in Gemeinde, Kanton und Bund.

[3] «Kapitalismus» steht hier für die Bejahung unternehmerischen Gewinnstrebens — einschliesslich des Verzinsungsanspruchs investierter Kapitalien — als Grundmotiv und Voraussetzung wirtschaftlicher Entwicklung.

[4] «Fürsorge» ist zwar eher ein wirtschaftlicher Begriff. «Fürsorge» als Pflicht des Staates hat aber weitreichende staatspolitische Folgen (zum Beispiel Seilziehen um die Gunst der Aemter, abnehmendes Verantwortungsbewusstsein des Individuums auf der Minusseite, institutionalisierte Hilfe für die benachteiligten Bevölkerungskreise, Solidarität auf der Plusseite).

[5] Aus einer Publikation der Partei zitiert. Meist ist von «Freiwirtschaft» die Rede.

[6] Siehe Jahrbuch «Schweizerische Politik», hg. vom Forschungszentrum für Geschichte und Soziologie der schweizerischen Politik, Universität Bern. Bände 1965 bis 1970, Kapitel «Défense nationale: armement» und «Politique générale: Contrôle parlementaire, chambre fédérale».

[7] Ibid., Bände 1968 und 1969, Kapitel «Bildung und Kultur: Hochschulen».

[8] Ibid., Bände 1965 bis 1970, Kapitel «Bevölkerungs- und Sozialpolitik: Ausländische Arbeitskräfte».

[9] Ibid., Bände 1967 bis 1970, Kapitel «Boden- und Wohnwirtschaftspolitik: Wohnwirtschaft».

schweigt, dass sie von fünf bis zehn Prozent der Parteimitglieder beschlossen wurde? Schlechter Versammlungsbesuch wird von allen Parteien, auch von den Verbänden, beklagt. Das ist aber, wie gesagt, noch nicht gleichbedeutend mit mangelnder Information des Bürgers, weil eben Radio und Fernsehen meinungsbildende Funktionen übernommen haben. Auch das Aufkommen parteipolitisch neutraler Zeitungen gehört in diesen Zusammenhang. — Sind damit die Parteien ausmanövriert? Keineswegs! Ihre Sprecher und Vertreter werden ja ständig zur Meinungsäusserung am Radio und am Fernsehen beigezogen. Eine offene Frage ist, ob die Mitwirkung der Parteien an Sendeprogrammen systematisiert werden sollte; im Hinblick auf die Nationalratswahlen 1971 wurden erstmals Erfahrungen mit der Abtretung von Sendezeiten an die Parteien gemacht — eine Methode, die im Ausland längst erprobt wurde, in unserem Lande aber recht schwierig zu realisieren ist, weil der föderalistische Staatsaufbau regionale Besonderheiten auch im parteipolitischen Bereich mit sich bringt, die respektiert werden (sollten): Jeder «Verteilungsschlüssel» ist nach irgendeiner Seite hin «ungerecht».

Unbestritten bleibt aber, dass Radio und Fernsehen dem interessierten Bürger Elemente seiner Meinungsbildung liefern, ferner, dass die modernen Kommunikationsmittel in unser pluralistisches Gesellschaftssystem eingeordnet werden müssen, um Meinungsmonopole schon im Ansatz zu verhüten. Man wird feststellen dürfen, dass die Parteien in den letzten Jahren auch in diesem Sinne mediumbewusster geworden sind.

Kaderauswahl

Auf irgendeinem Weg muss die Selektion geeigneter Volksvertreter für die gesetzgebenden und ausführenden Behörden in Gemeinde, Kanton und Bund erfolgen. Eine demokratischere Methode als jene der freien Wahlen ist bisher noch nicht entwickelt worden.

Das schöne Bild der Volksherrschaft auf der Grundlage freier und geheimer Wahlen wird aber verdunkelt durch die Tatsache, dass ein Wahlkampf, besonders ein eidgenössischer, enorme finanzielle Aufwendungen erfordert. Aus den Mitgliederbeiträgen der Parteien können diese Mittel nicht aufgebracht werden. Es braucht erhebliche Spenden, die man auf Dauer am ehesten erhoffen kann, wenn man die wirtschaftlichen Interessen des Spenders auf politischer Ebene wahrnimmt. *Auch* aus diesem Grund gibt es im eidgenössischen Parlament «einen Ueberfluss an Spezialisten des Milchpreises», wie Nationalrat Freymond einmal sagte. Der «Spezialist des Milchpreises» steht symbolisch für die Interessenvertreter aller Branchen und soll auf das Uebergewicht der Wirtschaftsverbände gegenüber den Parteien hinweisen.

Die bestmögliche Kaderauswahl wird auch dadurch oft erschwert, dass die «Wägsten und Besten» der Nation sich gar nicht zur Verfügung stellen oder stellen können, sei es, dass sie in ihrer beruflichen Stellung ebenso viel politischen Einfluss glauben ausüben zu können wie beispielsweise als Nationalrat, sei es, dass sie sich eine Mandatsannahme aus finanziellen, gesundheitlichen oder familiären Gründen nicht leisten können. *Böschenstein* ergänzt mit wohlwollender Ironie: «Politik und Parlament sind ein sehr wichtiger Teil des Lebens unseres Volkes, aber eben nur ein Teil. Es gibt ganz andere Gebiete, die ebenso wichtig sind. Es ist müssig, hier eine Rangordnung aufzustellen; es ist auch müssig, eine Umschreibung der Idealgestalt des Parlamentariers zu suchen. Der kleine Junge, der einmal zu Grossvaters Geburtstag den Rütlischwur aus Schillers «Wilhelm Tell» hersagen sollte, war ganz verdutzt, als er einen Lacherfolg erzielte, und wenn er auch falsch rezitierte, so hatte er doch so unrecht nicht, als er frisch heraus sagte: «Wir sind ein Volk von allerhand Brüder.» Dass dieses sprachlich, konfessionell, sozial, kulturell, wirtschaftlich so ungeheuer vielfältige Volk in seiner Volksvertretung ein Spiegelbild finde, ist ja im Grunde genommen der tiefere Sinn des Proporzes . . .»[10].

Sachfragen

Die Gewichtsverschiebung zugunsten der Verbände hat sich allmählich durchgesetzt und hat verschiedene Ursachen; wichtigste Ursache ist ohne Zweifel die Zunahme wirtschaftspolitischer Probleme vor allem im Bund. Tendenziell ist es sicher richtig, wenn von der Wandlung der liberalen Demokratie zum wohlfahrtsfördernden Interventionsstaat gesprochen wird. Nun ist aber Staatsintervention in die Wirtschaft meistens gleichbedeutend mit Umverteilung von Einkommen. Es ist logisch und unvermeidbar, dass die Verbände als organisierte Zusammenschlüsse gleichgerichteter Wirtschaftsinteressen von der Freiheit der Meinungsäusserung, der Koalitionsfreiheit, überhaupt von allen Möglichkeiten demokratischer Einflussnahme auf den Staat und seine Verwaltung Gebrauch machen, um bei der Beratung von Massnahmen wirtschafts- und sozialpolitischen Inhalts rechtzeitig dabei zu sein. Das ist ihnen gelungen, nicht zuletzt durch ihren kostspieligen Stab von Experten, die von der Verwaltung schon deshalb gerne angehört werden, weil sie im Namen Vieler zu sprechen befugt sind und dies erst noch mit Sachverstand tun. Die Kehrseite hat Bundesrat F. T. Wahlen, damals Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, aufgezeigt, als er bemerkte, der Unterschied zwischen einer Expertenkommission und einer Interessentenkommission sei ihm bisher noch nicht klar geworden.

Aufwertung der Parteien?

Es sind in letzter Zeit verschiedene Mittel und Wege zur Reaktivierung der Parteien diskutiert oder sogar realisiert worden:

a(Parteienfinanzierung

Der Gedanke, den Parteien durch öffentliche Mittel unter die Arme zu greifen, ist umstritten. Er geht auf die Auffassung zurück, dass die Parteien mit ihrer Teilnahme an der politischen Meinungsbildung einen öffentlichen Dienst erfüllen. In einer Vernehmlassung der Christlich-demokratischen Volkspartei befürwortet diese Partei gegenüber dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement die staatliche Unterstützung: «Die Struktur der politischen Parteien in unserem Land ist derart, dass die Finanzierung aus Mitgliederbeiträgen allein nicht möglich ist.» Gemäss einem Bericht der Schweizerischen Politischen Korrespondenz vom 8. Juli 1971 macht die CVP folgende Vorbehalte: «Anderseits müsse verhindert werden, dass die Herkunft der finanziellen Mittel die Unabhängigkeit der Parteien einschränke. Eine sachgemässe Lösung finde sich nur in einer staatlichen Beitragsleistung an die Parteien. Dabei müsse der in die Verfassung aufzunehmende Grundsatz in der Gesetzgebung so ausgestaltet werden, dass den Parteien ein rechtlicher Anspruch auf die Unterstützung gewährleistet werde, damit der Bund seinerseits keinen Einfluss auf die Parteien ausüben könne. Das Beitragssystem müsse auch eine flexible und dynamische Parteienbildung ermöglichen. Selbstverständlich stehe dem Bund eine Kontrolle über die Verwendung der Mittel, die er den Parteien zweckgebunden zur Verfügung stelle, zu. Die Parteien seien daher zu einer öffentlichen Rechenschaftsablage zu verpflichten, wobei jedoch die Anonymität der privaten Spender gewahrt bleiben müsse.»

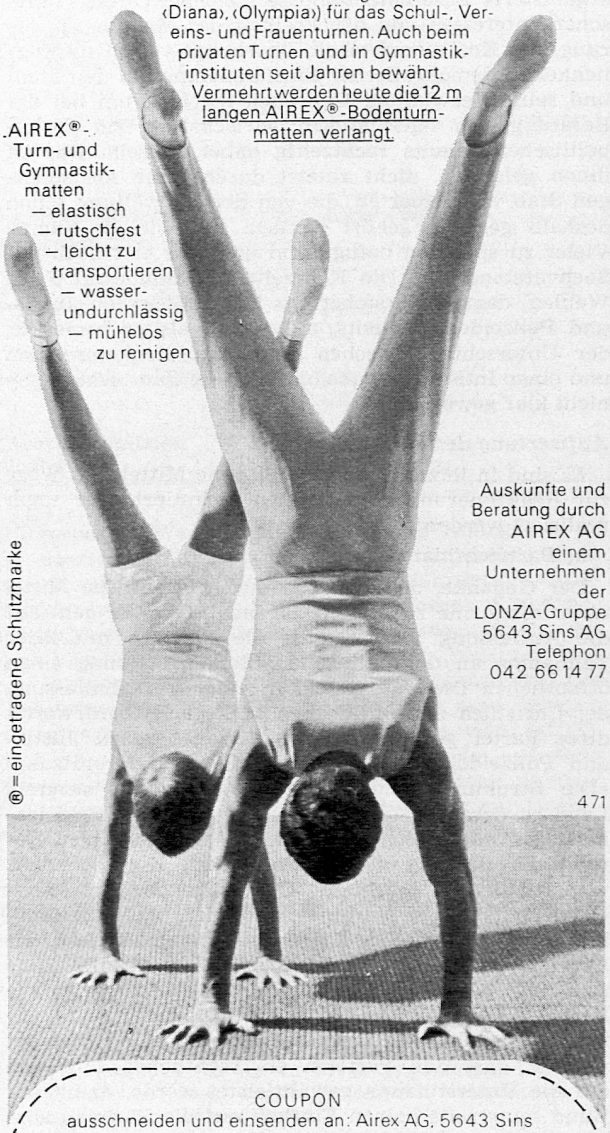
Als indirekte Parteienfinanzierung kann man den Vorschlag des Bundesrates vom Februar 1971 bezeich-

[10] Böschenstein, Hermann: «Wir wählen den Nationalrat», S. 30/31.

Freude am Turnen —
auf AIREX®
Turn- und Gymnastikmatten

AIREX®-Turn- und Gymnastikmatten in verschiedenen Ausführungen (‹Standard›, ‹Diana›, ‹Olympia›) für das Schul-, Vereins- und Frauenturnen. Auch beim privaten Turnen und in Gymnastikinstituten seit Jahren bewährt. Vermehrt werden heute die 12 m langen AIREX®-Bodenturnmatten verlangt.

AIREX®-Turn- und Gymnastikmatten
— elastisch
— rutschfest
— leicht zu transportieren
— wasserundurchlässig
— mühelos zu reinigen



Auskünfte und Beratung durch AIREX AG einem Unternehmen der LONZA-Gruppe 5643 Sins AG Telephon 042 66 14 77

® = eingetragene Schutzmarke

471

COUPON
ausschneiden und einsenden an: Airex AG, 5643 Sins

Bitte senden Sie uns Ihre kostenlosen Unterlagen über Verwendungsmöglichkeiten von AIREX®-Turnmatten.

Name

Adresse

AIREX® = eingetragene Marke

nen. Aufgrund einer Eingabe der Fraktionspräsidenten befürwortete der Bundesrat Zuschüsse des Bundes an die Fraktionssekretariate. Dadurch sollen die Fraktionen der Parlamentsparteien besser dokumentiert werden, was zur Stärkung der Position der Parteien gegenüber Verbänden und der Verwaltung beitragen könne.

b) «Parteienartikel» in der Bundesverfassung

Die Verbände werden in der Verfassung erwähnt, die Parteien hingegen nicht. Art. 32, Abs. 3 lautet: «Die zuständigen Organisationen der Wirtschaft sind vor Erlass der Ausführungsgesetze anzuhören und können beim Vollzug der Ausführungsvorschriften zur Mitwirkung herangezogen werden.» Gefordert wird ein Verfassungsartikel, der die Rolle der Parteien in unserer Demokratie definiert.

c) Vernehmlassungsverfahren

Der eben erwähnte Art. 32, Abs. 3 legalisiert die Vorzugsstellung, welche die Spitzenverbände im Vernehmlassungsverfahren einnehmen. 1968 hat der Bundesrat die Gleichbehandlung der Parteien mit den Verbänden durch eine interne Weisung veranlasst. Ein neuer Vorschlag ist seither zur Diskussion gestellt worden: In der ersten Phase soll die Vernehmlassung der Verbände (zu einer Gesetzes- oder Verfassungsvorlage) angefordert werden, in der zweiten Phase jene der Parteien mit der Möglichkeit, in Kenntnis der Verbandseingabe Stellung zu beziehen. Es obliegt keinem Zweifel, dass dieses Verfahren den Vorrang der Politik betonen würde — vorausgesetzt, dass die Parteien sich ihre Stellungnahme nicht von einem ihnen nahestehenden Wirtschaftsverband ausarbeiten lassen!

Ausmass der Krise

Die Krise der Parteien ist Bestandteil einer allgemeinen Krise der demokratischen Strukturen unseres Landes. Man überdenke gründlich ein Wort des britischen Staatsphilosophen *Burke* (1729 bis 1797): «Ein Staat, der die Mittel zu seiner Veränderung preisgibt, verliert die Mittel zu seiner Verteidigung.»

Wieweit sind unsere referendumspolitischen Einrichtungen noch tauglich, Reformen anzuregen und durchzusetzen? Wieweit und wie klug wird von diesen Institutionen Gebrauch gemacht? Das sind Fragen, die unsere Parteien beantworten müssen — weniger mit Worten als mit Taten. *Wenn* sie es in konstruktiver Weise tun, haben sie eine Chance.

Literaturverzeichnis

Böschenstein, Hermann: Wir wählen den Nationalrat, Bern 1967.

Gilg, Peter: Parteien in Bedrängnis, in «Erneuern und bewahren», Jahrbuch der Neuen Helvetischen Gesellschaft 1970, S. 78—92.

Gruner, Erich: Die Parteien und das Einflusspotential des Bürgers in der Politik, in Schweizer Monatshefte 1970, S. 1056—1067.

Gruner, Erich: Die Parteien in der Schweiz, Francke, Bern 1969, (bes. vierter Teil: Zukunftsaussichten der Parteien, S. 246—258).

Gruner, Erich: Regierung und Opposition im schweizerischen Bundesstaat, Bern 1969.

Gruner, Erich und *Junker*, Beat: Bürger, Staat und Politik in der Schweiz, Basel 1968.

Meyer, Karl: Verbände und Demokratie in der Schweiz, Olten 1968.

Reich Richard: Image und Stellenwert der schweizerischen Parteien in der heutigen Politik, in Schweizerisches Jahrbuch für politische Wissenschaft, Lausanne 1969, S. 7—20.

Schürmann, Leo/Schindler, Dietrich/Zellweger E./Eichenberger Kurt: «Reform des eidgenössischen Wahlsystems und der Parteien?» NZZ-Schriften zur Zeit 11, Zürich 1969, S. 97—141.

Schweizerische Parteiprogramme: Sinwel-Beiträge zur geistigen Landesverteidigung, Bern 1969.

Tschäni, Hans: Profil der Schweiz, Aarau 1970 und Mini-Profil der Schweiz (Kurzausgabe) Aarau 1971.